



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„György Spirós *Crash* und Peter Turrinis *Rozznjogd*.
Ein Vergleich“

Verfasserin

Anna Julia Böszörményi

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 332

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Deutsche Philologie

Betreuer:

Univ. Prof. Dr. Michael Rohrwasser

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Die Funktion der Sprachgebung. Dialekt und Soziolekt.....	5
3. Der besondere Umgang mit den Requisiten. Die Fülle der Objekte und die unheimliche Macht der Gegenstände.	13
4. Ein Moment der Begegnung oder so etwas wie Liebe.....	17
5. Von der Komik zur Tragik oder das Dürrenmattsche Prinzip	22
6. Dramatischer Stillstand. Herausgerissen aus dem Alltag. Zeit und Raumkonstellationen.	26
7. Hoffnung und Utopie	28
8. Zwischenmenschliche Beziehungen und der Menschlichkeitsbegriff.....	31
9. Resümee	40
10. Bibliographie	42
11. Anhang: Crash.....	44
Abstract	109
Curriculum Vitae	110

1. Einleitung

Die beiden Werke, die im Mittelpunkt dieser Arbeit stehen, sind sowohl zeitlich als auch örtlich von einander getrennt. Turrinis *Rozznjogd* spielt im Wien der Siebzigerjahre, während Spirós *Crash* das einundzwanzigste Jahrhundert in Budapest widerspiegelt. Dennoch halte ich einen Vergleich der beiden Stücke für spannend, da hier zwei Autoren auf die unterschiedlichste Art und Weise über das gleiche Thema, das der zwischenmenschlichen Begegnung, schreiben.

Ich habe das Theaterstück *Crash*, (im Original: *Koccanás*) im Rahmen meiner Diplomarbeit übersetzt und werde in der Folge ausschließlich mit dieser Übersetzung arbeiten; auch wenn ich mögliche Abweichungen vom Original nicht außer Acht lassen möchte. In dieser Arbeit vergleiche ich das schriftlich fixierte Textsubstrat der beiden Stücke und werde nur marginal auf jeweilige Aufführungen eingehen.

Ziel dieser Abhandlung ist es, sowohl die Gemeinsamkeiten als auch die Unterschiede der beiden Werke aufzuzeigen und herauszuarbeiten, mit welchen Mitteln die beiden Autoren ähnliche oder identische Themen und Motive aufgreifen. Als Ausgangspunkt für dieses Unterfangen bediene ich mich der klassischen Pfisterschen Dramenanalyse. Dabei sollen Elemente wie Text- und Theaterform, sprachliche Kommunikationsstrukturen, das Personal und die Figuren der Stücke, Geschichte und Handlung, Raum- und Zeitstrukturen als spezifische dramatische Züge sowie philosophische Aspekte und Fragestellungen untersucht werden.

Um diese Analyse zu ermöglichen, halte ich es für sinnvoll einen kurzen inhaltlichen Abriss der beiden Werke zu geben:

Peter Turrinis *Rozznjogd* (1971):

Zwei junge Menschen, ein Mechaniker und eine Kellnerin, beide anonym typisiert als "Er" und "Sie", fahren auf ein erstes Date, um intim zu werden. Einheitlicher Schauplatz der Handlung ist eine Müllhalde der Großstadt. Sie debattieren nicht über ihre jeweilige Lebenssituation oder über Gefühle, sondern sie entledigen sich ihrer eingelernten Sprachfloskeln, ihrer Kleider, ihrer Scham. Sie schreien und tanzen auf dem Misthaufen, der

von einer Gesellschaft produziert wurde, von der sie sich eingesperrt und entstellt fühlen. Je radikaler ihre Entblößung voran schreitet, desto menschlicher fühlen sie sich, desto näher kommen sie einander. Auf dem Höhepunkt des Stückes werden sie von herumstreunenden Gewalttätern wie Ratten abgeknallt.

(Vgl. Turrini 2004: 142)

Formal ist die *Rozznjogd* ein Einakter mit Haupt- und Nebentext. Turrini hat dem Werk die hochdeutsche Fassung – die er jedoch nicht als Bühnentauglich empfand – zum besseren Verständnis nebenan gestellt. In der Dialektfassung hält sich Turrini weder an die Regeln der Orthographie noch an die Groß- und Kleinschreibung.

Das Personal der *Rozznjogd* besteht aus den Protagonisten „er“ und „sie“ und den etwas marginaleren Figuren der Rattenjäger, die erst am Ende des Stückes auftauchen.

György Spirós *Crash* (2005):

Das Stück beginnt tatsächlich mit einem Crash, einem Verkehrsunfall. Auf dem Hungaria-Ring in Budapest kollidieren die Autos reihenweise. Ein vier Kilometer langer Stau entsteht und der Verkehr ist für beinahe einen gesamten Tag lahm gelegt.

Mit dieser Dramaturgie schafft es Spiró viele unterschiedliche Menschen an einem Ort zusammenzubringen, die diesen während des Geschehens nicht mehr verlassen können.

Die Menschen steigen aus ihren Autos und treten miteinander in Kontakt, lernen sich kennen. Auch die Einheimischen schalten sich in das Geschehen ein. Während des Stückes bereichern immer wieder neue Menschengruppen die Handlung. Durch den Crash und die neuentstandene Situation werden die Figuren aus ihrem monotonen Alltag herausgerissen und beginnen einander gewahr zu werden. Auch hier sind die Figuren anonym typisiert, in *Rozznjogd* sind es die beiden Protagonisten „Er“ und „Sie“, in *Crash* handelt es sich um „Frau“ und „Mann“, die sich während des Stückes auf einer höheren Ebene kennenlernen, näher kommen und begegnen.

Während des Stückes entsteht im Staub des Verkehrsunfalls dennoch so etwas wie eine friedliche Idylle. Unter der Leitung von „Unternehmer“ werden Langos und Bier verkauft. Die beiden Protagonisten „Frau“ und „Mann“ kommen sich während dieser Zeit etwas näher, „Mann“ möchte „Frau“ nach dem Unfall unbedingt wiedersehen, er spricht sogar von Heirat.

Kaum löst sich allerdings der Stau am Abend, fallen wieder alle in ihrer gewohnten Art übereinander her. „Unternehmer“ bezahlt seine Arbeiter nicht wie zuvor besprochen. „Obdachloser“ kauert sich enttäuscht zwischen seine Lumpen zurück und kaum sind alle losgefahren beschimpft „Mann“ „Frau“ schon wieder auf das Wüsteste.

Der Schluss ist wie der Anfang des Stückes: Laute Verkehrsgeräusche, die Autofahrer hupen und beschimpfen sich gegenseitig. Rette sich, wer kann, ist die Grundstimmung der Szene. Offensichtlich hat sich nichts geändert, alles geht weiter wie bereits am Anfang angedeutet.

Crash ist ein Zweiakter mit jeweils acht Szenen, Haupt- und Nebentext. Dem Stück ist eine längere Regieanweisung vorangestellt, in der beschrieben ist, wie die Crash-Szene mit den kollidierten Autos genau ausschauen soll. Prinzipiell und bis auf wenige Ausnahmen hält sich Spiró im Ungarischen an die Regeln der Orthographie und der Groß- und Kleinschreibung. Es gibt im Ungarischen keine vergleichbaren Dialekte wie im Deutschen, aber ich hatte im Gefühl, dass ich den rauen Budapester Straßenton nicht im Hochdeutschen und mit korrekter Orthographie wiedergeben kann.

Spirós Stück ist für insgesamt vierundzwanzig Schauspieler gedacht, wobei manche Schauspieler auch mehrere Rollen übernehmen müssen.

2. Die Funktion der Sprachgebung. Dialekt und Soziolekt.

Die Figuren in *Rozznjogd* sprechen Wiener Dialekt. Sie sprechen die Sprache der Wiener Arbeiterklasse von heute, so wie man sie auf den Straßen Wiens tatsächlich hören könnte. Es gibt auch eine hochdeutsche Version des Stückes, die aber bloß zum Verständnis dient, nicht aber zu Aufführungszwecken gedacht ist.

Man hat Turrini oft gefragt, wieso er für dieses große Thema der Befreiung in *Rozznjogd* den Wiener Dialekt gewählt hat. Im Gespräch mit einer Herausgeberin antwortete er 2004: „Das war keine Frage der Wahl, ich habe es damals gar nicht anders schreiben können. Mein ganzes damaliges Leben war eine einzige Verstellung, ein Zwang, eine Maskerade gewesen, hinter der die Sehnsucht nach einem anderen Leben brannte.“ (Hassler 2006: 78)

Auch die Protagonisten im Stück leiden darunter, in einem System voller Verstellungen und Zwängen zu leben. Auch sie haben das Gefühl, Masken zu tragen und leiden darunter. In ihrer

Sprache manifestiert sich das durch aufgesetzte, zum Teil aus der Werbung übernommene Sprachfloskeln, einer ziemlich brutalen Ausdrucksweise und ihrer Unfähigkeit sich gewählt auszudrücken. Diese Sprachgestaltung kann als Kampfansage an den bürgerlichen Sprachmissbrauch gelesen werden und ist sozialkritisch geladen.

Auf dem Schuttabladeplatz wird dereinst, so der männliche Protagonist, ein Gemeindebau neben dem anderen entstehen. Darauf die Protagonistin: „Lauter Häuser mit den Wurzeln in der Scheiße!“ (Turrini 2004: 11) Die bescheidene Sozialutopie Gemeindebau ist, so legt es dieser Text nahe, auf Scheiße gebaut. (Vgl. Schmidt-Dengler 2007: 76)

An einer anderen Stelle, gleich zu Beginn des Stückes, überfährt der männliche Protagonist einen Kinderwagen, seine brutale Bemerkung über das Überfahren des Kindes hat auch eine symbolische Funktion: Sie löscht die dem Mann und der Frau unterstellte natürliche Bestimmung zur Fortpflanzung. Der Kinderwagen und die Hoffnung auf jedes spätere Familienglück werden also bereits zu Beginn des Stückes zu Schrott gefahren. (Vgl. Schmidt-Dengler 2007: 76)

Die Brutalität und Vehemenz, mit der sich die beiden Hauptpersonen begegnen, ist bemerkenswert und bildet eine starke Parallele zu Spirós *Crash*. Auch *Crash* ist voller sprachlicher Rohheit, extremer Formulierungen und Beschimpfungen. Beide Stücke liefern eine ganze Palette an kreativen Schimpfwörtern. Spirós *Crash* dient geradezu als Wörterbuch der Flüche und Kraftausdrücke:

„Tuscher: Wo zum Teufel ist das gschissene Stoppschild, wo verdammt noch amal?!

Crasher: Sie alter verblödeter Penner! Seniler Trottel!

Tuscher: I fahr jetzt seit dreißig Jahren, aber so was, so was!...

Crasher: Mindestens hundert Autos sind zusammen gefahren, wegen Ihnen!!! Das waren noch andre Verkehrsvorschriften, die Ihnen eingehämmert worden sind, Sie Drecksfahrschüler!

Fahrens am Mond umatum, net hier! Besorgens sich a Mondmobil mit Fernbedienung, Drecksopa!“

(Spiró 2006: 10)

Durch den Sprachwitz und die phantasievolle Gestaltungsweise des Autors wird die Sprachbrutalität gemildert und wirkt etwas erträglicher auf uns:

„Mann: (*Hat das Prüfen seines Wagens beendet, zu Frau.*) Hörens Kurti, um Himmels Willen, warum hams net gebremst, mit der Schrottkiste?!

Frau: I hab ja gebremst!

Mann: Einen Scheißdreck hams, Sie sind kommen, wie a gjagter Hund! Das is ein Firmenwagen, das – wissen Sie, Kurti, was das kosten wird?!

Frau: Sie haben ja eh eine Kasko.

Mann: Das is ein Firmenwagen! Wir verlieren den Bonus, Kurti! Wissens wie viel das is?!

Frau: I bin kein Kurti, sehns das net?

Mann: Kurti-sane, wissens net einmal das? Was wissens denn überhaupt? Sie wissen ja gar nix! Und Autofahren könnens schon gar net!“ (Spiró 2006: 10f.)

Die sprachliche Kreativität Turrinis hingegen äußert sich vor allem am Ende seines Stückes, seine Figuren beginnen mit der Sprache zu spielen, sie zu variieren, zu singen und zu dichten. „De schiachsde schochdl is de schensde wochdl... de schiachsde schochdl is de schensde wochdl... die schiachsde schochdl is de...“ (Turrini 2004: 59) singt die Protagonistin am Rande des Abfallhaufens marschierend. Der Protagonist stimmt etwas später ein: „I brauch zum schmusn kann schaumgummibusn... zum schmusn kan schaumgummibusn... weg med derra SEMPERTIT-madrozznbrusd!!“ (Turrini 2004: 61)

Aber nicht nur der sprachliche Witz, sondern auch die Sozialkritik der Figuren verschärft sich gegen Ende des Stückes. Lauthals und allmählich völlig entkleidet, schreit der Protagonist am Rande des Abfallhaufens tanzend: „LANG LEBE ÖSTERREICH!!! Mist zu Mist und Abfall zu Abfall!“ (Turrini 2004: 59) Kein Wunder, dass das Stück bei seiner Uraufführung 1971 am Wiener Volkstheater zum Theaterskandal geriet und einiges Aufsehen erregte.

Einen wesentlichen Unterschied zwischen den beiden Stücken bildet der Höhepunkt der Handlung, der Moment der Begegnung zwischen den beiden Protagonisten in *Rozznjogd* und in *Crash*.

„Gemma schmusn.“ (Turrini 2004: 13) Sagt der männliche Protagonist zur weiblichen Protagonistin in *Rozznjogd* am Anfang des Stückes und sie darauf: „ned. ned so schnö. i ken di jo no goarned.“ (Turrini 2004: 13) Dieser Satz zieht sich durch das gesamte Stück als roter Faden und erinnert daran, was diese beiden Menschen eigentlich vorhaben.

„Mir persönlich ist wichtig,“ so Turrini in einem Brief an das Theater Junge Generation in Dresden 1996, „daß man, egal in welcher Umgebung, spürt, welchen mutigen Versuch diese beiden Menschen in einem Berg von Müll unternehmen: sich jenseits ihrer inneren und äußeren Masken für einen Moment zu begegnen.“ (Turrini 1999: 99)

Diese Geste, dass hier zwei Menschen aufeinander zugehen und es wagen, sich von allen Schutzmasken zu befreien, angstfrei Kleidung, Make-up, Sprache und Gewohnheiten abzustreifen und sich zu begegnen, ist etwas ganz Besonderes. Dieses Streben, den anderen für einen Moment wirklich zu erblicken, ohne Verstellung und Maskerade, ist es auch was die Protagonisten „Mann“ und „Frau“ in *Crash* vorantreibt. Interessant ist allerdings die unterschiedliche Herangehensweise der beiden Autoren, mit der sie über Vergleichbares schreiben.

Spiró wertet seine Figuren für die Zeit dieses besonderen Momentes der Begegnung sprachlich auf. Die Protagonisten beschimpfen sich nicht mehr und beginnen über Gott und die Welt zu philosophieren:

„Mann: Probieren Sies noch mal... Und seiens nicht bös, dass ich Sie Kurti genannt hab.

Frau: Ach, ich werd sowieso immer... Seit ich allein leb mit meiner Tochter, immer... Man siehts einem halt an...

Mann: Man sieht gar nichts... Ach was... Im Gegenteil!

Frau: Weil ich mich heut aufgeputzt hab, ich geh zu einem Interview...

Um genau zu sein geh ich doch nicht, weil ich nimmer rechtzeitig hinkomm ...

Mann: Ist es weit weg?

Frau: Ich weiß es nicht... Habs dick und rot eingezeichnet, aber ich kenn mich ja nie aus auf Karten...

Mann: Haben Sie die Karte hier?

Frau: Sie ist im Auto.

Mann: Ich schaus mir mal an und sag Ihnen wie Sie hinkommen können.

Frau: Ach, lassens nur, die hätten mich eh nicht genommen.

Mann: Warum denken Sie das?

Frau: Die wollen ja nur junge Haserln... Kinderlose Haserln...

Mann: Das Auftreten zählt viel... Jahrzehnte sogar...

Frau: Wenn dieser Crash nicht gewesen wär, vielleicht... Na! Jetzt ist es auch egal.

Mann: Nicht doch, das ist die falsche Einstellung... Habens einen Diplom?

Frau: Ich hab zwei.

Mann: Von zwei Unis?

Frau: Ja.

(Stille.)

Mann: Das ist ein Problem. Ihnen müssten sie viel bezahlen und das habens nicht so gern.

Deswegen nehmen sie lieber Leute ohne Diplom... Leugnen Sies!

Frau: Was?

Mann: Geben Sie nur einen Diplom an, vielleicht übersehen sie es. Sie überprüfen nachträglich nichts, faul wie sie sind. Wenn ich ihnen gesagt hätte, dass ich einen Dr. hab, wär ich heute nirgends... Sprechen Sie Sprachen?

Frau: Drei, fließend.

Mann: Oh nein!... – Behaupten Sie, Sie könnten nur eine, mittelmäßig!

Frau: Soll ich alles leugnen!?

Mann: Bewerben Sie sich auf Grund einer Zeitungsannonce?

Frau: Ja.

Mann: Dann ist die Stelle schon vergeben, für die Enkelin, die Braut, oder die Geliebte von sonst wem und sie inserieren nur pro Forma, oder sie suchen jemanden, dem man nicht viel zahlen muss. Die Überqualifizierten haben da keine Chance.

(Stille.)

Frau: So läuft das?

Mann: Na wie denn sonst?

(Stille.)

Mann: Wenn es wichtig für Sie ist, bitte.

Frau: Mir ist es nicht wichtig, aber ich muss meine Tochter großziehen und für die Pflege meiner Mutter aufkommen.

Mann: Der Vater ihrer Tochter... hilft der nicht?

Frau: Nein. Ist auch besser so.

Mann: *(Reicht ihr sein Handy.)* Wenn Sie genommen werden, könnens denen immer noch ins Gesicht schleudern, dass sie den Job doch nicht brauchen.

Frau: Warum das?

Mann: Sie sind erbarmungslos und gemein. Leben ihre Machtbesessenheit aus. Dabei können sie weitaus weniger als die Mehrzahl der Bewerber, sie sind aber nun mal schon drin.

Frau: Wer?

Mann: Diejenigen die Sie interviewen werden. Sie tragen Anzüge und Krawatten, das ist die Uniform der internationalen Eroberer... Das ist ihr Panzer, das beschützt sie und so erkennen sie sich gegenseitig... Schauns nur mich an...

Frau: Soll ich ihnen brav antworten und wenn sie mich dann nehmen sagen, dass ich den Job doch nicht will?

Mann: Was ich nicht alles dafür geben würde einmal so jemanden vor mir zu haben!

(Stille.)

Frau: Und wenn Sie so jemand vor sich hätten?

Mann: Würde ich die Person heiraten.

Frau: Und wenn sie Sie nicht heiraten würde?

Mann: So einen Kerl wie mich!?"

(Spiró 2006: 23ff.)

Die Protagonisten reden nicht nur gewählter miteinander, sie verfallen bisweilen auch völlig ins Hochdeutsche.

Es wäre ungewöhnlich und hätte einen ganz anderen Effekt, wenn „Mann“, der „Frau“ anfangs noch auf das Wüteste beschimpft und wild um sich gebrüllt hatte, in dieser Szene der Begegnung und Offenheit, die gleiche rohe Sprache zu ihr spräche. Auch der Fall der Figuren am Ende des Stückes wäre nicht halb so groß, wenn sie nicht erneut in ihre ursprüngliche, simple Sprache zurückfallen könnten:

„(Der Skoda von Frau springt an und fährt dem Peugeot ein wenig auf. Geklirre.)

Mann: *(Springt raus, fuchtelt herum, schreit nach hinten zu Frau.)* Wags ja net mir noch mal auf zu fahren, du... du... du... *(Er brüllt unartikulierte.)*

Kurti! Kurti!! Kurti!!!

(Er schmeißt sich ins Auto zurück.)

Frau: *(Erhebt sich aus ihrem Skoda, kreischt.)*

Scher dich zum Henker, du widerlicher Scheißkerl!!!“

(Spiró 2006: 124)

Dieser Effekt fällt bei Turrini weg, da der sprachliche Wandel seiner Figuren nicht ins Hohe oder Erhabene sondern ins Primitive mündet.

„SIE oaschgrau!
ER scheissblau!!
SIE bamsau!!!
ER uahua!!!
SIE futbua!!!!“ (Turrini 2004: 61)

Turrini's Figuren schreien und fluchen kurz vor dem Moment, in dem sie alle Hüllen fallen lassen und miteinander schlafen. Im Gegensatz zu *Crash* sprechen die Figuren hier noch um einiges brutaler miteinander als zuvor, ganz so, als könnten sie sich über die Sprache einfach nicht mehr begegnen.

„Die meisten Charaktere Turrinis“, so Fiegert, „stammen aus einer Konsumgesellschaft, die sie in ihrem Denken und Handeln behindert und sie zwingt, ein synthetisches anstelle ihres authentischen Lebens zu leben. Die Protagonisten können nicht ihr Leid ausdrücken, wodurch sie ins Schweigen ausweichen. Das gewaltige System, dem sie unterliegen, lässt keine Individualität und Menschlichkeit zu, sondern zerstört sie. Die Zurückentwicklung zu einer früheren animalischen Form und die Verweigerung des Sprechens ist die einzige Möglichkeit des Ausbrechens aus dem System.“ (Fiegert 2000: 62)

Die Protagonisten versuchen sich während des gesamten Stückes von ihren sprachlichen Zwängen zu befreien und schaffen es schlussendlich so gut, dass gar keine Sprache mehr übrig bleibt. „[...]Sie knurren einander an. Sie beißen sich gegenseitig. Sie kratzen sich gegenseitig. Sie simulieren Beischlaf, Onanie, Masturbation. Sie besudeln einander[...]“.
(Turrini 2004: 63) „Ab einem gewissen Zeitpunkt des Stückes gibt es keine Sprache mehr, hinter der man sich verstecken kann“(Fiegert 2000: 62)

Der Moment der Begegnung wird in *Rozznjogd* sprachlich exakt umgekehrt evoziert als in *Crash*. Passiert er in *Crash* durch eine Erhebung des Sprachniveaus der Protagonisten, erfolgt er in der *Rozznjogd* über eine Rückführung ins Naiv-Barbarische, bis in die Sprachlosigkeit hinein. „Der ekstatische Tanz der nackten Figuren am Ende von *Rozznjogd* hat einen starken Symbolcharakter – die Figuren finden zur ursprünglichen Echtheit der Kreatur, sie finden zu jener ursprünglichen Identität, die eben von den gesellschaftlichen Zwängen negiert wird.“
(Amann 2007: 127).

So bin ich nicht mit der Kritik des Salzburger Volksblattes (12. März 1977) einverstanden, die das Stück auf Grund seiner sinnlosen Fäkalsprache und dreister Niveaulosigkeit zerreißt. Selbst wenn die Vorstellung schlecht ausgefallen sein sollte, halte ich diese Kritik für eine Fehlinterpretation.

„...Das abtakeln aller Gefühle, Werte und Glamouren exerziert Peter Turrini hier mit solcher Penetranz vor, daß es die Grenze des Erträglichen nahezu überschreitet. Er delektiert sich an bösen Bildern, bösen Zeichen und vor allem bösen Worten auf niedrigstem Niveau. Unter seinem Diktat wird das in Gier und Banalität verstrickte Alltagspaar auf einem symbolträchtigen Rendezvous- Platz zu Ratten, die man ausrotten darf. Was vielleicht durchscheinen soll – nämlich der Reinheits- und Vollkommenheitsanspruch der Jugend auch in einer seelenlosen Zeit –, das geht bei Turrini in ordinrster Sprache verloren. Abgeklrte Reife, um sein Anliegen gelassen zu formulieren, kann man bei Turrini – dies hat auch die *Wirtin* in Salzburg bewiesen – nicht erwarten...“ (Turrini 1999: 78).

Meiner Meinung nach handelt es sich hierbei um eine Missdeutung des Stückes, denn die Brutalität der Sprache und die Nacktheit der Figuren sind keineswegs grundlos. Es handelt sich nicht, wie so oft im zeitgenössischen Theater um pseudo-moderne Schockeffekte, sondern um ein Stilmittel, das ins Ursprüngliche und Naive deuten soll.

„Entartet der Mensch in der westlichen berflussgesellschaft zum Produzenten und Konsumenten? Wird er von der wissenschaftlich betriebenen Werbung zwangsläufig zum Konsumidioten manipuliert?“ (Turrini 1999: 75) Das sind die Fragen, die der „Kärntner Heimatdichter“ aufwirft, und ich halte es mit Grete Misar, die am 4. Mai 1971 für die *Kleine Zeitung, Klagenfurt* schreibt: „[Ich] bin gegen die Auswüchse einer berzivilisation in der Wohlstandgesellschaft, in der allzu leicht der Mensch an sich, sein Wert und seine Bedeutung als Geschöpf vergessen wird unter einer immer aufwendigeren Verpackung aus Samt und Seide – pardon: Nylon, Orlon und Terylene! –, mit Blech auf Rädern als fahrender Untersatz.“ (Turrini 1999: 74) Gerade darum geht es in diesem Stück, das wahre Gesicht des Menschen unter all der Verpackung und Schminke zu erkennen, dazu hat Turrini die passende Sprache gefunden.

Die Protagonisten leiden laut Turrini keineswegs an einem Mangel an Sprache, sondern an einem Mangel an Identität. Die gesamte *Rozznjogd* ist ein wster Exkurs über das Eigene und

das Fremde. Die Figuren ersticken im Fremden, es ist in ihnen und auf ihnen, und je mehr sie von diesem Fremden abwerfen, Sprachfloskeln oder Kleider, desto „eigentlicher“ werden sie. Die beiden sprechen einen Wiener Dialekt. Zwei Studenten auf dem Müllplatz, die hochdeutsch philosophieren, würden das ganze Problem zerreden. Natürlich ist auch die Sprache Turrinis Figuren nur eine Schablone, eine Verstellung. Aber das Wienerische ist eine bunte Schablone und manchmal eine hinreißende Verstellung. Spracharm in einem Kroetz'schen Sinne sind seine Figuren keineswegs. (Vgl. Turrini 1999: 98f.)

3. Der besondere Umgang mit den Requisiten. Die Fülle der Objekte und die unheimliche Macht der Gegenstände.

In beiden von mir behandelten Stücken spielen die Dinge, die Gegenstände eine wesentliche Rolle für die Sinnggebung. Die meisten Objekte haben eine symbolische Funktion, wie der bereits erwähnte Kinderwagen in *Rozznjogd*, mit dem gemeinsam jede Utopie auf Familienbildung zwischen den beiden Figuren zu Schrott gefahren wird.

Die Etappen der Entkleidung werden von der Nennung der Markenartikel begleitet: „ELLEN BETRIX BIO REGENERATION CREAM“ (Turrini 2004: 33) „GERADE JETZT BRAUCHT IHRE HAUT SOLEA APRÉS – DAS GIBT IHR DIE FEUCHTIGKEIT WIEDER ZURÜCK“ (Turrini 2004: 33.) „HUMANIC PASST IMMER“ (Turrini 2004: 55) „HUBER TRIKOT MACHT FROH“ (Turrini 2004: 61) Ich bin mit Wendelin Schmidt-Dengler einverstanden, wenn dieser schreibt, dass der Schein der Markenartikeln entlarvt wird, indem diese auf dem schnellsten Weg zu Müll degradiert werden. Mit dem Ausstoßen der Reklamesprüche wird zugleich ein kräftiger Aufwand an Sprachmüll produziert. Das ist die Sprache der Werbung, die ihr Ablaufdatum vor sich her trägt. Das Ganze endet in einer wilden Orgie, die den Wiener Aktionismus wie eine jugendfreie Heilsarmeeveranstaltung erscheinen lässt. (Vgl. Schmidt-Dengler 2007: 79)

Die Markenartikel und die plakativen Werbesprüche spiegeln all das wider, was die beiden Protagonisten in *Rozznjogd* so sehr verachten und loswerden möchten. Die verschönernden Artikel, Wimperntuschen und Haarteile „FRUCHTS SCHWANENWEISS LICHTSCHUTZPUDER, ELLEN BETRIX MASCARA LUXUS WIMPERNUTSCHE, ELLEN BETRIX EYE SHADOW COMPACT, ELLEN BETRIX MAKE-UP LIQUID“ (Turrini 2004: 33), zeigen eine Welt, in der jeder Masken trägt. Eine Gesellschaft, von der

man nur akzeptiert wird, wenn man sich verkleidet und sich schöner zeigt als man tatsächlich ist.

Ironisch bemerkt der Mann in *Rozznjogd* nach dem er all ihre ELLEN BETRIX Produkte aufgezählt hat: „sog, is des dei tant, de ELLEN BETRIX?“ und macht durch diese Aussage recht deutlich, was er von diesen Dingen hält. Hier ist es allerdings nicht nur die Frau, die sich schmückt und verschönert, selbst er hat ein falsches Haarteil, falsche Zähne und schämt sich zuerst diese los zu werden.

Crash beginnt ebenfalls mit einer Aufzählung plakativer Werbesprüche, auch wenn diese lediglich in der Regieanweisung stehen, für das Theaterpublikum also nur zu sehen, nicht aber zu hören sind.

„An den Wänden der Gebäude hängen abgenutzte Reklameschilder, Aushänge, Wahlplakate, aufeinander geschmiert, geklebt, abgerissen und verwelkt. Es sind ausschließlich Texte zu sehen wie z.B. „... die Zukunft!“, und „...für uns ist, ist gegen uns“, und „Wir garantieren die...“ und „...du herrliches Land“ und „Verpassen Sie’s nicht!“ und „Nur wer wagt, gewinnt!“ und „Haribo macht Kinder...“ und „Europa macht mobil, bei Arbeit, Sport und Spiel“. (Spiró 2006: 6)

Diese Reklamsprüche haben eine ähnliche Funktion, wie die aufgezählten Markenartikel in *Rozznjogd*, auch sie weisen auf eine Konsumgesellschaft hin, die schon dermaßen an solche Art von Werbung gewohnt ist, dass sie die Lächerlichkeit dieser reimenden und zum Kauf lockenden Sprüche gar nicht mehr als skurril wahrnimmt. Im Gegensatz zur *Rozznjogd* sind hier die Sprüche auch stark politisch aufgeladen.

In einer satirisch pointieren Art lässt Spiró seine Figuren zu Liszts ungarischer Rhapsodie einen verzweiferten Tanz der Suche nach Empfang tanzen, als ihre Handys plötzlich nicht mehr funktionieren wollen. Auch hier sind die Requisiten Sinn- und Handlungsträger innerhalb des Stückes und tragen in einer wunderbaren Weise dazu bei, die Konsum- und Gesellschaftskritik des Stückes zu unterstreichen:

„Gnädige Frau: (*Ist drinnen, kreischt.*) Das Handy funktioniert net!
Junger Mann: Sicher der Akku leer...

Gnädige Frau: Aber na, bei dem nie!... Das is a unsterbliches Handy! Es hat a soviel gekostet!

Unternehmer: Bitte, vielleicht mit meinem... (*Kramt in seiner Tasche, nimmt nacheinander drei Handys hervor.*) Welches hättens denn gern?

Gnädige Frau: (*Wählt.*) Das ane rote... (*Sie bekommt es, tippt darauf herum.*) Geht net! Hab i ja gsagt!

Unternehmer: Gut, dann probierens a andres... vielleicht das blaue...

Gnädige Frau: Das is schiach.

(*Gnädige Frau nimmt das dritte, Unternehmer tippt auf dem roten herum, schüttelt den Kopf, steckt es ein, tippt auf dem blauen herum, steht ganz verdutzt da.*)

Gnädige Frau: I sag ja das es net geht!

(*Mann nimmt sein Handy hervor, tippt herum, ist perplex.*)

Unternehmer: Is ihres auch am Arsch?

Mann: Ja... Was zur Hölle?

(*Mann in Shorts tippt auf seinem herum und schüttelt verblüfft den Kopf.*)

Mann: Das auch nicht?

Mann in Shorts: Auch nicht...

Unternehmer: Verdammte Scheiße, was is das?!

Mann: (*Gereizt.*) So was hab ich ja noch nie...

Mann in Shorts: Gibts net...(Zur Junger Mann.) Deins?

Junger Mann: I lads auf... Und schau nach... (*Klettert in den Trabi, kurze Pause, dann meldet er sich.*) Nix, obwohls aufgeladen is!!! (*Steigt aus, rennt hinten auf dem Handy tippend herum.*)

(*Unternehmer rennt nach links, tippt herum, Mann rennt nach rechts, tippt herum, Gnädige Frau rennt nach vorne, tippt herum, Mann in Shorts bleibt, tippt herum.*)“

(Spiró 2006: 73f.)

Spannend ist auch die symbolische Funktion der Autos in beiden Stücken. Das Schrott-Auto des Mannes in *Rozznjogd*, an dem er seit je her bastelt und, als es schließlich fertig ist, doch nicht das erhoffte Glück empfindet, „... i hob mi richdich liagn gsen... i hob auf eich olle obegschaud... i und mei wogn...und eines tages isa dogstondn, worra feadich, mei wogn, jede schraufn von eam hob i in da hond ghobd... jeds blechstiggal hob i ongriffn... de freid, mei wogn... mei weag... und auf amoi woas aus. Aus, vastesd? Aus, finito... mogsd ane tschips zum bia?“ (Turrini 2004: 17) Auch der Unternehmer in *Crash* ist ein Autofanatiker, der Jahre lang an seinem Abfall-Wagen gebastelt hat.

„Unternehmer: Wasn das für einer?

Mann: (*Zuckt zusammen, sieht ihn an.*) Was?

Unternehmer: Der Schlitten.

Mann: Meiner?

Unternehmer: Ja.

Mann: Ein Firmenwagen.

Unternehmen: Aber wie is er so? Lohnt es sich so einen zu kaufen?

Mann: Für jemanden der Kohle hat...

Unternehmer: Mein jüngerer Sohn will so an... Der fährt mit Common-Rail Turbodiesel oder? 2005er?

Mann: Denk schon...

Unternehmer: Schafft er die 200?

Mann: Das kann i net sagen... Bin noch nie so schnell damit gefahren...

Unternehmer: Der Kleine fährt oft nach Deutschland, hat an Honda, aber der scheppert ihm zu viel... Hams a Ge-pe-es?

Mann: Ob ich was hab?

Unternehmer: Globale Positionierung...(*Winkt gelangweilt ab, mustert den Wagen, geht ab nach rechts, kommt zurück.*)

Is ka Riesending, der Kühler is ja net kaputt, das wird schnell ausgehämmert und poliert...Zwanzig Jahr lang hab i Zündkerzen poliert, mein Freund... An meiner eigenen tu i heut noch herumwerkln... Mir is die uralte Blechkiste schon recht, nachgemachte Ersatzteile, schlecht aber recht...

Vom Ersatzteilhändler bringen meine Kumpels a oft was mit... Einmal bin i ohne Kupplung von Szentgotthárd heimgefahren... bis Cegléd hat ers packt... (*Lacht.*)“

(Spiró 2006: 16)

Beide Stücke karikieren am Symptom der Autoliebhaberei die Mentalität des Wiederaufbaus und die tiefe Identifikation mit dem Gegenstand, „Mit dem sicheren Griff für das signifikante Detail hat Turrini die dem Basteln verpflichtete Lebenseinstellung der Nachkriegsgeneration getroffen,“ so Schmidt-Dengler, „dieser Glaube an das Subjekt, das sich durch das Basteln selbst ermächtigt, und dabei nicht sein eigenes Ebenbild, sondern vielmehr sein eigenes Unglück erzeugt.“ (Schmidt-Dengler 2007: 77)

Das Auto als Statussymbol war sowohl für die Nachkriegsgeneration Ungarns als auch für die Österreicher bezeichnend. Beide Texte strotzen vor Bemerkungen, welche die Faszination Auto hervorheben, „i hob auf den ploz scho di iasinnigsdn oldn wegn gsen: olde merzedes, dasd glaubst, dei herz hod fiamung. An teimla med adledenbrusd, guade fauwes zan saufuadan unds eagsde: an ochdadreissga lasall... stö da fua... oschdadreissga lasall!!“ (Turrini 2004: 13.)

Der Mann in *Rozznjogd*, so Schmidt-Dengler, wird zum Repräsentanten dieser irreversiblen Desillusion des Nachkriegszeitalters. Einzig das technische Objekt kann ihm Befriedigung verschaffen, er ist ein Opfer der Entfremdung. In einer großen Scheltrede wider das Schicksal stellt er die Menschen und vor allem sich selbst als Mensch weit unter die Maschinen, deren Demiurg er sein wollte: ‚Was glaubst du was du anderes bist als ein wandelnder Mistkübel, Abfalleimer? Ha?’ (Vgl. Schmidt-Dengler 2007: 77f.)

4. Ein Moment der Begegnung oder so etwas wie Liebe

„Es gibt einen Kern in diesem Stück, den schon Dolores Schmidinger und Franz Morak in der Uraufführung gezeigt haben. Am Ende aller Demaskierungen entsteht ein Moment der Wahrheit, der wirklichen Begegnung. Oder, um es etwas romantischer auszudrücken: so etwas wie Liebe. Aber was ist die Liebe heute? Vor einem Jahr habe ich eine Aufführung meines Stückes in Leipzig gesehen. Da waren die Schauspieler nach 10 Minuten nackt. Sie kamen einander ganz nahe, und plötzlich befiel sie Angst. Sie hoben alles wieder auf, maskierten sich und zogen als gräßlich aufgeputzte und verunstaltete Wesen gen Westen. Das hat mir gefallen.“ (Turrini 1999: 99)

Was ist also die Liebe heute? Beide Stücke, sowohl *Rozznjogd* als auch *Crash*, stellen diese Frage. Die Vorstellungen von der Liebe und den mit ihr verbundenen Liebeskonzeptionen haben sich in und außerhalb der Literatur stets gewandelt. Die alte Liebeslyrik der Griechen beispielsweise oder der Minnesang Walthers von der Vogelweide lassen sich kaum mit den Liebeskonzeptionen der heutigen Literatur auf einer Ebene vergleichen. Die Romantik gilt in der Liebessemantik als Umbruchssituation. Der damalige Wandel in der Semantik der Liebe gilt als ausschlaggebend für unsere heutigen Auffassungen.

Die Vorstellung von der sogenannten passionierten Liebe entsteht bereits im 17. Jahrhundert und hat ihre Geburtsstätte in Frankreich. Vorläufer dieser neuen Liebesauffassung sind unter

anderem die antike und die arabische Liebeslyrik, der mittelalterliche Minnesang und die reiche Liebes-Literatur der italienischen Renaissance. (Vgl. Luhmann 1983: 57)

Die Literatur des 18. Jahrhunderts bringt frischen Wind in die Reihe der Umgestaltungen der traditionellen Liebeskonzeption. Sie legt den Grundstein für den neuen Liebesdiskurs und wird zur Wegbereiterin der Moderne. Individualisierung und die Liebesheirat prägen den Wandel stark mit. Borscheid sieht die Zeitwende der Ehe 1799 mit Friedrich Schlegels *Lucinde* und Friedrich Schlegels Schreiben *Vertraute Briefe über Friedrich Schlegels Lucinde*. Auch die Französische Revolution trägt mit ihren Ideen zur natürlichen Freiheit dazu bei, dass das Ideal der sinnlichen Liebesheirat seinen Sieg in der Romantik feiert. Der Roman verbreitet diese Liebesvorstellungen und wird zum Anhaltspunkt und Ratgeber in Liebesangelegenheiten. (Vgl. Borscheid 1983: 112) Im 19. Jahrhundert wird die Liebesheirat schließlich zur Ideologie.

Gesellschaftliche Gründe für diese Veränderungen sieht Luhmann in der Tatsache, dass die Oberschichtenfamilien ihre ‚staatstragende‘ Bedeutung schon im 18. Jahrhundert verloren. Die gesellschaftsstrukturellen Gründe für eine Kontrolle der Eheschließungen wären somit entfallen, was also sollte die Gesellschaft noch daran hindern, von arrangierten Heiraten zu Liebesheiraten überzugehen. (Vgl. Luhmann 1983: 183)

Interessant ist ein weiterer Aspekt, den Luhmann aufwirft: "Schon im 17. Jahrhundert ist, (...) bei aller Betonung der Liebe als Passion völlig bewußt, dass es um ein Verhaltensmodell geht, das gespielt werden kann" (Luhmann 1983: 23), der Roman ist also Lern- und Orientierungsfaktor in Sachen Liebe. (Vgl. Luhmann 1983: 12) Es ist die Frage, ob das romantische Liebesgefühl erst durch den Roman entsteht oder schon vor ihm da war. Heute beeinflussen Theater und Literatur unsere Ideen und Bilder von der Liebe nur mehr im kleineren Ausmaß. Filme und Serien haben diese Lenkung übernommen. Die Art, wie wir lieben und fühlen wird von den Medien beeinflusst. Wir – oder besser gesagt viele von uns – kopieren die Verhaltensweisen, die wir in Serien und Liebesfilmen sehen, und merken es womöglich gar nicht. Wir stumpfen ab durch die Pornographie und entwickeln ein ganz neues Verhältnis zur Sexualität und Nacktheit.

Beide Stücke bieten gute Beispiele um diese Abstumpfung aufzuzeigen. Die Art und Weise, wie die „holden Liebenden“ hier miteinander reden und umspringen, ist wohl kaum mit der Sprache Romeos und Julias zu vergleichen:

„SIE unterbricht ihn: ... trotzdem, des is a wüda plozz, wo ma ka dame heabringt. Bsondas net beim eastn moi.

ER is ma wuaschd. I steh auf den plozz.“ (Turrini 2004: 13)

Oder etwas später:

„ER macht eine plötzliche Bewegung zu ihr: gemma schmusn.

(...)

ER unterbricht sie, beendet den Satz: ...i ken di jo no ned, heasd, du redsd a imma densöbn bledsinn. Seid won muasd den mon kenan, mit dem du schlofsd?

SIE a frau muass...

ER ge, kumma ned med derra bledn tua! ös weiba, ös mochds do de augn zua beim pudan, donis eh wuaschd, was auf euch umondreidad.

SIE is das die eansd?

ER zuckt dir Schultern: wos was i... i was übahaubd nix... i was nix und i ken nix... de weiba san ma olle a redsl... meine ödan, meine briada, de ken ich do aned. I red med eana, oba mia hobn uns nix zum sogn... und de leid in da fiama, de san jo eh olle nua wegn de schülling duad, wia so ma si do kennanleanan?... des anzige, wos i wirklich ken, is mei wogn, vastesd? weil i in söba baud hob... ois aussanond, ois widazomm... jeds stig woa in meine hend. ... und weil i dessöbe ned med de leid mochn lon, werri ni an menschn kennanleanan.

SIE vasuachs...

ER äfft sie nach: vasuachs! vasuachs! heama zua, i red jezd von am menschn wia von an wogn... i geh hin zueam und wü eam zalegn... jeds teil in die hond neman... i wü eam do kennanleanan... oba ea laufd ma davon... losd mi ned...

SIE warum laufda davon?

ER weila ongsd hod!

SIE wiso hoda ongsd?

ER das i draufkumm.

SIE auf was?

ER was unter der karossari is!

SIE und wos is des?

ER brüllt: obfoi! scheisse!“

(Turrini 2004: 21f.)

Wie ist unsere Auffassung von der Liebe heute? Es sind nicht nur die Filme und Bücher, die uns in dieser Hinsicht beeinflussen. Wir leben in einer Welt, in der man innerhalb von wenigen Stunden von einem Kontinent in den nächsten gelangen kann, in einer Welt, die von Fastfood-Ketten, Drive Ins und Coffee to Go-s überflutet ist und in der nicht vieles von Halt oder Bestand ist. Die Beschleunigung der Autos, der Flugzeuge und jeglicher Geschwindigkeit wirken sich auf unser Denken aus. Auch die Schnitte in Filmen und Serien werden immer schneller und abrupter. Und das muss auch so sein, denn mit der Fernbedienung kann man sich innerhalb kürzester Zeit durch mehrere hunderte Kanäle und Programme zappen, das heißt die Filme müssen sofort unsere Aufmerksamkeit erregen, ansonsten werden sie von uns sofort abgeschrieben.

Dieser Moment der Begegnung und der völligen Nacktheit der beiden Protagonisten in *Rozznjogd* kann also nicht lang anhalten und auch nicht von Dauer sein. Langweile und Angst verhindern, dass dieser Moment anhält. Langweile am jeweiligen Gegenüber und Angst davor, den anderen tatsächlich kennenzulernen. Für ein erstes Rendezvous geht man heute ins Kino, bloß um nicht mit dem Partner reden zu müssen. In *Crash* verhält es sich ähnlich. „Mann“ formuliert das Problem der heutigen Zeit, indem er seine Ruhe- und Rastlosigkeit beschreibt:

„Frau: Tja... (*Schaut hinauf.*) Wie grau der Himmel ist. – Man sagt wer stehen bleibt, bekommt sofort einen Herzinfarkt.

Mann: Ich mach schon seit Jahren keine Pause mehr.

Frau: Warum, haben Sie nicht Alles?

Mann: Aber wie lange noch?! Die Dreißigjährigen sind mir schon auf den Fersen. Die sind draufgängerischer als ich. Mit denen kann man nicht mithalten. – Wir sind in rasende Särge gesperrt, verbringen unser halbes Leben in ihnen, rasen, wie wild gewordene Tiere, wissen nicht einmal wohin, und was wir sehen ist kein realer Anblick, was wir sehen, wenn wir unterwegs sind ist in Wirklichkeit ganz anders... Millionen von Einzelzellen schießen dahin... Manchmal prallen sie zusammen, Blut fließt, und dann, als wäre nichts geschehen... (*Lacht auf.*)

Man hat festgestellt, dass man in Amerika im Durchschnitt eine Stunde zur Arbeit fährt, sechzig Meilen... Und in Afrika läuft man eine Stunde, zweiundzwanzig Kilometer... Im Verhältnis verbrauchen beide die gleiche Menge an Energie... Das nennt man dann Fortschritt. *(Stille.)*

Frau: Haben Sie Kinder?

Mann: Nein.

(Stille.)

Frau: Warum nicht?

Mann: Es hat sich nicht ergeben.

(Stille.)

(Spiró 2006: 30)

Am Ende des Stückes fallen die Figuren in ihre alten Gewohnheiten zurück. Die von „Mann“ beschriebene Hetze geht weiter, die Liebesbeziehung mit „Frau“ kann also auch nicht aufrecht erhalten werden, selbst wenn es bis ganz kurz vor Schluss noch so erscheinen mag:

„Mann: Ich werd Sie auf Grund Ihres Kennzeichens sowieso ausfindig machen!

Frau: Brauchens denn wirklich noch einen dummen Backfisch und eine alte kranke Schachtel in ihrem Leben? Sie werden doch keine Zeit für so was haben.

Mann: Doch! Ich war mir noch nie so sicher bei irgendwas!

Frau: Da bin ich mal gespannt. *(Klettert über den Kühler des Skoda und setzt sich hinein.)*“
(Spiró 2006: 123).

Turrini löst dieses Problem etwas anders. Er lässt es bis zu einem gewissen Grad offen, was geschehen würde, wenn seine Figuren nicht erschossen würden. Dennoch ist für Zuschauer und Leser klar, dass es für diese Menschen eigentlich kein Zurück mehr gibt. Genau in dem Moment, als die beiden Hauptakteure einander nach ihren Namen fragen wollen, werden sie hingerichtet.

„Grellste Lichteffekte.

Ein Schuss fällt. Musik stopp. Lichteffekte stopp. Sie fällt getroffen in den Abfallhaufen.

Schweigen. Normales Bühnenlicht.

Er geht langsam zu ihr. Kniert nieder. Beugt sich über sie. Dreht seinen Kopf in Richtung Publikum, als wäre der Schuss von dort gekommen. Beugt sich wieder über sie.

ER *leise*: wi hasdn du eigentlich?

Ein zweiter Schuss fällt. Er fällt getroffen auf sie. Sie liegen beide starr im Abfallhaufen.

15 Sekunden Pause.“

(Turrini 2004: 63)

Durch ihren dramatischen Tod werden die beiden Protagonisten am Ende des Stückes doch zu einer Art Liebespaar wie Romeo und Julia stilisiert. Sie bleiben durch den frühen Tod von den Streitereien des Ehealltags verschont und ihre Liebe erhält einen mystischen und zeitlosen Charakter.

5. Von der Komik zur Tragik oder das Dürrenmattsche Prinzip

Was die Konzeption des Komischen betrifft, verfahren beide Stücke ganz nach dem klassisch Dürrenmattschen Prinzip: Steigerung der Tragik durch Komik und Witz. Die besten Beispiele sind vielleicht Dürrenmatts *Physiker* und *Der Besuch der alten Dame*. In beiden Stücken hat das Publikum anfangs viel zu lachen, wodurch das traurige Ende noch niederdrückender und unerwartet kommt.

Silke Hassler schreibt über die *Rozznjogd* in einer Aufführung der Gruppe 80 in Wien: „Die Zuschauer lachten über jeden zweiten Satz, und ich mit ihnen. Alles hörte sich noch immer so schrecklich an wie damals, und doch war es gleichzeitig sehr lustig, man mußte einfach lachen, ob man wollte oder nicht. Turrinis literarische Methode die Schrecken des Lebens als Theater, als Komödie vorzuführen, hatte uns endgültig erreicht.“ (Hassler 2006: 24)

Es gibt also viel zu lachen in diesem Stück, in dem am Ende zwei Menschen wie Ratten abgeknallt werden. So müssen die Freudentränen der Zuschauer sich unwillkürlich in echte Tränen verwandeln, wenn die Aufführung aufgegangen ist. Lachen und Weinen als erlösende Prozesse führen gemeinsam zu der kathartischen Wirkung am Ende des Stückes.

Spirós *Crash* funktioniert in dieser Hinsicht ähnlich wie die *Rozznjogd*. Auch hier handelt es sich um ein Stück, das bereits bei der Lektüre sehr lustig ist. Bei einer Aufführung in Budapest, im Katona József Színház, 2008, musste ich Tränen lachen und konnte bezeugen, dass das Publikum ähnlich auf die Pointen reagierte. Tatsächlich sind es in *Crash* eher Pointen als längere komische Passagen, eine Art Slapstick Komik. Auch durch die mangelnde Bildung

der Figuren entstehen komische Situationen. So zum Beispiel durch die falsche Aussprache oder Verwendung von Wörtern:

„Unternehmer: Der Kleine fährt oft nach Deutschland, hat an Honda, aber der scheppert ihm zu viel... Hams a Ge-pe-es?

Mann: Ob ich was hab?

Unternehmer: Globale Positionierung...(*Winkt gelangweilt ab, mustert den Wagen, geht ab nach rechts, kommt zurück.*)“

(Spiró 2006: 16)

Spirós Figuren nehmen sich gegenseitig auch hin und wieder auf die Schippe, meistens geschieht dies im Stück auf die Kosten der älteren Leute:

„Alte Frau: (*Erscheint auf dem Balkon.*) Was denn, sinds schon wieder zusammen gekracht?

Mann in Shorts: Liebe Tante Liesbeth, könnten Sie uns vielleicht den Wasserschlauch geben?

Wir bezahlen dafür! Und geben ihn dann zurück! Fünfhundert pro Stunde!

Alter Mann: Der kennt di. Woher kennt der di?

Alter Frau: Sie kennen meinen Namen?

Mann in Shorts: Die ganze Umgebung kennt ihn, Tante Liesbeth, Sie sind eine berühmte Persönlichkeit. Das Auge der Ortschaft! Alle haben Respekt vor dem Auge der Ortschaft... Den ganzen Tag beobachten Sie das Geschehen, den Augen von der Tante Liesbeth entgeht nichts...

Alte Frau: Hörst? Ha? Hörst?

Mann in Shorts: Sie kommen seit Jahren gar nicht mehr runter, aber warum auch, Sie wissen ja ohnehin alles...

Alte Frau: Sie ham mi ertappt! Hörst es? Ertappt hams mi!

Mann in Shorts: Wir sehen Sie aber auch, Tante Liesbeth und wissen, dass Tante Liesbeth einen Schlauch haben. Einen ganz tollen Schlauch. Alt, aber solid. Mit dem gießen Sie diesen hübschen kleinen Blumengarten...

Alte Frau: Das bin net i... Das macht a verrückte Frau aus da Hausnummer sechs!...

Mann in Shorts: Eine ganz wundervolle Sache, dass Sie in dieser Einöde, zwischen diesen Betonmassen, diesen Staub und diesen Gestank Blumen züchten...

Alte Frau: Aber net wir, verstehns net? Net wir!

Mann in Shorts: Wir wissen ja Bescheid, hier unten, Tante Liesbeth. Das is regelmäßiger Gesprächsstoff bei uns, glauben Sie mir. Wir verbinden diesen kleinen Garten mit Tante Liesbeth und das is sicherlich kein Zufall... Auch auf ihrem Balkon, diese Schönen Blumen... Wenn diese nicht wären, wären wir wohl alle schon längst am Benzindunst erstickt. Tante Liesbeth kümmern sich jedoch um diese Pflanzen, in dieser Hölle – und behaupten Sie erst gar nicht, dass sich jemand anders um sie kümmert, denn die Legende ist stärker als die Wirklichkeit, so hat uns das schon unser versoffener Geschichtslehrer beigebracht, ein kluger Mann, Gott hab ihn selig – und das Chlorophyll wirkt Wunder! Es erzeugt Sauerstoff! Wir wissen wohl, Tante Liesbeth, dass Sie die Retterin unserer Lungen sind!

Alte Frau: Wir ham aber wirklich net... Natürlich alles andere!...

Mann in Shorts: Geben Sie uns den Schlauch für ein paar Stunden, Tante Liesbeth? Solange der Stau anhält... Damit wir abwaschen können... Würden Sie uns den Korb runter schicken, Tante Liesbeth? Als Entschädigung für den Schlauch schicken wir dann der Tante Liesbeth Würstel, Getränke und Brot...

Alte Frau: Wir essen kane Würstel, da is Gift drin, die werden absichtlich so gmacht – vergiftetes Knochenmehl, vergiftetes Soja...

Mann in Shorts: Wie recht Sie haben Tante Liesbeth! Genmanipuliertes Soja das Ganze... Knochenpampe, zum menschlichen Verzehr völlig ungeeignet... Gut, dann keine Würstel, aber alles andere... Und wenn die Tante Liesbeth einen großen Weidling auch noch hätt... So einen wie meine Uroma einen hatte... Eine ganz herzige Uroma hab ich gehabt, die ich ständig besucht hab... Natürlich hat die Tante Liesbeth einen Weidling, wie könnte es denn anders sein... Wir waschen ihn auch ab danach und geben ihn so zurück, ganz sauber!... Und wenn die Tante Liesbeth noch ein wenig Abwaschmittel hätt, würden wir natürlich dafür auch noch bezahlen...

Alte Frau: *(Zu Obdachloser, nach unten.)* Haben Sie ihm von uns erzählt?

Obdachloser: I net... Der waß das so... Der kauft sonst immer Reis, extrem viel Reis...

Alte Frau: Reis? Wir haben kan Reis. Der Alte mags net. Er hat Angst, dass er ihm in der Kehle stecken bleibt. Er hat genauso Angst davor, wie vor Gräten... Er hat sich nie getraut Fisch zu essen, sei ganzes Leben lang net...

Mann in Shorts: Wir wollen nur den Schlauch und den Weidling!

Alte Frau: Und waschens ihn dann ab? Blitzblank?

Mann in Shorts: Aber zweifeln Sie denn an meinen Worten? Wann hab ich denn jemals die Tante Liesbeth hintergangen? Wann?!

Alte Frau: (*Zu Alter Mann.*) Hast du den jungen Mann schon mal gsehn? (*Alter Mann antwortet nicht.*) Mich hintergehen? Na mein lieber Freund!

Mann in Shorts: Niemals! (*Zu Obdachloser.*) Hast du mich etwa schon mal hier gesehen?

Obdachloser: Na.

Mann in Shorts: Hören Sies Tante Liesbeth! – Also wenn Sie den Schlauch und den Weidling runter lassen würden... Wir zahlen die Gebühren!

Alte Frau: Was hams gsagt, wie viel?

Obdachloser: Fünfhundert die Stunde!

Alte Frau: Aber der Weidling is extra, wie viel is der?

Mann in Shorts: Zweihundertfünfzig die Stunde, Tante Liesbeth.

Alte Frau: Könnts net mehr sein?

Mann in Shorts: Das geht leider net. Das is die Gebühr. In Amerika zahlt man das gleiche für einen Weidling pro Stunde!

Alte Frau: In Amerika?!

Mann in Shorts: Ja. Genau gleich viel. Natürlich verdient man dort auch mehr... Amerika!

Ein Weidling kostet einen Dollar die Stunde! Das is net wenig, net mal dort... Das sind ca. genau zweihundertfünfzig... (*Zu Mann.*) Sie waren in Amerika. Was kostet dort ein Weidling für eine Stunde?

Mann: Einen Dollar. Das heißt genau, ca. zweihundertfünfzig Forint.“

(Spiró 2006: 54ff.)

Grundsätzlich könnte man diese Art von Witz, die das ganze Stück durchläuft, als Straßenschmäh bezeichnen. Diese Komik ist sehr modern und unterscheidet sich wenig von jenem Witz, wie wir ihn aus unserem alltäglichen Leben kennen. Der Budapester Witz und der Wienerschmäh sind sich offensichtlich sehr ähnlich in ihrer lockeren Derbheit.

Ich habe mich mit verschiedenen Leuten, die das Stück gesehen oder gelesen haben, unterhalten und interessanterweise ganz unterschiedliche Einschätzungen, wenn es um das Genre des Stückes geht, erhalten. Einige meinten, dies sei ein durchwegs komisches Stück, eine Komödie und fanden auch den Schluss des Stückes weniger bedrückend als lächerlich. Andere hingegen waren der Meinung, dass das Stück schrecklich und grotesk zugleich ende und die Ausweglosigkeit der Figuren zum Schluss der Handlung, durch die Ironie während des Stückes noch brutaler scheine.

Ich denke nicht, dass *Crash* eine Komödie ist, eine Tragikomödie höchstens und nach Angaben des Autors ein Zeitstück. Mit seiner schieren Ausweglosigkeit, dem grotesken Humor und der kreisförmigen Handlung, nach der die Figuren genau dort landen, wo sie zu Beginn des Stückes schon waren, erinnert das Stück an Werke von Tschechow, Gogol und Horváth.

6. Dramatischer Stillstand. Herausgerissen aus dem Alltag. Zeit und Raumkonstellationen.

Beiden Stücken liegt ein dramatischer Moment zu Grunde, der für den Vergleich und die Analyse der beiden Werke ausschlaggebend ist. Für beinahe einen Tag bleibt die Zeit stehen, und die Protagonisten befinden sich für diesen Zeitraum an einem Ort, der für sie ungewöhnlich ist. Dramatisch betrachtet hat das unterschiedliche Funktionen. Der Massenunfall in *Crash* sorgt für einen ungewöhnliche Situation: hier treffen viele verschiedene Menschen aufeinander, Männer, Frauen, junge und alte Leute, die nicht zwangsweise aus derselben Schicht kommen und sich nicht kennen. Gerade wie zufällig stolpern sie aufeinander und sind durch die Situation, dass sie nicht weiter können, gezwungen miteinander zu reden:

„Frau: Ich hab gebremst! Ich hab gebremst! Er is mir drauf gefahren – mit dem kleinen Scheißteil!

(Zeigt auf den jungen Mann, der auf seinem Handy herumtippt.)

Junger Mann: *(Zeigt mit dem Kopf nach hinten Richtung Lada.)* Mich hams in Sie hineingeschubst. Schauens was vom Auto übrig is! *(Tippt auf dem Handy herum.)*

Mann: *(Blickt nach links und es ist offensichtlich, dass er sehr viele zusammen gekrachte Autos sieht.)* Herr Gott noch mal! Ich muss rechtzeitig in die Arbeit! *(Greift nach seinem Handy und tippt darauf herum.)*

LKW Fahrer: *(Steigt vom Fahrersitz und betrachtet den kleinen Fiat.)* Verdammte Scheiße. *(Brüllt hinein.)* He, leben Sie noch, oder irgendwer??? *(Schlägt mit der Faust auf das Dach des kleinen Fiat ein.)* Drei Tag bin i aufm Grenzübergang gstanden, nichts zum Scheißen, nichts zum Essen, grauenhaft, die Nutten wie die Fliegen, und dann a noch das! – He! *(Klopft am Fenster des kleinen Fiat.)* Is da wer???

Krankenschwester: *(Schleppt sich mühevoll aus dem kleinen Fiat, betrachtet das Heck ihres Wagens und weint.)*

LKW Fahrer: Was plärrens denn? Sie leben doch, Sie san doch noch ganz? Was plärrens also? Hams Mitfahrer ghabt? Was? Hams Mitfahrer? Sans ganz? Weinens net! (*Guckt in den kleinen Fiat hinein und beruhigt sich ein bisschen.*) Bedanken Sie sich beim Scheißgott da oben...“

(Spiró 2006: 11)

Als ich mich mit György Spiró getroffen habe, um mit ihm über sein Stück und meine Übersetzung zu reden, meinte er, dass es gar nicht so leicht war, diese Situation zu erzeugen, denn wo sonst könnte man wie zufällig so viele unterschiedliche Menschen aufeinander treffen lassen, die auch noch so unterschiedlich sind. Spiró lässt in seinem Stück das gesamte Spektrum der ungarischen Bevölkerung aufmarschieren. Vom Unternehmer, der allein erziehenden Mutter, dem Obdachlosen und dem LKW Fahrer bis zum Geschäftsmann, sind alle Klassen- und Gesellschaftsschichten vertreten; und noch viele mehr, wie die emigrierten amerikanischen Touristen beispielsweise.

All diese Personen treffen an einer Hauptstraße zusammen, zweifellos nicht gerade ein Ort der Idylle, dennoch fühlt es sich für einige, wie die Frau zum Beispiel, nach dem ersten verdauten Schrecken, wie ein „Plattensee-Abenteuer“ (Spiró 2006: 58) an. Wir müssen uns klar machen, dass es sich hier um eine Massenkollision handelt, *„Auf der Bühne, parallel zur Rampe, befinden sich von links nach rechts gefahrene, kollidierte Autos, vier, fünf, oder sechs, je nach Größe der Bühne, in zwei Spuren. Die Autos sind nur leicht beschädigt, aber eng aneinander gedrängt.“* (Spiró 2006: 6) Wie verwandelt sich diese schrottbeladene Gegend in etwas, das sich wie ein Plattensee-Abenteuer anfühlt?

Ich denke, es ist gerade der ungewöhnliche Ort und der Stillstand der Zeit, das Herausgerissensein aus dem Alltag, das dieses Gefühl erzeugt. Die Menschen können nicht anders und sind gezwungen stehen zu bleiben. Es bedeutet aber auch Erleichterung und Befreiung für sie, dass sie nicht weiter können und ihren stressigen Alltag für einen Moment vergessen können. Diese Erleichterung wird an einer Stelle besonders klar durch „Mann“ und „Frau“ formuliert:

„Mann: Mein Leben ist eine einzige Hetze... Selbst nachts und sogar in meinen Träumen...

Und dann gibt es so einen Crash... Beinahe schön.

Frau: Wie bitte?

Mann: Keine Ahnung. Komisch, dass man nicht weiter kann. Man muss stehen bleiben. Muss einfach. Bin gerade untätig und blöd im Auto herum gesessen... Gar nicht so unangenehm...

Frau: Tja... (*Schaut hinauf.*) Wie grau der Himmel ist. – Man sagt wer stehen bleibt, bekommt sofort einen Herzinfarkt.

Mann: Ich mach schon seit Jahren keine Pause mehr.

Frau: Warum, haben Sie nicht Alles?

Mann: Aber wie lang noch?! Die Dreißigjährigen sind mir schon auf den Fersen.“

(Spiró 2006: 29f.)

Hier gibt es deutliche Parallelen zur *Rozznjogd*. Auch in Turrinis Stück schlägt es die beiden Figuren an einen Ort, der weit abgeschottet von der Gesellschaft, sozusagen außerhalb der normalen, alltäglichen Welt liegt. Der Schuttabladeplatz der Stadt ist wie eine befahrene Hauptstraße kein schöner Ort, voller Dreck und Müll und gewiss auch nicht der Ort für zwei junge Menschen um sich kennen zu lernen. Es ist bestimmt kein Zufall, dass beide Autoren für ihre Stücke solche Orte gewählt haben. Turrini inszeniert seinen Handlungsort als eine schauerlich-ekelhafte Szenerie. „SIE nach einer Pause: do is gonz schön dungl, direkt spukhaft!“ (Turrini 2004: 11) und etwas später „SIE pfui teifl, do stingds.“ (Turrini 2004: 11). Er sieht das etwas gelassener: „ER moch da nix draus, du wiasd di dron gwenan. (...) spü di net auf. unta da hoibn stod ligd obfoi. Ondaraseids, wos isn scho dabei? is jo ah nix schlechds.“ (Turrini 2004: 11). Dennoch bietet diese unangenehme Landschaft, die perfekte Szenerie für Turrinis Stück und die Begegnung seiner Figuren, welche aus der falsch-fröhlichen, hübschen und grell-bunten kommerzialisierten Welt der Werbung und Verstellung entkommen wollen, die zwar vorgibt schön und elegant zu sein, aber unter der Oberfläche nach fauligem Abfall stinkt.

7. Hoffnung und Utopie

Sowohl Turrinis *Rozznjogd* als auch Spirós *Crash* unterliegen der von Ödön von Horváth vorgeprägten kreisförmigen Dramenstruktur. Ausgangspunkt von Horváths Stücken sind meist auswegslose Situationen, die sich während der Handlung zu bessern scheinen. Hoffnung kommt auf, aber bloß, um erneut fallen gelassen zu werden und zum Schluss des Stückes wieder die Hoffnungslosigkeit der Anfangssituation herzustellen.

So ähnlich verhält es sich auch mit unseren beiden Werken. *Crash* dient sogar als Musterbeispiel dafür. Die letzte Szene ist beinahe identisch mit der ersten, bloß mit dem Unterschied, dass sich nun die Wirkung ändert. Im ersten Akt finden wir es zwar ernüchternd, wie sich die Fahrer der aufeinandergeprallten Autos gegenseitig beschimpfen, aber es hat auch noch etwas Komisches, Großstädtisch-normales. Am Ende der Handlung, passiert im Grunde genommen dasselbe wie am Anfang, aber hier wirkt es plötzlich niederschmetternd und desillusionierend, dass diese Menschen nichts aus ihren Fehlern gelernt haben und weiter machen wie zuvor:

„LKW Fahrer: (*Brüllt nach unten blickend aus seinem LKW.*) Zupf di endlich, du zipfige Funsn, oder i reiß da den Kopf ab!!!

Krankenschwester: (*Streckt den Kopf am Fenster des kleinen Fiat hinaus, schaut nach hinten auf den LKW Fahrer.*) Halts Maul, oder i fahr di im Rückwärts an, du dämliches Mistvieh!

Junger Mann: (*Erhebt sich aus seinem Trabi, schreit nach vorne zu Frau.*) Hör auf deinen scheiß Motor in mei Gsicht laufen zu lassen, du Pissfrosch!

Unternehmer: Lass endlich di Handbremse aus, du dämliche Schlampon! Und gib dann Gas, dumme Fut!

(*Der Skoda von Frau geht durch und fährt dem Peugeot ein wenig auf. Geklirre.*)

Mann: (*Springt raus, fuchelt herum, schreit nach hinten zu Frau.*) Wags ja net mir noch mal auf zu fahren, du... du... du... (*Er brüllt unartikulierte.*)

Kurti! Kurti!! Kurti!!!

(*Er schmeißt sich ins Auto zurück.*)

Frau: (*Erhebt sich aus ihrem Skoda, kreischt.*)

Scher dich zum Henker; du widerlicher Scheißkerl!!!

(*Alle setzen sich in ihre Autos zurück. Alter Mann steht auf, verschwindet vom Balkon. Alte Frau geht ihm mit dem vollgepackten Weidling hinter her.*)

Obdachloser: (*Nimmt den Flyer aus seiner Tasche und versucht ihn in der Dämmerung zu entziffern.*) „Die Zeit ist gekommen, denn die Tiefe der Zeiten, die Tiefe der Zeiten ist nunmehr hier...“

(*Lacht, dann bekommt er einen Hustenanfall, wirft den Flyer weg, hebt ein paar Sachen auf, nimmt sie mit zur Bank und stopft sie darunter, setzt sich, krümmt sich zusammen, drückt an seinem Magen herum, hört mit Mühe auf zu husten. Lautes Geratter. Obdachloser legt sich hin, wickelt sich in seine Lumpen ein und zieht auch einen Fetzen auf seinen Kopf.*)

(Wildes Geratter, Motorengesumme, wie am Anfang. Eventuell wird der frühmorgendliche Verkehr des Hungaria-Ring und der Salgótarján Straße, abermals aus östlicher Richtung aufgenommen projiziert, abends. Plötzlich wird es dunkel. Das Geratter hält noch eine Weile an, dann plötzlich Stille.)“

(Spiró 2006: 124)

Die Figuren beschimpfen sich gegenseitig, als hätten sie bereits vergessen, dass sie sich gerade eben noch die Hand geschüttelt, einander Versprechen gemacht und sich beinahe schon ein wenig geliebt haben, wie es bei „Mann“ und „Frau“ der Fall war. Der letzte Satz des Obdachlosen, den er von einem Flyer auf der Straße liest: „Die Zeit ist gekommen, denn die Tiefe der Zeiten, die Tiefe der Zeiten ist nunmehr hier...“ (Spiró 2006: 124) ist aufschlussreich für die Deutung dieser Endsituation. Wir befinden uns laut dieser Passage am absoluten Tiefpunkt, am tiefsten Punkt aller Zeiten. Sehr viel Raum für Positives und Utopisches lässt dies nicht wirklich zu. Der Leser bzw. Zuseher wird am Schluss des Stückes mit dem Gefühl entlassen, es bestünde keine Hoffnung auf irgendeine Utopie. Vielmehr kommt es uns so vor, als wären wir in einem Teufelskreis gefangen, aus dem wir nicht einmal aus eigener Kraft entkommen können.

Spirós Stück ist mit seiner Ausgangsbotschaft noch um einiges pessimistischer als Turrinis Werk, aber auch die *Rozznjogd* teilt seine Untergangsstimmung in so manchen Passagen:

„ER meagsd ned, das es fia uns ka nochhea gibd?“ (Turrini 2004: 41)

„Damit wird jede Vorstellung von fundamentaler Veränderung aus dem Stück verbannt,“ (Schmidt-Dengler 2007: 75) so Wendelin Schmidt-Dengler, „und einem, wenn man so will, tragischen Ausgang steht keine flaue Hoffnung in Gestalt einer leicht durchschaubaren und unglaublichen Peripetie entgegen.“ (Schmidt-Dengler 2007: 75)

Die beiden wissen, dass es kein Nachher für sie geben kann in dieser Welt und finden sich damit ab. Dennoch verläuft das Stück nicht völlig kreisförmig, wie im Fall von *Crash*. Die Entwicklung, die zwischen den beiden Figuren stattfindet, wird von außerhalb und nicht von ihnen selbst aufgehalten. Außerdem weist Schmidt-Dengler darauf hin, dass es die beiden Protagonisten bis zum Ende des Stückes nicht schaffen zu Individuen zu werden, die durch ihre Namen einander selbst oder den Zuschauern kenntlich werden könnten. Ehe sie einander

kennenlernen, werden sie als Ratten, die sie zuvor bekämpfen, getötet. (vgl. Schmidt-Dengler 2007: 79.) Es handelt sich also nicht um einen vollzogenen Prozess, sondern lediglich um einen Versuch der beiden, der am Ende kläglich scheitern muss. Hier scheitert der Versuch allerdings nicht von innen – durch die Unfähigkeit der Figuren, wie bei Spiró – sondern von außen, weil die Gesellschaft – personifiziert durch die beiden Rattenjäger – diese Art von Nacktheit und Ehrlichkeit nicht zu ertragen scheint.

8. Zwischenmenschliche Beziehungen und der Menschlichkeitsbegriff

Beide Stücke, sowohl die *Rozznjogd*, als auch Spirós *Crash* handeln davon wie schwer es ist jegliche Beziehung zu einem anderen Menschen aufzubauen. Es geht hierbei nicht nur um die Liebesbeziehung zwischen Frau und Mann, in *Crash* entstehen die verschiedensten Figurenkonstellationen während des Stückes. Als allererstes hat „Mann“ nicht nur einen sondern gleich zwei Nebenbuhler, als er sich um die Aufmerksamkeit von „Frau“ bemüht. Die Spannung zwischen den Männern spitzt sich gegen Ende des Stückes zu:

„Frau: Wie begehrt ich in dieser Hundstagshitze geworden bin, völliger Irrsinn... (*Sie brät das nächste Langos heraus.*)

Mann in Shorts: Glauben Sie mir nicht?

Frau: Es is lang her, dass ich Männern geglaubt habe.

Mann: Beweis es! Wo is denn dein Haufen Geld? Zeigs!

S.106

Mann in Shorts: Ich will ja nicht dich mitnehmen!

Mann: (*Lacht.*) Na so was! Ein kleiner gschissener Aufreißer!

(*Schüttelt den Kopf.*)

Mann in Shorts: (*Er isst das Langos düster und besonnen.*) Ich will ein Bier. Bier! – Ich trink seit drei Jahren nicht mehr!

Mann: (*Macht eine Flasche auf, stellt es ihm hin.*) Bei uns wird normalerweise sofort gezahlt. (*Mann in Shorts nimmt Geld aus seiner Tasche, blecht.*)

Mann in Shorts: Plus fünfzig is Trinkgeld.

Mann: Von dir brauch ichs net!“

(Spiró 2006: 105f.)

Die Konstellation LKW Fahrer und Krankenschwester ist auch nicht uninteressant. Er, der raue, schroffe Mann der Straßen, kann es nicht nachvollziehen, wieso die Krankenschwester so weinerlich ist. Anstelle von Mitleid tritt Wut, da er für sie kein Verständnis findet. Er kann sie nicht verstehen weil sie von so unterschiedlichem Menschenschlag sind, dass sie sich nicht ineinander hineinversetzen können. Ihre zwischenmenschliche Beziehung manifestiert sich im Missverständnis, sie besteht im Aneinandervorbeireden:

„LKW Fahrer: *(Steigt vom Fahrersitz und betrachtet den kleinen Fiat.)* Verdammte Scheiße. *(Brüllt hinein.)* He, leben Sie noch, oder irgendwer??? *(Schlägt mit der Faust auf das Dach des kleinen Fiat ein.)* Drei Tag bin i aufm Grenzübergang gstanden, nichts zum Scheißen, nichts zum Essen, grauenhaft, die Nutten wie die Fliegen, und dann a noch das! – He! *(Klopft am Fenster des kleinen Fiat.)* Is da wer???

Krankenschwester: *(Schleppt sich mühevoll aus dem kleinen Fiat, betrachtet das Heck ihres Wagens und weint.)*

LKW Fahrer: Was plärrns denn? Sie leben doch, Sie san doch noch ganz? Was plärrns also? Hams Mitfahrer ghabt? Was? Hams Mitfahrer? Sans ganz? Weinens net! *(Guckt in den kleinen Fiat hinein und beruhigt sich ein bisschen.)* Bedanken Sie sich beim Scheißgott da oben...

(Krankenschwester rennt hinten nach links ab, LKW Fahrer prüft die Front seines LKWs.)
(...)

LKW Fahrer: *(Tritt wiederholt gegen die Räder des kleinen Fiat und spricht zu ihnen.)*

Eine Million und achthunderttausend Kilometer ohne Unfall!... Eine Million und achthunderttausend! Seit sechs Tagen bin i unterwegs, ohne Schichtwechsel, drei Tage auf der Grenz, während dem Fahren kann man ja hin und wieder wegdösen, aber beim Stehen auf der Grenz net, weil sobald i wegschlaf, kommens schon und rauben mi aus... Dreimal hams mi verzarrt, mi persönlich, einmal war i in der Ukraine vier Tag lang in am Klo eingesperrt, gfesselt... den LKW hams mitgenommen, mit allem Zeug... dann hab i die Schnur gfressen, das war mei Mahlzeit!... I war selber nur mehr Pisse und Kot, wies die Tür zu mir aufbrochen ham... I hätt Grund ghabt zum plärrn!

(Krankenschwester kommt von links herein, geht zum kleinen Fiat und weint.)

LKW Fahrer: *(Horcht auf, versteht die Lage nicht, ist aber sehr wütend.)* Was plärrns denn?! Sie ham ja gar nix! I müsst plärrn, hören Sie? I fahr auf Zeit! – Ein Wunder, dass Sie noch leben! Bedankens sich beim Scheißgott... I bedank mi beim Scheißgott... Bedanken Sie sich a!

Krankenschwester: *(Weint.)*

LKW Fahrer: Plärrns net, sonst reiß i Ihnen den Kopf ab!

Krankenschwester: *(Weint.)*

LKW Fahrer: Ham Sie so ein Ausfülldingsbums, Versicherungsblatt? I hab nämlich keins...

Habs nie gebraucht! Und Sie geben zu, dass Sie mi gschnitten haben, Sie gebens zu, oder i reiß Ihnen den Kopf ab!

Krankenschwester: *(Weint, steigt in ihr Auto und schlägt die Tür zu.)*

(LKW Fahrer steht da, blickt um sich und klettert dann wütend in seinen Fahrerabteil zurück, rutscht am Sitz hinunter und breitet eine Zeitung über seinem Gesicht aus.)“

(Spiró 2006: 11fff)

Die lächerlichste Karikatur bieten Spirós jungen Mütter mit ihrer nicht existenten Beziehung zu ihren neugeborenen Kindern. Pausenlos unterhalten sie sich über die dämlichsten Fernsehserien, künstliche Fingernägel und schlechte Schauspieler und bemerken ihre Kinder absolut nicht:

„Junge Mutter 1: Dann hat der Tonio zur Alberta gsagt, niemals, und darauf ham sie sich voll zerstritten...

Junge Mutter 2: I find der Hozé Kaputschinaro is voll der King... Wie der schaut! Na so a Checker, wie der schauen kann, mit seine Augen! Aber die Dschessika Kummantsch, die passt net zu ihm...

Junge Mutter 1: I steh auf die Dschessika Kummantsch, die hat so mega lange Fingernägel! – Na und dann hat die Alberta gsagt, nie wieder, worauf der Toni die Tür zugschmissen hat, worauf die Alberta gsagt hat, nie wieder, und dann hats los geplärrt...

Junge Mutter 2: Die Dschessika Kummantsch hat sich alle Augenbrauen auszupft, hast gsegen?

Junge Mutter 1: Ja voll. – Na und dann wollt der Tonio mit der Dingsbums ins Bett... na sag schnell...

Junge Mutter 2: Doch wohl net mit der Dschessika Kummantsch?

Junge Mutter 1: Doch voll, genau mit der!

Junge Mutter 2: Echt jetzt, oder was?!

Junge Mutter 1: Wenn is da sag!

Junge Mutter 2: Gibts ja net!

Junge Mutter 1: Wohl, ohne scheiß! Und die Dschessika Kummantsch hat zum Tonio gesagt, na, sie ist aber net so eine, aber der Tonio hats weiter versucht und dann hat die Dschessika Kummantsch gesagt, dass sie abaschon vollgas in den José Kaputschinaro verliebt ist...

Junge Mutter 2: Des stimmt ja a!

Junge Mutter 1: Ja voll. Worauf der Tonio total angepisst gefragt hat, wer des ist, der José Kaputschinaro und warum alle von dem reden, wer ist des...

Junge Mutter 2: Der Tonio weiß ja selber, dass der José Kaputschinaro voll der Checker ist!

Junge Mutter 1: Klar weiß er das, deswegen hats ihn ja so angepisst...

(Eines der Kinder beginnt zu weinen.)

Junge Mutter 1: *(In den Kinderwagen.)* Halt die Goschn! *(Das Kinderweinen hört auf.)* Und dann hat der Tonio die Tür nach der Dschessika Kummantsch zu geschmissen und man hat gesehn, dass er echt voll angepisst war und die Dschessika ist nur so herum gestanden und hat geschaut... Die kann echt langsam schauen, die Dschessika Kummantsch, total langsam, aber echt...

Junge Mutter 2: *(Startet mit dem Kinderwagen nach rechts.)* Die ist voll cool drauf, die Dschessika Kummantsch, i steh auf die... Aber sie passt net zum José Kaputschinaro. Das sieht man halt...

(Sie schieben die beiden Kinderwagen ab nach rechts.)“

(Spiró 2006: 34 f.)

In der Aufführung, die ich in Budapest im Katona József Theater besucht habe, hatte der Regisseur die lustige und überaus passende Idee, dass die beiden Mütter ihre Kinderwagen versehentlich vertauschen und es bis zum Ende nicht bemerken.

Im Drama sind auch Figurenkonstellationen möglich, bei denen nicht alle betroffenen Figuren auftreten, sondern lediglich die anderen Protagonisten über sie sprechen. Die Beziehung von „Frau“ zu ihrer Mutter und Tochter ist für die Charakterisierung der Protagonistin wesentlich. Ihre Abhängigkeit von beiden als alleinerziehende Mutter und pflegende Tochter bringt sie in eine unangenehme Situation. Die Menschen, die sie am meisten liebt, schränken sie so sehr in ihrem alltäglichen Leben ein, dass dadurch so etwas wie eine Hass-Liebe entsteht. Ganz ähnlich verhält es sich bei „Junger Mann“, der sich während des gesamten Stückes ausschließlich in der Abhängigkeit von seiner Freundin definiert.

„Frau: Mir ist es [die Arbeit] nicht wichtig, aber ich muss meine Tochter großziehen und für die Pflege meiner Mutter aufkommen.“ (Spiró 2006: 24)

In der Beziehung zu seinen Arbeitern ist „Unternehmer“ der klassische Sklaventreiber. Mit Essen und einem Dach über dem Kopf versorgt er sie noch, aber die Bezahlung fällt prinzipiell aus. Dennoch scheint da mehr zu sein als lieblose Knechtschaft. Denn die Arbeiter verteidigen ihn wortlos und ohne Aufforderung als es zu einer Auseinandersetzung mit „Mann“ kommt:

„Erster: *(Steht auf, wischt sich den Bart ab, trinkt sein Bier aus, bringt die Flasche zum gedeckten Brett zurück und wendet sich zu Unternehmer.)* Domnule majestru?

Unternehmer: Was is?

Erster: *(Zeigt mit seinen Fingern Geld, die anderen Arbeiter sehen es.)*

Unternehmer: Die Sache is die, i bin anfach net zu einer Bank kommen, a zu am Bankomaten net, hab ja den ganzen Tag hier herum gammeln müssen! I hab gar net so viel bei mir... I hab gar kein Geld bei mir... Nu bani gjata... Morgen dann... Miüne.

(Die anderen Arbeiter stehen auch langsam auf, sie sind enttäuscht.)

Unternehmer: Das war halt so a Tag... Tut ma lad, Jungs...

Sorri... Morgen dann... Gehts, die Frau gibt euch noch was, wenns hungrig seids...

Tschniö... spirtoasö... wafi... wirds geben, wirds geben, wafi...

(Die Arbeiter stehen.)

Unternehmer: Und i hab ja noch gar net gsehen, was ihr geleistet habts... Morgen dann... Na gemma schleichts euch wenns noch heute heim kommen wollts... – Sie wohnen bei mir, im Garten... So kommts ihnen billiger, sie kriegen sogar a Frühstück... I bin wie a Vater für sie... *(Lacht.)*

Frau: Sie haben ein Bündel Geld bei sich.

(Stille.)

Mann: Sie hams heraus genommen, ich habs auch gesehen, Sie haben einen Haufen Kohle bei sich. Bezahlen Sie Ihre Arbeiter! Sie haben gesagt Sie zahlen bei Feierabend!

Unternehmer: Sie kriegen gar nix, Sie wollten umsonst arbeiten!

Mann: Ich verlang ja auch gar nichts. Aber Ihre Arbeiter sollten Sie bezahlen. Wenn Sie sowieso schon keinen Zuschlag für Sie zahlen müssen.

Unternehmer: Das geht di nix an!

Mann: Na und die Dame Tausend pro Stunde... *(Schaut auf seine Uhr.)* Das sind achttausend!

Unternehmer: Der Gewerkschaftsvertrauensmann! Na schau sich das einer an! (*Lacht.*) – Was sagts ihr dazu, Jungs? Net schlecht, oda? (*Die fünf Arbeiter stellen sich schützend um den Unternehmer.*)

Unternehmer: Ruhig, Kinder, ruhig!

Mann: Warum zahlens net wenn Sie Geld haben?

Unternehmer: Das geht di nix an, du arschloch.

(*Die fünf Arbeiter gehen drohend auf Mann zu.*)

Unternehmer: Na ruf doch die Polizei, Freundchen. Ruf ihnen schön nach...

Frau: (*Legt die Pfanne hin.*) Bezahlen Sie mich auch nicht?

Unternehmer: Ja bin i vielleicht von gestern?! Wo is'n der Vertrag mein Goldstück, wo is er denn?!

Frau: Es war abgemacht!

Unternehmer: Das laßt in Europa net so, mein Herzblatt. In Europa muss man an gültigen Vertrag abschließen, alle Förmlichkeiten müssen stimmen, schriftlich, mit Zeugen und Anwälten, ganz zivilisiert nach Europäischer Art, das is nimmer so wie ihr euch das vorstellt, meine Lieben! – Gibts an schriftlichen Arbeitsvertrag? Gibts an? I will ihn sehen! Wenns an gibt dann zahl i! Zeig ihn her, Miezen!

Mann: Gemeines arschloch!

(*Die Arbeiter kommen noch näher auf ihn zu.*)

Frau: Lassen Sies, nicht!

Mann: (*Zu den Arbeitern.*) Sie sind deppert, Sie beschützen den, dieses arschloch? Der Sie net bezahlt? Der Sie in einem Drecks-Schuppen leben lässt!? Den beschützen Sie? Den?!

(*Die Arbeiter kommen noch näher. Obdachloser wickelt sich demonstrativ ein und legt sich auf die Bank hin. LKW Fahrer klettert nach hinten. Crasher und Tuscher schlendern mit ihrem Bier nach rechts. Junger Mann geht nach links und tippt auf seinem Handy herum. Stille.*)

Unternehmer: Warum muss man so an coolen Tag kaputt machen mit Deppertsein, ha? –

(*Winkt.*) Na! Na! (*Die Arbeiter gehen etwas zurück.*) – Kannst du ihnen a Arbeit geben mein Freund? Weil wenn du kannst, dann gib ihnen a Arbeit und bezahl sie brav! Aber wenn du net kannst, dann halt die Pappn! – Meine Jungs mögen mi, i bin gut zu ihnen, das waß das ganze Karpaten-Becken..., i frühstück mit ihnen um scheiß fünf in der Früh, Alter, wenn du noch im Bett schlummerst! (*Zu den Arbeitern.*) Na räumts zamm was an Sachen noch da is und packts es in den Kofferraum! (*Die Arbeiter beginnen zu packen.*) Den Papierscheiß könnt's da lassen... Das Öl aufs Gras, zack!... Auf die Mikrowellen passt's auf! Mikrowelle!

Capishé? Vorsichtig mit dem PB-Gas! Propan-Butan, und ab gehts mit Elan! – Geschäftlich gesehen war das ka guter Tag für mi, die Investition hat sich net ausgezahlt! Ihr habts zu wenig gfressen, verdammt! – Sie, mein Spätzchen hätt i bezahlt, wenns net so viel gelabert hätten. – Das Bier und das Cola und das Spreijt in den Kofferraum!

Erster: Atschesta, atschesta? (*Zeigt auf die Espressomaschine.*)

Unternehmer: Nimm sie, sie gehört dir. Al töu. Hajde, hajde! Porta, porta!

(*Erster drückt sie glücklich an sich.*)“

(Spiró 2006: 118fff)

Auch die Beziehung zu seinem Sohn, den wir auf der Bühne auch nicht zu Gesicht bekommen, scheint bezeichnend für die Art von „Unternehmer“ sein, sich gerne Leute zu unterwerfen und herzlos Befehle zu geben.

„Unternehmer: (*Tippt auf dem Handy herum.*) I!... Sie gehen zu Fuß heim, sie haben schon gegessen, gib ihnen nix... Der Phips? Hat ers net gewusst? Ka einziges Beispiel?!

I reiß ihm schon den Kopf ab, wenn i mal heim komm... Mehl, Öl, Bier, Cola und Hefe sind geblieben, i brings heim, sobald i hier weggomm...“

(Spiró 2006: 121)

Indem beide Werke die Entstehung tiefer und komplexer zwischenmenschlicher Beziehungen behandeln, handeln sie auch von der Menschlichkeit als solcher. Genauer genommen beschäftigen sie sich mit der Frage, was es heute bedeutet menschlich zu sein. Der Autofanatismus in beiden Stücken, der verrückte Handytanz in *Crash*, all diese Dinge kritisieren die Entmenschlichung unserer heutigen Zeit.

Die beiden Jäger in *Rozznjogd*, welche das junge Liebespaar für streunende Ratten halten und erschießen, bemerken selbst, dass irgendetwas faul zu sein scheint und etwas doch sehr menschlich ist an diesen beiden Wesen:

„1. MANN du...?

2. MANN jo? Wos is?

1. MANN is eh nix...

Kurze Pause.

1. MANN du...?

2. MANN wos hosd denn?
1. MANN i hob so a gfü...
2. MANN wos denn firra gfü?
1. MANN ois wenn...
2. MANN ois wenn wos?
1. MANN mia kumd iagendwi fua...
2. MANN wos kumd da iagendwi fua?
1. MANN no jo, es is so a gfü in mia, ois wenn...
2. MANN ois wenn wos? red di endlich aus!
1. MANN de rozzn...
2. MANN wos is med de rozzn!?!
1. MANN de zwa rozzn, de mag rod daschossn hobn...
2. MANN na und? Mia hom grod zwa rozzn daschossn, wos weida?
1. MANN de zwa kumman ma fua...
2. MANN wi zwa rozzn, na wos denn?
1. MANN scho, scho... oba iagendwi... de oad, des ghobd hom...
2. MANN wos firra oad?
1. MANN nojo... so... so menschlich.
2. MANN wos? wos hosd gsogd?
1. MANN genau des is... so a menschliche oad homs ghobd, de zwa rozzn.
2. MANN menschliche rozzn? Sog amoi, bisd deppad?
1. MANN sei ma ned bös, oba iagendwi, di oad, wi menschn.
2. MANN menschn wi rozzn... rozzn wi menschn... bisd bsoffn?
1. MANN oba na. woa nua so a gfü... gemma... und nix füa unguad, gö?
2. MANN psssd, hoids maul. Do sitzd a gonze gruppe von rozzn!!
1. MANN woووоо???

Die beiden schießen wild ins Publikum. Vorhang.“

(Rozznjogd 2006: 64fff)

Der Begriff ‚Menschlich‘, im Sinne eines Humanitätsgedankens, mit implizit ethischer Wertung, weist folgende Begriffsgeschichte auf:

Frühe Sprachen kannten kein zusammenfassendes Wort für ‚Mensch‘; das in den meisten Sprachen spät nachweisbare Wort dafür wird im Indogermanischen von ‚Mann‘ abgeleitet.

Das lateinische Abstraktum ‚humanitas‘ ist entstanden aus dem Adjektiv ‚humanus‘, das in der Bedeutung ‚menschlich‘, ‚rücksichtsvoll‘, schon bei Plautus und Terenz zu finden ist. ‚Humanitas‘ muss auf der Grundlage konkreter historischer Bedingungen als Ausdruck der Lebenshaltung einer bestimmten sozialen Schicht in einer bestimmten historischen Phase begriffen werden, nämlich der Adelsgesellschaft der späten römischen Republik. Das Ideal des ‚homo humanus‘ erwuchs aus der Geisteshaltung eines römischen Realismus, erreichte seine Blütezeit bei Cicero, der den Begriff weltbetont fasste, verarmte in nachciceronischer Zeit, wurde im frühen Christentum zum Ausdruck menschlicher Niedrigkeit gegenüber der ‚deitas‘; im Mittelalter verschwand der ciceronische Gebrauch völlig. Das Gemeinsame der verschiedenen Schattierungen des Wortgebrauches besteht darin, dass humanes Verhalten in stetem Gegensatz zu allem Dumpfen, Starren, wie es Materie und Tierischem zugeschrieben wurde, verstanden wurde. Ebenso stand es im Gegensatz zum Verhalten alles Fremden, ‚Barbarischen‘.

Im späten Mittelalter rückte das Phänomen ‚Mensch‘ in den Mittelpunkt philosophischer Betrachtungsweisen; die geistige Haltung zum Selbst und zum Mitmenschen veränderte sich. Die Wurzel ‚humanitas‘ galt auch für den Humanismusbegriff der Neuzeit als Ideal rein menschlicher Bildung und Haltung, ebenso für den im 18. Jahrhundert entstehenden Neu-Humanismus. Im 18. Jahrhundert wurde das Wort ‚Humanität‘ von J. G. Herder in den deutschen Sprachraum eingeführt und mit ‚Menschheit‘ wiedergegeben. Er verstand Geschichte als fortschreitende Humanität, dergestalt, dass die Anlage zur ‚Menschheit‘ in jedem Menschen vorhanden sei, aber erst entwickelt werden müsse. Die Bedeutung der philosophischen Anthropologie des 18. Jahrhunderts liegt darin, dass unter ‚Menschheit‘ nicht allein die Tatsache des Menschseins als faktische Einheit der menschlichen Gattung subsumiert wurde, sondern wertend als ein zu realisierendes Ideal und somit als ethisches Postulat entwickelt wurde.

(Vgl. Ralinofsky 1976: 17f.)

Dass es in den früheren Sprachen keinen Ausdruck für Mensch und Menschlichkeit gab, kann womöglich daher rühren, dass die Menschen damals noch so sehr verbunden mit ihrem Menschsein und Menschlichsein waren, dass sie es noch nicht verstanden dieses Etwas isoliert von sich zu sehen und ihr Menschsein nicht verbalisieren und somit nicht von sich getrennt und differenziert betrachten konnten. Wenn wir mit großen Worten wie Menschlichkeit, Liebe oder Hass um uns schmeißen, schaffen wir schon alleine durch den

Sprechakt eine gewisse Distanz zu ihrer tieferen Semantik. Damals schien es jedoch noch Gefühle zu geben, die so stark waren, dass man sie nicht in Worte fassen und sich somit aber auch noch nicht von ihnen distanzieren konnte. Genau diese Ursprünglichkeit und Ur-Reinheit ist es, zu der uns Turrinis Stück zurückführen möchte. Die *Rozznjogd* weist ins ursprünglich Barbarische, in eine Zeit, in der die Menschlichkeit an sich noch nicht als etwas vom Menschen Abtrennbares galten.

Die Rückführung zu einer primitiven Sprache ist also notwendig, sonst würde man die Gefühle, um deren Ursprünglichkeit und Originalität es hier so stark geht, nur platt und kaputt diskutieren.

9. Resümee

Zwei Stücke, zwischen denen mehrere Jahrzehnte liegen, die in zwei benachbarten Ländern verfasst wurden und welche in vielen Aspekten unterschiedlicher nicht sein könnten, handeln dennoch vom selben Thema. Beide Autoren sind mit dem, was sie zu sagen haben, ins Theater geflüchtet. „Dort, wo alles unecht, Erfindung, Maskerade, Fiktion, ist,“ (Hassler 2006: 27) machten sie sich auf die Suche nach dem Tatsächlichen, nach der Wahrheit. „Die Formen der Wahrheitssuche waren bei den jungen Künstlern in den fünfziger und sechziger Jahren ähnlich: Die Wiener Aktionisten besudelten den touristischen Hochglanzprospekt, diesen rot-weiß-roten Unschuldsvorhang, mit den Ingredienzien des Krieges, Blut und Dreck; andere, die jungen Dramatiker, wählten das Theater als Nachstellungsort der Katastrophe.“ (Hassler 2006: 27)

Der Bruch mit den traditionellen Theaterformen, der Aktionismus und die neue Sprachrohheit finden in Ungarn als ästhetische Mittel erst später Geltung als in Österreich. Wahrscheinlich spielt es auch deshalb für diesen Vergleich eine geringere Rolle, dass Spirós Stück erst Jahrzehnte nach der *Rozznjogd* zu Blatt gebracht wurde.

Der Pessimismus der beiden Stücke ist bedrückend und desillusionierend zugleich, für die Literaturlandschaft unseres Jahrhunderts nicht untypisch. Dennoch gibt es in beiden Stücken – wie schon im Kapitel *Hoffnung und Utopie* angemerkt wurde – so etwas wie einen Hoffnungsfunken, einen dunklen Hinweis darauf, dass es auch heute noch so etwas wie Liebe und Erlösung gibt. Dieser Hinweis auf Hoffnung und Liebe liegt allerdings in beiden Werken

so tief verborgen, dass wir als Rezipienten keineswegs beruhigt und mit dem Gefühl der Entspanntheit entlassen werden. Diese letzte Arbeit der Utopiefindung, die wir nach der Rezeption der Stücke leisten müssen, wird in beiden Stücken und von beiden Autoren uns überlassen.

In Spirós *Crash* ist es nicht einfach, das Vorgefühl auf irgendeinen Lichtblick zu errahnen, so apokalyptisch sind die letzten Worte des Obdachlosen in diesem Drama: Obdachloser: *(Nimmt den Flyer aus seiner Tasche und versucht ihn in der Dämmerung zu entziffern.)* „Die Zeit ist gekommen, denn die Tiefe der Zeiten, die Tiefe der Zeiten ist nunmehr hier...“ (Spiró 2006: 124)

Turrini ist da schon etwas zuversichtlicher. „[Er] ist kein Alpen-Beckett, seine Dramen sind keine hermetischen Gebilde, keine Untergangsarien, keine Variationen ewiger Hoffnungslosigkeit. Für einen Moment, manchmal nur für einen Augenblick, sind seine Figuren der Erfüllung ihrer Sehnsucht nahe, und dies gilt für alle seine Stücke: Wenn die beiden jungen Menschen in ‚Rozznjogd‘ kein Wort mehr von sich geben, beginnt ihr eigentliches Kennenlernen.“ (Hassler 2006: 31)

10. Bibliographie

Primärliteratur

Turrini, Peter: *Rozznjogd/Rattenjagd. Sauschlachten*. Dialektstücke. Hg. v. Silke Hassler. Frankfurt/Main: Suhrkamp 2004 (= Suhrkamp Taschenbücher ; 3636).

Spiró, György: *Crash [Koccanás]*. Budapest: Scolar 2006.

Sekundärliteratur

Amann, Klaus: *Peter Turrini: Schriftsteller, Kämpfer, Künstler, Narr und Bürger*. St. Pölten – Salzburg: Residenz 2007. S.7-30.

Borscheid, Peter (1983): *Ehe, Liebe, Tod. Zum Wandel der Familie, der Geschlechts- und Generationsbeziehungen in der Neuzeit*. Münster: Coppenrath (= Studien zur Geschichte des Alltags ; 1).

Buddecke, Wolfram: *Das deutschsprachige Drama seit 1945. Kommentar zu einer Epoche von Wolfram Buddecke und Helmut Fuhrmann*. München: Winkler 1981.

Fiebert, Christine: *Provokation im "kritischen Volksstück" bei Felix Mitterer und Peter Turrini*. Wien: Univ., Dipl.-Arb., 2000.

Hassler, Silke: *Masken und Gesicht. Peter Turrini im Portrait*. Klagenfurt: Wiesler 2006.

Höfler, Günther: *Unheimlich starke Auftritte. Kärntnerisch-steirische Sozialgrotesken um 1970*. In: *Peter Turrini: Schriftsteller, Kämpfer, Künstler, Narr und Bürger*. Hg. v. Klaus Amann. St. Pölten – Salzburg: Residenz 2007. S.84-96.

Luhmann, Niklas: *Liebe als Passion. Zur Codierung von Intimität*. 2. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1983.

Mennemeier, Franz Norbert: *Modernes deutsches Drama. Kritik und Interpretation*. 3. Aufl. Bde. 2, 1933 bis 1970er Jahre, Berlin: Wiedler 2006.

Motekat, Helmut: *Das zeitgenössisch deutsche Drama. Einführung und kritische Analyse*. Stuttgart: Kohlhammer 1977.

Manfred Pfister: *Das Drama*. 11. Auflage. Fink, München 2001.

Ralinofsky, Dagmar: *Die Gestaltung zwischenmenschlicher Beziehungen im Drama der Moderne. Tradition und Mutation*. Herbert Lang: Bern 1976. (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Literatur und Germanistik ; 125)

Schmidt-Dengler, Wendelin: *Peter Turrinis „rozznjogd“ als Initialzündung*. In: *Peter Turrini: Schriftsteller. Kämpfer, Künstler, Narr und Bürger*. Hg. v. Klaus Amann. Residenzverlag: St. Pölten-Salzburg 2007. S. 74-84.

Turrini, Peter: *Ein irrer Traum*. Lesebuch 1. Hg. von Silke Hassler und Klaus Siblewski. München: Luchterhan 1999.

11. Anhang: Crash

S.6.

(Dunkel.

Lautes Geratter: Der Verkehrslärm der Kreuzung einer Großstadthauptstraße. Busse, Lastwagen, Autos, Straßenbahnen, Motorräder und Vespas. Eventuell wird der frühmorgendliche Verkehr des Hungaria-Ringes und der Salgótarján Straße, aus östlicher Richtung aufgenommen, auf den großen Raffvorhang projiziert. Auf einmal hört man Knall- und Knarrgeräusche und das Kollidieren von Wagen nacheinander in Serie, das Bild, wenn es eine Projektion geben sollte, bleibt stehen, dann folgt Stille.

Es wird hell. Auf der Bühne, parallel zur Rampe, befinden sich von links nach rechts gefahrene, kollidierte Autos, vier, fünf, oder sechs, je nach Größe der Bühne, in zwei Spuren. Die Autos sind nur leicht beschädigt, aber eng aneinander gedrängt. In der Spur, die näher zu uns fällt, ist das erste Auto von rechts, von dem nur das Heck zu sehen ist, ein neuer Peugeot 407-er, in den ein alter Skoda 105 S hinein gerutscht ist, dem Skoda ist ein viertakt Trabi aufgefahren, dem Trabi wiederum ein tausendzweier Lada, dem Lada ein Opel Astra Classic, dem Opel Astra Classic ein roter Suzuki Wagon R+ – wenn letztere überhaupt zu sehen sind. In der Mitte der Spur, die weiter von uns entfernt ist, steht ein hoch gebauter LKW, die Front nach links, das Heck nach rechts hinaushängend, er ist einem kleinen Fiat aufgefahren, der links von ihm steht, davor ist nichts.

Im Hintergrund der Bühne, nicht zu weit weg ist ein Fabrikschornstein zu sehen und die Silhouetten irgendwelcher Industriegebäude, außerdem sieht man Scheinwerferstative mit Scheinwerfern wie sie auf den Fußballfeldern von früher zu sehen waren. An den Wänden der Gebäude hängen abgenutzte Reklameschilder, Aushänge, Wahlplakate, aufeinander geschmiert, geklebt, abgerissen und verwelkt. Es sind ausschließlich Texte zu sehen wie z.B. „... die Zukunft!“, und „...nicht für uns ist, ist gegen uns“, und „Wir garantieren die...“ und „...du herrliches Land“ und „Verpassen Sie's nicht!“ und „Nur wer wagt, gewinnt!“ und „Haribo macht Kinder...“ und „Europa macht mobil, bei Arbeit, Sport und Spiel“.

S.7

Hinter den Schornsteinen und den Industriegebäuden sind die Silhouetten von anderen, ziemlich weitentfernter Gebäude zu sehen. Die Fenster mancher dieser Gebäude werden am Ende des Stückes hell sein. Vorne, rechts oben – ohne, dass die Wand zu sehen wäre – ist ein Balkon, auf der Höhe vom ersten Stock, darauf sind Blumen, zwei Plastikarmsessel und ein Tischchen. Auf den beiden Stühlen kauert ein altes Ehepaar, nahezu regungslos, aber interessiert nach unten blickend.

Rechts unten befindet sich eine am Boden angebrachte Bank aus Beton, von den beiden einst rot gefärbten Balken ist einer abmontiert, lehnt am Boden und an einer der Betonlehnen. Die Bank ist leer, darunter sind Lumpen.

Rechts von der Bank hängen die Zweige eines Essigbaumes herein, der Baumstamm ist nicht zu sehen. Ebenfalls rechts befindet sich eine Straßenlampe, dessen Laterne auf der Höhe von eineinhalb Stockwerken ist.

Parallel zur Rampe zieht sich eine Verkehrsinsel von rechts nach innen zur Bühnenmitte, auf der Seite des Gehsteigs, die näher zu uns fällt, sehen wir in eine dünne Spur fahlen Unkrauts, das eigentlich Gras sein sollte, darauf niedrige, verkümmerte Sträucher, an deren Stämmen Müll angelagert ist: Plastiksäcke, Bierflaschen, Konservendosen, Zeitungsblätter und Artikel, sind überall zerstreut.

Es ist Sommer. Der frühmorgendliche Hauptverkehr ist gerade ins Stocken geraten.)

S.9

Akt I

Szene I

(Totenstille, nichts bewegt sich, dann steigen Menschen aus den Fahrzeugen auf der Bühne.)

Mann: *(Klettert aus seinem Peugeot, geht ab nach rechts und kommt bald wieder rechts, von der zum Publikum gerichteten Seite des Peugeots zurück, mit dem Rücken zu uns. Er ist ein Mann in den Vierzigern, sieht aus wie ein Manager: dunkle Hose, gute Schuhe, helles, langärmliges, aber nicht weißes Hemd mit teuren Manschettenknöpfen, geschmackvolle Krawatte.)*

Frau: *(Steigt aus ihrem Skoda, geht ein paar Schritte nach vorne und betrachtet die Front des Skoda, die im Hinterteil des Peugeots steckt. Sie wird von den beiden Autos verdeckt. Eine Intellektuelle um die Dreißig, sie trägt einen Leinenrock und einen Baumwollpullover, hat ein sympathisches Gesicht.)*

Junger Mann: *(Steigt aus seinem Trabi, tippt schon auf seinem Handy herum und hält es an sein Ohr.)*

Unternehmer: *(Steigt aus seinem Lada, er ist ein beleibter Mann mittleren Alters, trägt für Bauarbeiten nützliche, mörtelbekleckerte Arbeiterkleidung und Sakko. Mürrisch und langsam geht er nach rechts und dann ab von der Bühne. Nach ihm steigen noch fünf junge Männer aus demselben Lada, alle in Arbeiterkleidung, dunkelhaarig, stehen da, rauchen, gaffen gelangweilt durch die Gegend.)*

(Von rechts kommen Crasher und Tuscher herein gestürzt.)

Crasher: *(Ein Mann mittleren Alters in Pulli und Jeans, sehr gereizt.)* Hams das Schild net gsehn, Sie Vollidiot?! *(Zeigt nach rechts draußen.)* Da drüben is das Schild, oder sinds vielleicht blind? Blindblindblind?!

Tuscher: *(Hat ein langärmliges Hemd und eine Stoffhose an, er ist ein älterer Herr und fuchtelt herum.)* Welches Schild, welches Schild?

S.10

Crasher: Das Stoppschild, Sie Vollidiot!

Tuscher: Wo ist das Stoppschild denn!? Wo ist das Dreieck!? I bin von links kommen!

Crasher: I fahr diese Strecke jeden Tag, Sie haben a Stoppschild.

Tuscher: Wo zum Teufel ist das gschissene Stoppschild, wo verdammt noch amal?!

Crasher: Sie alter verblödeter Penner! Seniler Trottel!

Tuscher: I fahr jetzt seit dreißig Jahren, aber so was, so was!...

Crasher: Mindestens hundert Autos sind zusammen gfahren wegen Ihnen!!! Das waren noch andre Verkehrsvorschriften, die Ihnen eingehämmert worden sind, Sie Drecksfahrschüler!

Fahrens am Mond umatum, net hier! Besorgens sich a Mondmobil mit Fernbedienung, Drecksopa!

Tuscher: Wo verdammte Scheiße is das gschissene Stoppschild, wo verdammt noch amal? Na kommens und zeigens es mir!

(Sie stürmen ab nach rechts.)

Junger Mann: *(Zu sich, stampfend vor Ungeduld.)* Heb ab, heb endlich ab!

Mann: *(Hat das Prüfen seines Wagens beendet, zu Frau.)* Hörens Kurti, um Himmels Willen, warum hams net gebremst, mit der Schrottkiste?!

Frau: I hab ja gebremst!

Mann: Einen Scheißdreck hams, Sie sind kommen, wie a gjagter Hund! Das is ein Firmenwagen, das – wissen Sie, Kurti, was das kosten wird?!

Frau: Sie haben ja eh eine Kasko.

Mann: Das is ein Firmenwagen! Wir verlieren den Bonus, Kurti! Wissens wie viel das is?!

Frau: I bin kein Kurti, sehns das net?

S.11

Mann: Kurti-sane, wissens net einmal das? Was wissens denn überhaupt? Sie wissen ja gar nix! Und Autofahren könnens schon gar net!

Frau: Ich hab gebremst! Ich hab gebremst! Er is mir drauf gefahren – mit dem kleinen Scheißteil!

(Zeigt auf den jungen Mann, der auf seinem Handy herumtippt.)

Junger Mann: *(Zeigt mit dem Kopf nach hinten Richtung Lada.)* Mich hams in Sie hinein geschubst. Schauens was vom Auto übrig is! *(Tippt auf dem Handy herum.)*

Mann: *(Blickt nach links und es ist offensichtlich, dass er sehr viele zusammen gekrachte Autos sieht.)* Herr Gott noch mal! Ich muss rechtzeitig in die Arbeit! *(Greift nach seinem Handy und tippt darauf herum.)*

LKW Fahrer: *(Steigt vom Fahrersitz und betrachtet den kleinen Fiat.)* Verdammte Scheiße. *(Brüllt hinein.)* He, leben Sie noch, oder irgendwer??? *(Schlägt mit der Faust auf das Dach des kleinen Fiat ein.)* Drei Tag bin i aufm Grenzübergang gstandn, nichts zum Scheißen, nichts zum Essen, grauenhaft, die Nutten wie die Fliegen, und dann a noch das! – He! *(Klopft am Fenster des kleinen Fiat.)* Is da wer???

Krankenschwester: *(Schleppt sich mühevoll aus dem kleinen Fiat, betrachtet das Heck ihres Wagens und weint.)*

LKW Fahrer: Was plärrns denn? Sie leben doch, Sie san doch noch ganz? Was plärrns also? Hams Mitfahrer ghabt? Was? Hams Mitfahrer? Sans ganz? Weinens net! *(Guckt in den kleinen Fiat hinein und beruhigt sich ein bisschen.)* Bedanken Sie sich beim Scheißgott da oben...

(Krankenschwester rennt hinten nach links ab, LKW Fahrer prüft die Front seines LKWs.)

Mann in Shorts: *(Ein Mann Ende der Zwanziger, kommt von rechts herein, trägt ein Trikot und weite Shorts mit vielen Taschen, Sandalen ohne Socken, das Handy in der Hand geht er zur Bank, setzt sich hin, überkreuzt seine Beine, tippt gelassen auf seinem Handy herum und beobachtet das Display gedankenversunken.)*

LKW Fahrer: *(Schaut in kleinen Fiat hinein.)* Sinds verletzt? Was? Ham Sie sich was gebrochen? *(Wendet sich ab und untersucht die Seite seines LKWs.)*

S.12

Frau: Ich muss rechtzeitig in die Arbeit...

Mann: Ich auch!

Frau: Fahrens doch ein bisschen weg, lassens mich schnell vorbei fahren.

Mann: *(Starrt sie an.)* Sehens denn net, dass Sie in meinem Heck stecken und in meiner Front ein Mercedes???

Frau: Aber ich muss rechtzeitig in die Arbeit!

Mann: Ich auch, stellen Sie sich das vor!

Junger Mann: *(Endlich geht die Verbindung.)* Hey du süße, du liebe, du wunderschöne... Bin in einem Unfall, werd mich also ein bisschen verspäten... Du auch?!... Is dir eh nichts passiert?!... – Sobald wir fertig sind, fahren wir auf die Insel... I bin verrückt nach dir! Einfach verrückt nach dir!... – fang jetzt net davon an, jetzt sitz i grad in der Scheiße... - Wir erwürgen die alte Fuchtel und das ganze Haus gehört uns... - Bis dann wird sies schon net vermietet ham, wir schaffens schon noch! – Pass auf, leg net auf, i ruf di glei an, wegen was jetzt is... Weißt eh, dass wir auf einer Wellenlänge, auf einer Wellenlänge!...

(Junger Mann schaltet enttäuscht sein Handy aus, steht da und blickt hinaus nach rechts.)

Unternehmer: *(Kommt von rechts rein, bleibt vorne stehen.)* Die Kacke is ganz schön am Dampfen. *(Die anderen hören ihm zu.)* Die Gegenfahrbahnen stehen a still, alle drei, a Sattelschlepper is rüber gerutscht und dort sind Millionen zammen gefahren... Sei Front is am arsch, aber auf unserer Seite erst recht, a Bus, a Wagen und ane Schrottkisten. Und die Straßenbahn is entgleist, verflucht noch amal, das is das Schlimmste. Das wird noch dauern... *(Geht zurück nach links, die fünf rauchenden Arbeiter treten ihre Zigaretten aus.)*

Gehts derweil verdammt bis zur dritten Ampel, (*Zeigt es.*) Ampel, drei, capiscé? Und dort steigt dann in die U-Bahn... U-Bahn! Verstanden? Die Adresse habts aufm Zettel, schleichts euch... I komm dann wenn i kann... Gemma, Gemma...

(*Die fünf rauchenden Arbeiter marschieren los nach rechts, gehen ab. Unternehmer klettert über den Kühler, setzt sich in sein Auto, lehnt sich zurück und probiert zu schlafen.*)

S.13

Junger Mann: (*Tippt auf seinem Handy herum.*) Sie hat aufgelegt, die Scheißschlampn... sie hat anfach aufgelegt, die Scheißschlampn... (*Lässt winzelnde Geräusche von sich.*)

(*Von rechts kommen Crasher und Tuscher hinein gestürmt, sie bleiben stehen und wenden sich gegen einander.*)

Crasher: Das Schild war dort, gestern wars noch dort, Jahrelang war es dort!

Tuscher: Ja is das Schild dort? Is es jetzt vielleicht dort? Is das Schild noch dort?

Crasher: Sie hams mitgenommen! Gstohlen hams es! Die Drecksschweine!

Tuscher: Ja is das Schild dort?! Na das Schild is net dort! I hab Vorrang ghabt!

Crasher: I bin auf einer Vorrangstraße gfahren!

Tuscher: An Scheißdreck sinds auf einer Vorrangstraße gfahren! I bin von rechts kommen!

Crasher: Das Schild war dort, es war immer dort, ich schwör das Schild war dort, gestern wars noch dort!

Tuscher: Ja dann zeigens es mir, wo ist das Schild, wo is das gschissene Scheißschild, zeigens es mir, na zeigens es doch!

(*Crasher und Tuscher rennen ab nach rechts.*)

LKW Fahrer: (*Tritt wiederholt gegen die Räder des kleinen Fiat und spricht zu ihnen.*)

Eine Million und achthunderttausend Kilometer ohne Unfall!... Eine Million und achthunderttausend! Seit sechs Tagen bin i unterwegs, ohne Schichtwechsel, drei Tage auf der Grenz, während dem Fahren kann man ja hin und wieder wegdösen, aber beim Stehen auf der Grenz net, weil sobald i wegschlaf, kommens schon und rauben mi aus... Dreimal hams mi verarzt, mi persönlich, einmal war i in der Ukraine vier Tag lang in am Klo eingesperrt, gfesselt... den LKW hams mitgenommen, mit allem Zeug... dann hab i die Schnur gfressen, das war mei Mahlzeit!... I war selber nur mehr Pisse und Kot, wies die Tür zu mir aufbrochen ham... I hätt Grund ghabt zum plärn!

(*Krankenschwester kommt von links herein, geht zum kleinen Fiat und weint.*)

S.14

LKW Fahrer: (*Horcht auf, versteht die Lage nicht, ist aber sehr wütend.*) Was plärns denn?! Sie ham ja gar nix! I müsst plärn, hören Sie? I fahr auf Zeit! – Ein Wunder, dass Sie noch leben! Bedankens sich beim Scheißgott... I bedank mi beim Scheißgott... Bedanken Sie sich a!

Krankenschwester: (*Weint.*)

LKW Fahrer: Plärns net, sonst reiß i Ihnen den Kopf ab!

Krankenschwester: (*Weint.*)

LKW Fahrer: Ham Sie so ein Ausfülldingsbums, Versicherungsblatt? I hab nämlich keins... Habs nie gebraucht! Und Sie geben zu, dass Sie mi gschnitten haben, Sie gebens zu, oder i reiß Ihnen den Kopf ab!

Krankenschwester: (*Weint, steigt in ihr Auto und schlägt die Tür zu.*)

(*LKW Fahrer steht da, blickt um sich und klettert dann wütend in seinen Fahrerabteil zurück, rutscht am Sitz hinunter und breitet eine Zeitung über seinem Gesicht aus.*)

Mann: (*Holt sein Handy hervor, tippt darauf herum.*)

Grüß Gott, ich bins... Werd mich verspäten, weil mir jemand drauf gefahren is... Sie sollen auf mich warten!... Wie viele? Schon zu fünft?... Was Sie tun sollen? Na sie sollen auf mich warten!...

(*Schaltet sein Handy aus, steckt es weg und glotzt blöd durch die Gegend.*)

Frau: Borgen Sie es mir! Nur ein einziger Anruf. Ich zahl auch dafür.

Mann: (*Starrt sie an.*) Was wollen Sie!?

Frau: Das Handy. Ich hab keins und es wär wichtig.

Mann: Liebe Kurti, lassens ruhig ihr Auto da stehen und spazierens zu einer Telefonzelle, wir werden noch Stunden hier stehen. Ich schau derweil auf ihr Auto.

Frau: Sie sind vielleicht ein gemeiner Widerling! (*Geht rechts draußen los.*)

Mann: (*Ruft ihr nach.*) An ihrer Stelle würd ich das Auto zusperren, sonst klaut es noch wer!

Frau: (*Sieht zurück.*) Ich geb's Ihnen, umsonst! (*Holt ihre Tasche aus dem Auto, wirft sie sich um die Schulter und geht ab.*)

(*Mann steht da, geht dann zum Skoda, sieht hinein und knallt dann dessen Tür zu und stellt sich wieder zu seinem Wagen.*)

S.15

(*Irgendwoher aus irgendeinem Radio kommt plötzlich extrem laute, hämmernde Musik, alle sind noch mehr genervt. Unternehmer schlüpft aus seinem Lada.*)

Unternehmer: Das hat noch gefehlt! (*Sieht sich um, tippt auf seinem Handy herum, dreht sich weg und spricht seine Ohren zuhaltend etwas hinein.*)

(*Die Musik hört plötzlich auf.*)

Unternehmer: Und es gibt einen Gott!

Junger Mann: Füllens das schon aus, dass Sie mir drauf gefahren sind!

Unternehmer: I bin in di reingschubst worden, Kleiner.

Junger Mann: Trotzdem!... Und i fülls dann für die Skodatussi aus...

Mann: Und der Kurti für mich, wenn sie sich zurück kommen traut...

Unternehmer: Und mir is ein Astra drauf gefahren, der gschissene Sonntagsfahrer... (*Sieht nach links.*) Den zerr i glei amal aus seinem Wagen...

Junger Mann: Füllens es mir derweil aus, sonst verschwindens noch und i bin der Angschissene ...

Unternehmer: I lass mir Flügel wachsen, ge? Fetzenschädl! (*Geht ab nach links.*)

Obdachloser: (*Ein junger Mann kommt von rechts, bleibt bei der Bank stehen, steht da und betrachtet, wie der Mann in Shorts auf seinem Handy herum tippt.*) He! I wohn hier!

Mann in Shorts: (*Blickt auf.*) Was?

Obdachloser: Das is mei Bank!

Mann in Shorts: (*Springt auf.*) Tut mir leid! Es stand nicht in meiner Absicht Ihre Privatsphäre zu verletzen! (*Dreht sich weg und tippt weiter auf seinem Handy herum.*)

Obdachloser: (*Setzt sich, nimmt von unter der Bank einen Lumpen hervor und deckt sich damit zu, macht es sich bequem.*) Na kannst di eh herhauen, teifleine, da zu meine Füß her.

Mann in Shorts: Bitte?

Obdachloser: Da zu meine Füß kannst di setzen.

Mann in Shorts: Vielen Dank. (*Setzt sich, tippt auf seinem Handy herum und betrachtet den Zeiger.*)

S.16

Unternehmer: (*Kommt von links rein, wendet sich zu uns und schreit in sein Handy.*)

Mineralwasser a, mindestens vierzig Flaschen, es wird sauheiß werden!... A welche mit Kohlensäure... Aber gschwind!

Junger Mann: Na was is, is es Ihnen schon ausgefüllt worden?

Unternehmer: Sie hat keines, woher denn a, sie zittert im Auto, obwohls eh ganz geblieben is, so a gefärbte rothaarige. (*Schaltet sein Handy aus, sieht sich um, zu Mann.*) Wasn das für einer?

Mann: (*Zuckt zusammen, sieht ihn an.*) Was?

Unternehmer: Der Schlitten.

Mann: Meiner?

Unternehmer: Ja.

Mann: Ein Firmenwagen.

Unternehmen: Aber wie is er so? Lohnt es sich so einen zu kaufen?

Mann: Für jemanden der Kohle hat...

Unternehmer: Mein jüngerer Sohn will so an... Der fährt mit Common-Rail Turbodiesel oder? 2005er?

Mann: Denk schon...

Unternehmer: Schafft er die 200?

Mann: Das kann i net sagen... Bin noch nie so schnell damit gefahren...

Unternehmer: Der Kleine fährt oft nach Deutschland, hat an Honda, aber der scheppert ihm zu viel... Hams a Ge-pe-es?

Mann: Ob ich was hab?

Unternehmer: Globale Positionierung...*(Winkt gelangweilt ab, mustert den Wagen, geht ab nach rechts, kommt zurück.)*

Is ka Riesending, der Kühler is ja net kaputt, das wird schnell ausgehämmert und poliert...Zwanzig Jahr lang hab i Zündkerzen poliert, mein Freund... An meiner eigenen tu i heut noch herumwerkln... Mir is die uralte Blechkiste schon recht, nachgemachte Ersatzteile, schlecht aber recht...

Vom Ersatzteilhändler bringen meine Kumpels a oft was mit... Einmal bin i ohne Kupplung von Szentgotthárd heimgefahren... bis Cegléd hat ers packt... *(Lacht.)*

Mann: Der Wagen ist erst zwei Monate alt! Die Firma wird sich net grad bedanken!

Unternehmer: Sie können nichts dafür.

S.17

Mann: Trotzdem...

Unternehmer: Fragens den Skoda um einen Schein... Sie soll den Trabi fragen... Der wiederum bekommt eins von mir... Seriencrash, der letzte ist der Teschek. Wir sagen alle, dass wir schon gestanden sind, als man uns geschubst hat. Den Letzten hat niemand geschubst...

(Plötzlich bekommt die ganze aufgestaute Wagenreihe einen Stoß von etwas aus links, ein Mordskrach, ein Gekreische, ein Geschrei, dann Stille.)

Unternehmer: *(Schallendes Lachen.)* Er is geschubst worden! Der Letzte is a noch geschubst worden! Er is doch net der Teschek! *(Klatscht und springt herum während er lacht.)*

Mann: Das ist vielleicht ein Trottel...

Unternehmer: Hat wahrscheinlich ganz verträumt auf die Gegenfahrbahn geschaut, oder is einfach eingeschlafen...

Krankenschwester: *(Hört auf zu plärrn und springt aus ihrem Auto.)*

Ist jemand verletzt? Ich bin Krankenschwester! *(Rennt nach links ab.)*

(LKW Fahrer schreckt auf, setzt sich auf, sieht der laufenden Krankenschwester nach und schüttelt den Kopf.)

Frau: *(Kommt von rechts zurück, geht zu ihrem Wagen, klettert über den Kühler, Mann und Unternehmer sehen zu, Frau wundert sich, dass die Türe des Wagens abgesperrt ist, will sie aufmachen, aber es geht nicht.)*

Wer hat ihn zugesperrt?

Mann: Ich...

Frau: Alle meine Sachen sind da drin.

Mann: Genau deswegen!

Unternehmer: Wartens meine Liebe, zerrns net daran herum, sonst is die Türklinke gleich ab... *(Klettert über den Kühler, ergreift vorsichtig die Klinke, hebt sie leicht an und die Türe öffnet sich.)* Bitte sehr, mein Herz... Die Tür hat sich gesenkt, als wärs ein uralter Skoda...*(Betrachtet die Türe.)*

Frau: Ich weiß. *(Fängt an zu weinen, Stille.)*

Unternehmer: Weinens net Herzerl, a paar Tausend macht der schon noch.

S.18

Frau: Ich hab das Auto für vierzigtausend Forint gekauft, mir is gesagt worden es sei ein Skoda 120 L, dann hat sich heraus gestellt, dass es nur ein Skoda 105 war und der hätt nur dreißig Tausend gekostet... Alles weil ich eine Frau bin...Im Service ziehens mich auch ständig übern Tisch, weil ich eine Frau bin...

Unternehmer: Es wird jeder beschissen, in dieser Hinsicht gibts Gleichberechtigung, das is Darwins Gesetz, Mäderl...

Frau: Weißt eh wer a Mäderl is, deine Tante vielleicht, ich hab ein Kind! Jetzt wär ich um acht zur Schule gefahren, so eine elitäre Schule ist das, um mit dem Direktor zu sprechen, damit sie aufgenommen wird, sonst verblödet sie noch ganz!... Wenn ich da net rechtzeitig hinkomm, bleibts ihr Lebtag lang dumm!

Sie geht in eine schreckliche Volksschule, die Lehrer machen Dienst nach Vorschrift! Sie sabotieren die Arbeit und haben damit eigentlich sogar recht... Aber so bleibts dumm! Ich schleppe sie zur Mathe- und zur Grammatiknachhilfe, aber ihr Zeugnis is eine Katastrophe... Seit Wochen versuch ich den Direktor zu erwischen, der hat ein eigenes Kontingent... Seit Wochen, dann hat er mir endlich einen Termin geben, hätt mich ausheulen können, und dann!...und dann!... (*Schluchzt, Stille.*) Ich schau mir diese winzigen Krümel an, sie ragen ja kaum aus dem Boden und hasten stolpernd, schon am frühesten Morgen, unter ihren zwanzig Kilo Taschen schwankend umher... Die Taschen sind schwerer als sie selbst!... Is es nicht egal in welche Sklavenfabrik meine Tochter geht?! Im Endeffekt ist es doch egal... Sie wird sowieso ihr ganzes Leben lang eine Sklavin sein, so oder so... Aber ich kann trotzdem nicht anders, als alles zu probieren, was nur möglich is... Ich kann einfach nicht anders!... (*Stille.*)

Unternehmer: I hab mit am Vierer an einer Scheiß HTL maturiert und bin trotzdem schön dick geworden, net wahr? Und i hab sechs schöne Kinder!

Mann: Habens mit ihm reden können? Mit dem Dierktor...

Frau: Alle Telefonzellen sind kaputt! Alle! Und abmontiert sinds auch noch!

S.19

Mann: (*Zieht sein Handy hervor und bietet es Frau an.*) Bitte. (*Drückt eine Taste.*) Zuerst 061 und dann die grüne Taste drücken.

Frau: (*Nimmt das Handy mit der Linken, wimmert und prustet, wischt sich Nase und Augen mit der Rechten, wendet sich ab, geht etwas weiter weg und wählt.*)

Mann in Shorts: (*Lacht auf und schüttelt ungläubig den Kopf.*)

Obdachloser: Was lachst denn so deppert?

Mann in Shorts: In Kuala Lumpur is der Preis vom weißen Reis explodiert! Um dreißig Prozent! Unglaublich! (*Tippt hastig auf den Tasten herum.*)

Obdachloser: Kuala Lumpur? Kuala Lumpur! ... (*Hustet.*) Guter Witz.

Mann in Shorts: Was daraus noch wird! (*Tippt herum.*)

Obdachloser: Kuala Lumpur...

Junger Mann: (*Klettert über den Trabi, zum Unternehmer.*) Mein Akku is leer, borgen Sie mir Ihres?

Unternehmer: Da hast.

(*Junger Mann nimmt es, nickt, geht nach rechts und tippt herum.*)

(*Ein Handy läutet, Unternehmer greift in seine rechte Tasche und nimmt es hervor.*)

Unternehmer: Es gehört meinem Sohn, meinem vierten Sohn, das heißt er hat a besseres gekauft... besser gesagt i habs ihm gekauft... Was is? Ja? Aber Senf a, Ketchup, Brot, alles... Wohin? Hierher zum Dingsda... Ihr kommts von der Brücke her, die Hungária entlang und wo ihr nimmer weiter könnt, da bin i dann! – Aja, und Bier! Wir bewegen uns bis zum Abend sicher nimmer weg von hier. Gemma! (*Schaltet das Handy aus und steckt es weg.*)

Gnädige Frau: (*Kommt wütend von links, hat rot gefärbtes Haar, einen teuren, geschmückten Schal am Hals, sie tippelt in sehr hohen Absätzen, in einer Hand hält sie einen Regenschirm, in der anderen ein Handy und kreischt.*)

Fahrens weg da, fahrens weg! I kann net vorbei wegen Ihnen!

S.20

Unternehmer: Wohin wünscht es die gnädige Frau?

Gnädige Frau: Weiter weg!

Unternehmer: Gute Idee.

Gnädige Frau: Wieso bewegen Sie sich net? Was stehens denn da? I habs eilig!

Unternehmer: Wir haben aber alle nunmal kollektiv entschieden, dass wir uns a bissi ausruhen wollen. Wir sind so viel gefahren, dass wir uns das verdient haben... Siesta, Fiesta...

Gnädige Frau: Mein Turnen fängt an, verstehens das net?!

Unternehmer: Und auf mi wartet die Kundschaft, küssdiehand; er lässt sich ein Grabmahl bauen, so groß, wie eine Villa, wissens was das für ein Geschäft is? Er plant es als

Geburtstagsgeschenk für seine Mutter, da werma uns sputen müssen!

Gnädige Frau: Was stehens herum, warum fahrens net?!

Unternehmer: Sehens vielleicht net was wir sehen?

Mann: Sport am Morgen ist nicht gut. Ist ungesund. Nur kein Sport, hat Churchill gesagt und konnte selbst kaum abkratzen. Rauchens besser Zigarren!

Gnädige Frau: Sie frecher Widerling!

(Gnädige Frau prügelt mit ihrem Schirm auf die Autos ein.)

Mann, Unternehmer, Frau: Na, na, na!

Gnädige Frau: Fahrens endlich weg, was macht das schon für Sie, i kann mi net verspäten!

Mann: Warum turnens net daheim?!

Gnädige Frau: Psychedelischer Bauchtanz, wissens was das is?!

Unternehmer: *(Hält sie fest.)* Sie haben an verdammt reichen Mann, aber der scheißt auf sie, das is ihr Problem, Schatzerl...

Gnädige Frau: Gehens vielleicht mal weg mit Ihren haarigen Pratzen?! *(Beißt in die Hand von Unternehmer, der schreit auf und springt weg; Gnädige Frau schlägt mit ihrem Schirm auf den Skoda ein und kreischt.)* Fahrens den da weg! Fahrens den da weg!

Mann: Nicht den Wagen! – Da habens mein Auto vor sich stehen, nehmens lieber den, wenn ich bitten darf...

S.21

(Gnädige Frau ist verblüfft, hört auf mit dem Schirm zu prügeln, starrt verdutzt, tippt dann auf dem Handy herum, umsonst, tippt wieder darauf herum, umsonst.)

Mann: Meiner kostet sechs Millionen... der Skoda vierzig Tausend... hauns meines zamm, is halt doch ein besseres Vergnügen!...

Frau: *(Hält ihr Handy zu.)* Klopfens den Skoda ruhig schön durch, der gehört mir. Und ich hab nicht mal ne Kasko. *(Dreht sich weg und wählt.)*

Mann: *(Grimmig.)* Was mischen Sie sich da ein!? Warum zum Teufel spielens jetzt die Märtyrerin?!

Frau: *(Geht etwas weiter weg und telefoniert, während sie sich die Ohren zuhält.)*

Hallo? Ja, ich bin da... Ich rufe an, weil...

(Gnädige Frau wimmert.)

Gnädige Frau: Mein Mann hat auf Anrufbeantworter umgestellt, mein Mann hat auf Anrufbeantworter umgestellt!... *(Läuft nach rechts ab, während sie auf alle Autos einschlägt.)* Ihr Deppen, ihr Idioten, ihr Penner!... *(Verschwindet rechts.)*

Frau: *(Hat bis jetzt herum getippt, wendet sich zurück, reicht dem Mann das Handy.)* Danke.

Mann: Hats geklappt?

Frau: Nicht ganz.

Mann: Versuchen Sies noch mal!

Frau: Es hat keinen Sinn... Der Direktor kommt erst mittags herein... Hat er ausrichten lassen... Er hat vergessen, dass er mit mir was ausgemacht hat... Vergessen hat ers!... Ich bin halt nicht wichtig... *(Stille.)* Egal, zum nächsten Termin komm ich auch nimmer rechtzeitig, es wär um neun gewesen... Und dafür hab ich mich beurlauben lassen!

Mann: Dauerts lang?

Frau: Was?

Mann: Das um neun.

Frau: Maximal eine halbe Stunde.

Mann: Das schaffen Sie noch. Und zurück. Gehen Sie zu Fuß, dann mit der U-Bahn, oder mit dem Bus. Sie schaffens locker zurück. Wir warten auf Sie.

Unternehmer: Na und wie! Wir verkaufen sogar Ihre Blechkiste, verkaufen sie

S.22

für fünfzig Riesen!... Und verlangen keine Beteiligung, nur zehn Prozent!

Vertrauens uns das an Mäd! wird sich schon auszahlen für Sie!

Frau: Nein, es geht leider nicht... Wenn wir trotzdem früher weiter kommen, was dann?...

Das Auto ist ein Fluch, aber ich muss ständig herum fahren, mein halbes Gehalt geht für Benzin raus. Meine Mutter pfleg auch ich, sie wohnt nicht bei uns...

Mann: Rufens dort noch einmal an, fragens nach einem anderen Termin. *(Reicht ihr das Handy.)*

Frau: Ach, ich habs ja noch gar nicht bezahlt... *(Stöbert in ihrer Tasche herum.)*

Mann: Lassens nur.

Frau: Aber nein, ich weiß doch, dass Telefonieren mit dem Handy teuer ist!

Mann: Zahlt schon die Firma.

Frau: Dann ist es für die Firma teuer.

Mann: Die werdens schon verkraften.

Unternehmer: Telefonierns nur mein Goldstück.

Frau: *(Nimmt das Handy, sie kommt nur schwer zu recht mit Handy und Tasche, wirft die Tasche ins Auto zurück, tippt herum, hält das Handy ans Ohr, tippt herum, hält es ans Ohr.)*
Es ist besetzt.

Mann: Dann probieren Sies später...

(Frau drückt den Anruf weg, das Handy beginnt beinahe sofort darauf in ihrer Hand zu läuten an, sie zuckt zusammen.)

Mann: Verzeihung... *(Übernimmt das Handy von Frau über das Dach des Skoda hinweg.)*

Ja? Nein... Hab keinen blassen Schimmer... Kann jemand herkommen, um ihn abschleppen zu lassen!?... Ja dann?! Ich kann ihn ja nicht da lassen!... Zu achtzehnt? Sie sollen warten!

Wer nicht fähig ist zu warten ist sowieso ungeeignet! Wiederhören! *(Legt wütend auf.)*

Idioten.

Unternehmer: Was sind Sie da für a Chef?

Mann: Manager... für Human Resources ... Das war einst der Personalchef... Und noch etwas früher der Sklavenhändler.

Unternehmer: Naja, wenns gut dafür zahlen?...

Mann: Sie zahlen gut, die elendigen Blutsauger.

S.23

Junger Mann: *(Kommt zurück, reicht das Handy Unternehmer.)* Danke, ihr Akku is a leer. I lad meins beim Zigarettenzünder auf.

Die Zigarettenzünder in die Trabis sind so geil, das is das Beste an ihnen, die anderen Bestandteile sind total überflüssig... Der Zigarettenzünder is des Trabis Mumu! *(Lacht und klettert in seinen Trabi zurück.)*

Unternehmer: *(Steckt das Handy in seine linke Tasche.)* Deswegen brauchts mehr Trabis. *(Klettert über den Trabi hinüber und schlüpft in seinen Lada von der anderen Seite.)*

Unternehmer: Sorry, i glaub das is a meins, es is drin...

Mann: Probieren Sies noch mal... Und seiens nicht bös, dass ich Sie Kurti genannt hab.

Frau: Ach, ich werd sowieso immer... Seit ich allein leb mit meiner Tochter, immer... Man siehts einem halt an...

Mann: Man sieht gar nichts... Ach was... Im Gegenteil!

Frau: Weil ich mich heut aufgeputzt hab, ich geh zu einem Interview...
Um genau zu sein geh ich doch nicht, weil ich nimmer rechtzeitig hinkomm ...
Mann: Ist es weit weg?
Frau: Ich weiß es nicht... Habs dick und rot eingezeichnet, aber ich kenn mich ja nie aus auf Karten...
Mann: Haben Sie die Karte hier?
Frau: Sie ist im Auto.
Mann: Ich schau mir mal an und sag Ihnen, wie Sie hinkommen können.
Frau: Ach, lassens nur, die hätten mich eh nicht genommen.
Mann: Warum denken Sie das?
Frau: Die wollen ja nur junge Haserln... Kinderlose Haserln...
Mann: Das Auftreten zählt viel... Jahrzehnte sogar...
Frau: Wenn dieser Crash nicht gewesen wär, vielleicht... Na! Jetzt ist es auch egal.
Mann: Nicht doch, das ist die falsche Einstellung... Habens einen Diplom?
S.24
Frau: Ich hab zwei.
Mann: Von zwei Unis?
Frau: Ja.
(Stille.)
Mann: Das ist ein Problem. Ihnen müssten Ihnen viel bezahlen und das habens nicht so gern. Deswegen nehmen sie lieber Leute ohne Diplom... Leugnen Sies!
Frau: Was?
Mann: Geben Sie nur einen Diplom an, vielleicht übersehen sie es. Sie überprüfen nachträglich nichts, faul wie sie sind. Wenn ich ihnen gesagt hätte, dass ich einen Dr. hab, wär ich heute nirgends... Sprechen Sie Sprachen?
Frau: Drei, fließend.
Mann: Oh nein!... – Behaupten Sie, Sie könnten nur eine, mittelmäßig!
Frau: Soll ich alles leugnen!?
Mann: Bewerben Sie sich auf Grund einer Zeitungsannonce?
Frau: Ja.
Mann: Dann ist die Stelle schon vergeben, für die Enkelin, die Braut, oder die Geliebte von sonst wem und sie inserieren nur pro Forma, oder sie suchen jemanden, dem man nicht viel zahlen muss. Die Überqualifizierten haben da keine Chance.
(Stille.)
Frau: So läuft das?
Mann: Na wie denn sonst?
(Stille.)
Mann: Wenn es wichtig für Sie ist, bitte.
Frau: Mir ist es nicht wichtig, aber ich muss meine Tochter großziehen und für die Pflege meiner Mutter aufkommen.
Mann: Der Vater ihrer Tochter... hilft der nicht?
Frau: Nein. Ist auch besser so.
Mann: *(Reicht ihr sein Handy.)* Wenn Sie genommen werden, könnens denen immer noch ins Gesicht schleudern, dass sie den Job doch nicht brauchen.
Frau: Warum das?
S.25
Mann: Sie sind erbarmungslos und gemein. Leben ihre Machtbesessenheit aus. Dabei können sie weitaus weniger als die Mehrzahl der Bewerber, sie sind aber nun mal schon drin.
Frau: Wer?

Mann: Diejenigen die Sie interviewen werden. Sie tragen Anzüge und Krawatten, das ist die Uniform der internationalen Eroberer... Das ist ihr Panzer, das beschützt sie und so erkennen sie sich gegenseitig... Schauns nur mich an...

Frau: Soll ich ihnen brav antworten und wenn sie mich dann nehmen sagen, dass ich den Job doch nicht haben will?

Mann: Was ich nicht alles dafür geben würde einmal so jemanden zu begegnen!

(Stille.)

Frau: Und wenn Sie so jemanden begegnen würden?

Mann: Würde ich die Person heiraten.

Frau: Und wenn die Person Sie nicht heiraten würde?

Mann: So einen Kerl wie mich!? *(Reicht ihr das Handy, Frau nimmt es, geht etwas weiter weg, tippt darauf herum, Mann starrt sie an, beginnt sich zu schämen, geht ab nach rechts, dann kommt er von der anderen Seite seiner Wagens von rechts hinein und setzt sich in sein Auto.)*

Szene.2

Obdachloser: *(Steht auf, gähnt, streckt sich und sieht hinauf.)* Grüß Gott, hallo! *(Rechts oben rührt sich etwas, die Alte Frau steht auf und blickt hinunter.)*

Obdachloser: Soll i gehen?

Alte Frau: Hams die Händ gewaschen?

Obdachloser: Klar hab is gwaschen, küssdiehand! Noch ganz in der Früh!

Alte Frau: Dann lass is runter!

(Alte Frau lässt einen altmodischen Korb vorsichtig an einem Seil hinunter, unten hängt es Obdachloser ab, die Alte Frau zieht das Seil wieder hoch.)

S.26

(Obdachloser legt den Korb nieder, nach dem er Geld und einen Zettel heraus gefischt hat. Er buchstabiert den Zettel.)

Obdachloser: Was is da, Fut...Flut...Flucht...

Alte Frau: *(Schreit.)* Fruchtjoghurt!

Obdachloser: Asso! Die Tante hat aber a ziemlich schiarche Schrift.

Alte Frau: Zwa Stück! Zwei!

Obdachloser: Ja... und ähm, ja... ja... Was ist das da am Ende, was is das?

Alte Frau: Wo am Ende?

Obdachloser: Mit anderer Schrift, Gnädigste, küssdiehand!

Alte Frau: *(Zu Alten Mann.)* Hast was dazu geschrieben? Hast schon wieder was dazu geschrieben? I hab dir gesagt, du sollst nichts dazu schreiben!

Obdachloser: Koko...Koto...Toko...

Alte Frau: Tokaier?! An Tokaier hast dazu geschrieben?! An Tokaier?!

(Alter Mann schweigt stur, wendet sich etwas ab und blickt in die Ferne.)

Alte Frau: *(Nach unten.)* Bringens keinen mit!

Obdachloser: Aber es is aufgeschrieben! I bring das mit, was aufgeschrieben is!

Alte Frau: Bringens keinen, i hab net so viel Geld dazu gelegt!

Obdachloser: *(Schüttelt den Kopf.)* Tja so wirds schwierig, Gnädigste, küssdiehand. So wirds schwierig. Fast unmöglich.

Alte Frau: Bringens das net, für den Rest reicht's! Es is berechnet, plus die fünf Prozent! Aber der letzte Punkt is net mitberechnet!

Obdachloser: *(Schüttelt den Kopf, steckt den Zettel und das Geld ein, geht los nach rechts, bleibt stehen, blickt zurück.)* Du pass auf... He, hörst du mi?

Mann in Shorts: *(Blickt blinzeln auf.)* Ich?

Obdachloser: Du, du! Lass niemanden auf die Bank, die gehört mir!

S.27

Mann in Shorts: Ok. *(Will sich wieder mit seinem Handy beschäftigen.)*

Obdachloser: *(Geht zur Bank zurück und sagt vertraulich.)* Das is a scheiß gute Bank... I hab schon in Buda gewohnt, in halb fertigen Häusern, Ferienhäusern, aber das waren viel zu gute Plätze, da wollten alle hin und da hams mi immer vertrieben... Amal hams mi abgefackelt, die Nutten, mei halbes Gesicht is verbrannt... Aber von hier vertreibens mi nimmer, weil der Platz is so scheiße, dass es einfach perfekt is... I wohn hier seit drei Jahr.

Mann in Shorts: *(Tippt auf seinem Handy herum.)* Keine schlechte Zeit.

Obdachloser: Wenn i net zaus bin, kannst das Ganze haben!

Mann in Shorts: *(Blickt auf.)* Was soll ich?

Obdachloser: Du kannst die ganze Bank haben, während i weg bin!

Mann in Shorts: *(Mustert die Bank.)* Ein schönes Stück. *(Legt ein Bein drauf.)* Danke!

Obdachloser: Nimmst deine dreckaten Füß da weg? I schlaf dort!

Mann in Shorts: *(Nimmt sein Bein runter.)* Entschuldigung. Werd die Bank beschützen und niemandem geben.

Obdachloser: Na also! *(Geht mit dem Korb ab nach rechts.)*

(Mann in Shorts sieht ihm nach, reibt seine Augen und vertieft sich wieder in sein Handy.)

Ak.3

(Von links kommen zwei Polizisten, finster sie schlendern herein, in der Mitte bleiben sie stehen.)

Wachtmeister: *(Betrachtet die aufgestauten Autos.)* Das is net schlecht, oder?

Polizist: Net schlecht.

S.28

Wachtmeister: Ja bist du deppert.

Polizist: Net schlecht.

Wachtmeister: A Wahnsinn.

Polizist: Wirklich.

Wachtmeister: Das wird dauern, was?

Polizist: Das wirds.

(Sie nicken, von rechts kommen Crasher und Tuscher herein gerannt.)

Crasher: Sie haben mi von rechts gerammt!

Tuscher: Da war ka Schild!

Crasher: I fahr die Strecke jeden Tag! Is a Vorrangstraße.

Tuscher: Da war ka Schild! – Wo is das Schild? – Es gibt ka Schild!

Crasher: I fahr die Strecke jeden Tag und es hat immer a Schild geben!

Tuscher: Na wo is es dann jetzt?! Wo verflucht noch amal? Wo?!

Crasher: Na was sagen Sie dazu! Na kommens, endlich, gehens mit, das Schild war dort, Sie wissens doch!

Tuscher: Nirgends! Wo ist das Schild denn?! Wo?! – Nirgends! – I bin von rechts kommen, nix Tafel, also Rechtsvorrang, wie überall auf der Welt! I hab ja recht, verdammte Scheiße, und der is mir von links aufgefahren! - Beweisen Sies!

Wachtmeister: Also bitte. Wo? Wann? Wie viele?

Polizist: Schild? Dreieck?

Crasher: Stoppschild!

Tuscher: Gar ka Schild! Wo denn? *(Zerrt an der Jacke des Wachtmeisters herum.)*

Wachtmeister: Lassens los – Amtsperson!

Polizist: Ja hams es net gehört, Sie?!

Tuscher: *(Lässt ihn los.)* Kommens mit, i zeigs Ihnen! Protokoll! Aufnehmen! Linksvorrang, denkste! Links ge? Arschloch!

S.29

Crasher: Das Auto war a Woche alt, Nigelnagel neu und der da hats demoliert, der, der da!

Fahrt ma auf, die gschissen depperte Sau, wo i Vorrang hab! Sagens dem das! A Glück, dass keiner im Beifahrersitz gessen is... A Glück!... So a Oaschwarzn ...

Wachtmeister: Na bitte. Kommt ja manchmal vor,... dass das Schild geklaut wird... Kommt vor. Wird verkauft. Is aus Metall. Kommt vor. Aus Aluminium. Und Kupferkabeln, ganz viele. Eisenbahnsignale. Eine ganze Trafostation. Eine Drehbank, auch ganz. Eine Betonmischmaschine und ein Denkmal. Kommt vor.

Crasher: Ja. Und dann?

Wachtmeister: Ungeklärter Sachverhalt.

Crasher: Wie bitte, wenn i doch jeden Tag?!...

Tuscher: Aber wenns ka Schild gibt, bin i von rechts!...

Wachtmeister: Ungeklärter Sachverhalt... *(Zu Polizist.)* Schau mas uns an?

Polizist: I denk...

Wachtmeister: Schon.

(Crasher und Tuscher eilen vor, Wachtmeister und Polizist gehen nach ihnen ab nach rechts.)

Frau: *(Steigt aus ihrem Wagen, mit der Tasche an der Schulter, das Handy in der Hand, sucht sie Mann, aber sieht ihn nicht. Sie geht zu dem Peugeot, klopft an, Mann öffnet.)* Es is ständig besetzt, danke, aber es wird nicht klappen.

Mann: *(Steigt aus, übernimmt das Handy, steckt es ein.)* Tut mir leid. *(Sie stehen und sehen sich nicht an.)*

Mann: Grässlich. *(Stille.)*

Mann: Mein Leben ist eine einzige Hetzte... Selbst nachts und sogar in meinen Träumen... Und dann gibt es so einen Crash... Beinahe schön.

Frau: Wie bitte?

Mann: Keine Ahnung. Komisch, dass man nicht weiter kann. Man muss stehen bleiben. Muss einfach. Bin gerade untätig und blöd im Auto herum gesessen... Gar nicht so unangenehm... S.30

Frau: Tja... *(Schaut hinauf.)* Wie grau der Himmel ist. – Man sagt wer stehen bleibt, bekommt sofort einen Herzinfarkt.

Mann: Ich mach schon seit Jahren keine Pause mehr.

Frau: Warum, haben Sie nicht Alles?

Mann: Aber wie lange noch?! Die Dreißigjährigen sind mir schon auf den Fersen. Die sind draufgängerischer als ich. Mit denen kann man nicht mithalten. – Wir sind in rasende Särge gesperret, verbringen unser halbes Leben in ihnen, rasen, wie wild gewordene Tiere, wissen nicht einmal wohin, und was wir sehen ist kein realer Anblick, was wir sehen, wenn wir unterwegs sind ist in Wirklichkeit ganz anders... Millionen von Einzelzellen schießen dahin... Manchmal prallen sie zusammen, Blut fließt, und dann, als wäre nichts geschehen... *(Lacht auf.)*

Man hat festgestellt, dass man in Amerika im Durchschnitt eine Stunde zur Arbeit fährt, sechzig Meilen... Und in Afrika läuft man eine Stunde, zweiundzwanzig Kilometer... Im Verhältnis verbrauchen beide die gleiche Menge an Energie... Das nennt man dann Fortschritt. *(Stille.)*

Frau: Haben Sie Kinder?

Mann: Nein.

(Stille.)

Frau: Warum nicht?

Mann: Es hat sich nicht ergeben.

(Stille.)

Frau: Dann wissen Sie nichts.

Mann: Hab nicht behauptet, dass ich irgendwas weiß.

Frau: Verheiratet?

Mann: Geschieden... Zweimal...

Frau: Mir hats einmal gereicht...

(Stille.)

Mann: Welche zwei Diplome haben Sie?

S.31

Frau: Sprachlehrerin und Wirtschaftsdiplom...

(Stille.)

Mann: Neben dem Kind?

Frau: Neben dem Kind nur Wirtschaft... Aber es hat nichts gebracht. Man hat uns überholte Theorien vorgetragen...

Mann: Weil die Lehrer die Uni brauchen, nicht die Studenten. Und dennoch: Ein Papier. Bringt nichts, aber wenn Sie keins haben, wird das gegen Sie verwendet.

Frau: Aber so bin ich überqualifiziert!

Mann: Wenn Sie Papiere haben, wird es gegen Sie verwendet. – Passen Sie auf, wenn Sie genommen werden, lesen Sie den Vertrag genau durch... Wenn hinten im Kleingedruckten „Probezeit“ steht, nehmen Sie den Posten nicht an. Dann arbeiten Sie ein halbes Jahr für die, für einen Minimallohn und danach werden Sie gefeuert, auch dann, wenn Sie gut waren und die stellen jemand Neues ein, vielleicht irgend einen Trottel, egal, Hauptsache auf Probezeit. (Stille.)

Frau: Wie sind Sie dazu gekommen?

Mann: Hab mich zur richtigen Zeit beworben. Zufall.

Frau: Daher haben Sie das Auto?

Mann: Is net meines, aber ich fahr damit. Das macht mich männlich und dieser scheußliche Duft und die Livree die ich tragen muss.

Frau: Sie kennen schöne Wörter.

Mann: Ich hab früher mal gelesen.

(Stille.)

Mann: (Er nimmt seine Krawatte ab, steckt sie ein, öffnet sein Hemd am Hals.) Ich schäm mich jetzt für das, was ich geschrien habe... Kurti! Bin gar nicht so ein Schwein, normaler Weise...

Frau: Normalerweise bin ich gleich die Schlampe, das is das erste was kommt... Kurti war dagegen fast ein Kompliment.

Mann: Möchten Sie das Handy haben? Vielleicht is es jetzt nicht mehr besetzt.

S.32

Frau: Danke. (Übernimmt das Handy, tippt herum, hält es ans Ohr, schüttelt den Kopf, gibt es zurück, Mann schaltet es aus und steckt es ein.) Da ist ständig besetzt. Dabei ist es eine Handynummer und trotzdem... Das ist teurer, oder?

Mann: Hören Sie zu, ich habs ernst gemeint, dass ich auf ihr Auto aufpassen würde. Die U-Bahn is zehn Minuten von hier zu Fuß. Sie kommen sicher rechtzeitig hin. Was haben Sie gesagt, um neun?

Frau: Ja.

Mann: Das geht sich aus.

Frau: Sie haben mir noch eine andere Nummer gegeben, eine Festnetznummer... Nur wo hab ich die schnell hingetan? (Nimmt die Tasche von ihrer Schulter und sucht darin.) Ich find darin wirklich nie etwas... Und so jemand will eine gutbezahlte Arbeit! – Ich habs! Das ist die Festnetznummer.

Mann: (Nimmt sein Handy hervor, reicht es ihr.) Vielleicht jetzt.

Frau: Danke. (Übernimmt das Handy, gibt die Nummer ein und lauscht.) Es läutet!!!... – Guten Morgen! Entschuldigen Sie die Störung, ich war für ein Vorstellungsgespräch um neun angemeldet, aber ich werde mich verspäten... Ich sag den Namen... Bitte? Ja, zu ihm... Er kommt nicht rein? Wie er kommt nicht rein?! Es war ausgemacht!... Wann soll ich mich erkundigen? Aber... Wann am Nachmittag?... Wiederhören... (Legt auf.) Er kommt nicht einmal rein! Kann sein, dass er den ganzen Tag nicht drin sein wird...

Mann: Kann ich das Handy jetzt ausschalten?

Frau: Ja natürlich... *(Reicht ihm das Handy, Mann nimmt es und steckt es ein.)* Er kommt nicht mal rein! Es war ausgemacht und er kommt nicht mal rein!

Mann: Vielleicht ist er auch in einem Unfall verwickelt...

Frau: Ach was, die nie. So etwas passiert nur uns armen Haschern. Denen nie. *(Stille.)*

Frau: Nur gut, dass ich nicht schon los gelaufen bin.

Mann: *(Sieht sich um.)* Gibts vielleicht ein Geschäft hier in der Nähe? Sonst verdursten wir noch.

S.33

Frau: Ich bin das erste Mal hier... *(Sieht sich um.)* Was für eine Gegend! Abscheulich! *(Sieht hinauf, wo Alter Mann und Alte Frau sitzen.)* Und hier leben Menschen, in diesem Lärm, diesem Staub und diesem Gestank... So etwas gibt es auch nur hier!

Mann: Die Welt ist voll von so etwas.

Frau: Sie sind viel gereist, oder?

Mann: Na ja, wo ich dienstlich hin musste...

Frau: Waren Sie schon mal in Amerika?

Mann: War ich, ja.

Frau: Sehen Sie, da würd ich auch mal hinfahren. New York! Waren Sie dort?

Mann: War ich, ja. Manhattan ist eine unglaubliche Stadt, einmal hab ich in Queens und einmal in der Bronx gewohnt... Queens ist ein riesiges Dorf und die Bronx!... Das können Sie sich gar nicht vorstellen... Das ist das Paradies!

Frau: Na hörens auf!

Mann: Ich war auf Weiterbildungsreise, alle anderen Europäer hatten die Hosen voll... Die meisten haben sich nicht mal aus dem Hotel getraut... So als wär das Ganze zerbombt worden. Dabei hat sich das Gesamte von sich selbst aus, rein nach dem Prinzip des Verfaulens ... - Ich geh jetzt etwas holen. Was möchten Sie?

Frau: Einen doppelten Whiskey on the rocks, mit Soda.

Mann: Meinen Sie, dass wir hier übernachten werden?

Frau: War nur Spaß. Ich möcht nichts, danke.

Mann: Als Entschädigung, fürs Kurti.

Frau: Sie habens schon entschädigt, mit dem Handy. Aber danke. *(Schüttelt den Kopf.)* Ich schlüpf mal in mein Loch zurück und versuch zu schlafen... Ich schlafe seit Monaten nur vier bis fünf Stunden... *(Schlüpft in ihr Auto.)*

(Mann startet nach rechts ab.)

(Man hört das Geräusch von Sirenen, aber weder die Rettung noch die Feuerwehr kommt. Erneutes Sirengeräusch. Von irgendwo sieht man Blaulicht aufleuchten, aussetzend, aber auch das hört auf.)

S.34

(Von links kommen fünf Gestalten in weißen Kitteln mit einer Tragbahre gelaufen, sie haben alle Atemschutzmasken auf, sie rennen ab nach rechts. Hinter ihnen kommt Krankenschwester, sie eilt ihnen nach.)

LKW Fahrer: *(Schaut aus seinem Fahrerabteil hinaus.)* Was is los? Sinds verletzt?

Krankenschwester: Sie sagen, dass die Leute aus am Kühltransporter nur so heraus kullern...

LKW Fahrer: Was sagen Sie?

Krankenschwester: Flüssige Afghanen oder so... *(Verschwindet nach rechts.)*

LKW Fahrer: Geh leck mi am Arsch... *(Klettert runter aus seinem Fahrerabteil und geht ihnen nach, nach rechts.)*

4.Szene

(Von links kommen zwei elegante, schlanke, schöne junge Mütter, beide schieben einen Kinderwagen vor sich her, sie kommen vorne auf dem Gehsteig und bleiben relativ mittig stehen.)

Junge Mutter 1: Dann hat der Tonio zur Alberta gsagt, niemals, und darauf ham sie sich voll zerstritten...

Junge Mutter 2: I find der Hose Capucinaro is voll der King... Wie der schaut! Na so a Checker, wie der schauen kann, mit seine Augen! Aber die Dschessika Kummantsch, die passt net zu ihm...

Junge Mutter 1: I steh auf die Dschessika Kummantsch, die hat so mega lange Fingernägel! – Na und dann hat die Alberta gsagt, nie wieder, worauf der Toni die Tür zugschmissen hat, worauf die Alberta gsagt hat, nie wieder, und dann hats los geplärrt...

Junge Mutter 2: Die Dschessika Kummantsch hat sich alle Augenbrauen auszupft, hast gsegen?

Junge Mutter 1: Ja voll. – Na und dann wollt der Tonio mit der Dingsbums ins Bett... na sag schnell...

S.35

Junge Mutter 2: Doch wohl net mit der Dschessika Kummantsch?

Junge Mutter 1: Doch voll, genau mit der!

Junge Mutter 2: Echt jetzt, oder was?!

Junge Mutter 1: Wenn is da sag!

Junge Mutter 2: Gibts ja net!

Junge Mutter 1: Wohl, ohne scheiß! Und die Dschessika Kummantsch hat zum Tonio gsagt, na, sie is aber net so eine, aber der Tonio hats weiter versucht und dann hat die Dschessika Kummantsch gsagt, dass sie aba schon vollgas in den Hose Capucinaro verliebt is...

Junge Mutter 2: Des stimmt ja a!

Junge Mutter 1: Ja voll. Worauf der Tonio total angepisst gfragt hat, wer des is, der Hose Capucinaro und warum alle von dem reden, wer is des...

Junge Mutter 2: Der Tonio weiß ja selber, dass der Hose Capucinaro voll der Checker is!

Junge Mutter 1: Klar weiß er das, deswegen hats ihn ja so angepisst...

(Eines der Kinder beginnt zu weinen.)

Junge Mutter 1: *(In den Kinderwagen.)* Halt die Goschn! *(Das Kinderweinen hört auf.)* Und dann hat der Tonio die Tür nach der Dschessika Kummantsch zu gschmissen und man hat gsegen, dass er echt voll angepisst war und die Dschessika is nur so herum gstanden und hat gschaut... Die kann echt langsam schauen, die Dschessika Kummantsch, total langsam, aber echt...

Junge Mutter 2: *(Startet mit dem Kinderwagen nach rechts.)* Die is voll cool drauf, die Dschessika Kummantsch, i steh auf die... Aber sie passt net zum Hose Capucinaro. Das sieht man halt...

(Sie schieben die beiden Kinderwagen ab nach rechts.)

(Von rechts kommt Obdachloser mit dem Korb, der mit Essen und Getränken gefüllt ist.)

Obdachloser: *(Nach oben.)* Grüß Gott, bin wieder da!

(Alte Frau lässt das Seil hinunter, Obdachloser hängt den Korb an den Haken, Alte Frau zieht ihn hinauf.)

S.36

Obdachloser: I hab keinen Tokajer gekauft!

Alte Frau: Na das will i ja noch hoffen!

Obdachloser: Obwohls an geben hätt, für fünfhundertfünfzig...

Alte Frau: Das is net so ein Tokajer, wie er gern an hätt...

Obdachloser: I hab also keinen gekauft... *(Geht zur Bank.)* Hey, Platz da!

Mann in Shorts: *(Blickt vom herumtippen auf dem Handy hinauf, blinzelt.)* Was?

Obdachloser: I will mi hinlegen. Für heut hab i genug gearbeitet!

Mann in Shorts: Ach so, natürlich, bitte... *(Steht auf, tippt herum.)*

(Alte Frau verschwindet mit dem abgehängtem Korb vom Balkon.)

Obdachloser: (*Macht es sich bequem und zieht über die mehreren Schichten Lumpen, die er an hat, noch die Lumpen unter der Bank über sich.*) Darfst di jawohl hinsetzen, da zu meine Fuß.

Mann in Shorts: Is dir net warm?

Obdachloser: Was i anhab kann mir net geklaut werden... Hab im Winter genau das Gleiche an... Im Sommer klauts keiner, die Trotteln denken es wird nie Winter!... (*Lacht, hustet.*)

Mann in Shorts: Das is ungesund!... Dein Körper wird stickig!

Obdachloser: Und im Winter is es zu wenig... Warst du schon amal a Sandler? Na also. I bin so stark durchfrozen, dass es zwanzig Winter nacheinander eine Affenhitze geben könnt, mir würd trotzdem nimmer warm werden... Es is a wahres Wunder, dass i den Löffel noch net abgegeben hab, bin wohl aus am viel zu guten Material gebaut, vielleicht deswegen... Oder? Was ham Sie für eine Erklärung?

Mann in Shorts: (*Setzt sich zum Ende der Bank, zu den Füßen von Obdachloser.*) Seit wann sandelst du schon?

Obdachloser: Seit sechs Jahren... na, schon sieben...

Mann in Shorts: Bist noch nie erfroren?

Obdachloser: Noch hab is net gschafft. (*Hustet.*) Aber Tuberkulose hab i. Sie hams aufgezeigt, mit so am beweglichen Dings, Apparat...

S.37

Sie haben uns gratis Tschick versprochen, also sind viele von uns gegangen... Und dann hams uns getestet, dreiviertel von allen haben TBC ghabt, i a und alle haben zwei Packerl Tschick kriegt... Nett warens, wirklich... Schad, dass es so was net jeden Monat gibt.

Mann in Shorts: Haben die Alten keine Angst, dass sie angesteckt werden?

Obdachloser: I habs Ihnen gsagt, aber die alte Frau hat nur den Kopf geschüttelt... und gesagt, sie hätt schon zwei Weltkriege, zwei Revolutionen, zwei Übersiedlungen, eine Aussiedlung, eine Verstaatlichung, eine Friedensanleihe, eine Privatisierung und eine Hyperinflation überlebt... Es is net so einfach die zu erschrecken...

Mann in Shorts: Was machst du beruflich?

Obdachloser: I bin Homeless, vielen Dank. – Und du, so ganz ohne Socken... willst a neuer Einstein sein?

Mann in Shorts: Ich wär lieber Paul Erdős.

Obdachloser: Von dem Kerl hab i noch nix ghört. Obwohl i eh lesen tu, die Zeitungen werden weg gschmissen und i lies sie dann... Jetzt im Winter, hams draußen am Arsch der Welt, die Bücher von aner ganzen Bibliothek wegghaut, die vom Bezirk, mit tausenden von Bänden, verheizt hams es, mir hams a was gelassen, schön warm is davon geworden... Von denen hab i a paar glesen... I hab a Dreibändiges bis zur Hälfte glesen, war eh ganz gut, nur den Titel weiß i nimmer, weil grad der erste Band gfehlt hat... Aber es war a so verständlich, man hats zurück folgern können, i find alle ersten Bänder total überflüssig. – Was isn das für ein Typ, von dem du gredet hast?

Mann in Shorts: Ein genialer Mathematiker, er hatte nichts und niemanden. Mit einer einzigen Zahnbürste is er sein ganzes Leben durch die Welt gezogen, übernachtete in Hotels und bei Freunden, wenn er einen Anzug oder einen Pyjama brauchte kaufte er sich einen und wenn er dann weiter zog ließ er ihn liegen. Manchmal machte er einen Absprung nach Pest, zu seiner Mutter, allein die hatte er noch, dann zog er

S.38

weiter, wo es ein Problem zu lösen gab, löste er es. Als man ihn fragte, warum er nicht mal einen Diener hatte, sagte er: „Besitz ist Knechtschaft.“

Er war ein Profi-Homeless!

(*Stille.*)

Obdachloser: Net schlecht, der Typ. – Is er schon gestorben?

Mann in Shorts: Ja.

Obdachloser: Na sigst es, Teifl eine. (*Legt sich hin, macht es sich gemütlich, stopft die heraushängenden Lumpen unter sich hinein.*) I leb noch. Na wer is jetzt das größere Genie?

Mann in Shorts: (*Sinnt nach.*) Na?...

Obdachloser: Der Erdödityp da hätt kane zwei Monate auf der Straßn überlebt! Das sag i da! Sogar die Depperten haltens schwer durch, aber a Genie! (*Zieht ein Stück Lumpen über seinen Kopf.*)

(*Mann in Shorts wundert sich, schaut dann auf sein Handy und beginnt schleunig auf den Tasten herum zu tippen. Stille. Obdachloser guckt aus seinen Lumpen hervor.*)

Obdachloser: Was machstn du für an Scheiß, SMS schreiben?

Mann in Shorts: An der Börse handelnd.

Obdachloser: Geh schleich di! Was is des?

Mann in Shorts: (*Tippt währenddessen herum.*) Ich kaufe und verkaufe. Alles Mögliche.

Obdachloser: Reis, ausm Dingsda?

Mann in Shorts: Aus Kuala Lumpur? Bin doch net verrückt geworden, natürlich net, jetzt, wo es so extrem teuer geworden is!...

Obdachloser: Aber wenns billig wär, würdest dann was davon kaufen?

Mann in Shorts: Möglich.

Obdachloser: Wie viel?

Mann in Shorts: Ein paar Millionen Tonnen...

(*Stille, Obdachloser sinnt nach.*)

Obdachloser: Wie viel?

Mann in Shorts: (*Zerstreut.*) Ein paar Millionen Tonnen, aber natürlich

S.39

nur dann, wenn ich weiß, dass der Preis demnächst in die Höhe geht...

Obdachloser: Hast du so viel Kohle, Kumpel?

Mann in Shorts: Nein, aber ich kann trotzdem kaufen und verkaufen... Das sind optionale und befristete Transaktionen... Man braucht dazu kein bedeutendes Grundkapital, denn Geld kursiert so gut wie gar nicht... Erst zum Schluss, wenn ich abkassiere...

Obdachloser: Hast in deinem Leben schon mal abkassiert?

Mann in Shorts: Ja.

Obdachloser: Wie viel?

Mann in Shorts: Viel. (*Tippt herum.*)

Obdachloser: Ja genau, du kleiner Knauser!... Du bist maximal a Kellner!

Mann in Shorts: Ich war Kellner und auch Koch... (*Blickt nach oben.*) Stör mich jetzt kurz nicht, ich muss nachdenken... (*Zieht seinen Autoschlüssel hervor und zeigt mit dem Kopf nach rechts.*) Siehst du den gewaltigen Mercedes da drüben? Das is meiner. Probier mal den Schlüssel dazu.

Obdachloser: Hast ka Angst, dass i ihn da klau?!

Mann in Shorts: (*Lacht.*) Siehst dort den Sattelschlepper, der steht vor meinem Wagen, minus zwei Zentimeter. (*Obdachloser schaut nach rechts hinaus, denkt nach und setzt sich dann mit großer Mühe auf.*)

Obdachloser: Hör auf mi zu verarschen, du kleiner Knauser.

(*Mann in Shorts reicht ihm den Schlüssel mit der linken Hand und tippt mit dem rechten Daumen weiter.*)

Mann in Shorts: Dieser Crash kommt mir gerade gelegen, so hab ich Zeit mich zu konzentrieren... Europa schläft noch, es hat keine Ahnung was hier vor sich geht!... Am Börsencrash kann man erst richtig verdienen!... – Jetzt hol mir halt endlich die Flasche vom Beifahrersitz. (*Obdachloser nimmt den Autoschlüssel entgegen, rafft sich auf und geht ab nach rechts, Mann in Shorts tippt herum, wie wahnsinnig.*)

S. 40.

5. Szene.

(Von rechts werden auf den Tragbahren, mit schwarzen Nylonsäcken bedeckte Leichen herein gebracht, vier Sanitäter bringen zwei, der fünfte Sanitäter eine mit Krankenschwester und LKW Fahrer eine mit Mann, vom linken Arm von Mann hängt ein Sackerl. Alle legen die Bahren hin und schnaufen.)

Mann: Mein Skoda-Fräulein! Ich hab Ihnen auch etwas mitgebracht!... *(Frau hört ihn nicht aus ihrem Auto, Mann liegt das Sackerl nieder.)* Ist es noch weit?

LKW Fahrer: Woher soll i das wissen?

(Alle heben ihre Tragbahren auf, die Leiche von der Bahre, die von Krankenschwester getragen wird, rutsch hinunter, heraus aus dem schwarzen Nylonsack, fällt zu Boden: ein schwarzhaariger Mann mit großem Schnauzer, rechteckig geformt, zu Eis gefroren.)

Rettungsfahrer: Verdammte Scheiße!

(Mann in Shorts horcht auf, hört auf herum zu tippen, beobachtet das Geschehen. Die anderen legen ihre Tragbahren nieder, heben den Eisblock mit großer Mühe auf die Bahre, bedecken sie mit schwarzem Nylon, heben auch ihre eigenen Bahren auf und eilen ab nach links. Mann in Shorts starrt ihnen nach, dann tippt er wieder herum.)

(Die zwei Jungen Mütter kommen von rechts zurück, schieben die Kinderwagen vor sich her.)

Junge Mutter 2: I steh auf die Pollumpar Ivette...

Junge Mutter 1: Die is echt geil, aber i kanns nie schauen, weil ma dann das Kind baden...

Junge Mutter 2: Bei uns badet der Franzi, aber der is echt a Trottel, weil der steht eher auf die Hausmann Helga... Stell da vor!

Junge Mutter 1: Auf die Hausmann? Na geh bitte!

Junge Mutter 1: So is der Vater von meim Sohn! Dabei hat die Pollumpar voll das fett geile Tattoo... I habs amal gsegn...

(Kinderweinen.)

Junge Mutter 2: Halt die Goschn! – *(Das Kinderweinen hört auf.)* Der klane Zwerg steht a voll auf die Ivette, er grinst immer wenn er grad dann Fern schaun tut... I sag ihm, schau, da is die Ivette und schon grinst er! Aber wenns net da is und i sag Ivette, dann grinst er a! Er hats Bildl drinnen in seim klan Kopf, wenn ers hört, aber wirklich. Er hats drinnen. Komisch, ge?

Junge Mutter 1: Es war irgend so a Gemetzel und a Gefecht, viel Blut is gflossen und dann hab i ihr Tattoo gsegn... So a Drachen Tatoo hats, es kriecht von ihrer Schulter abe die Arme entlang... Es hört irgendwo am Handgelenk auf...

Junge Mutter 2: Das hat sie nimmer, es is schon weg gmacht worden, i habs glesen, sie hats weg lasern lassen müssen, hat a Hauttransplantation ghabt, jetzt hats lauter so weiße Flecken...

Junge Mutter 1: Weiße Flecken? *(Kichert.)* Weiße Flecken!

Junge Mutter 1: Genau. Weiße Flecken. Und die falschen Wimpern san einzeln aufgeklebt, sie ham gezeigt, wie sie ihr aufgeklebt werden, von fünf Leut... Anahalb Stund, is a Aug! Und sie hat zwa davon!

Junge Mutter 2: Die is cool die Pollumpar... I hab glesen, dass die Villa von der hundert Mille gekostet hat...

Junge Mutter 1: Hundert und neunzehn! – Und dann kummt ma der Franz mit der Hausmann... Verstehst? Dass genau mei Kind so an Vater haben muss! Genau mir so was, so was gibts ja wohl net! Die Hausmann Helga! Voll scheiße!

(Die zwei Jungen Mütter schieben beide Kinderwagen ab nach links, Mann in Shorts widmet sich wieder seinem Handy.)

S.42

(Von rechts kommen die fünf Arbeiter auf Fahrrädern, Skateboarden und Inlineskates herein, die meisten haben kurze Hosen und T-Shirts an und bringen in jede Menge Tüten und Rucksäcken haufenweise Essen und Getränke mit. Der vorderste auf dem Fahrrad bleibt stehen. Die anderen auch. Der vorderste auf dem Fahrrad telefoniert am Handy.)

Radfahrer: Chef?... Wir kommen mim Zeug, ham uns halt verirrt in dem ganzen Dschungel... Ja, da irgendwo... Könntens a weiße Fahne schwenken, Chef?... Wo? *(Sieht um sich.)* Irgendwelche Scheinwerfer sind da, a Fußballplatz oder so a Sch... Ja hamma Chef. *(Schaltet das Handy aus, zu den anderen.)* Er sagt, er is a irgendwo da.

(Die fünf Männer warten. Junger Mann steigt aus seinem Trabi, tippt auf dem Handy herum.)
Junger Mann: Heb ab verdammt, heb ab... Bist dus? Hast's aufgeladen? – I kann net weg, i bin mitten im Dschungl...I halts ohne di net aus! Hörst mi? – Sag halt, wo bist denn? – Aber wo bist du, verdammt noch amal? – Schau da das Straßenschild an! – Was du sigst es net, schaus da an... –Was is?!! Das Pfeifen soll aufhören! Scheiß verschissenes Hundsdracksleben!

(Junger Mann stampft auf den Boden und steigt in seinen Trabi zurück.)

(Über dem Lada erscheint ein großes, kariertes Taschentuch, Unternehmer schwenkt es.)

Skater: Da is der Chef!

Radfahrer: Na endlich! – Chef! Wir sind da! *(Fuchtelt herum.)* Da am Gehsteig!

(Obdachloser schlendert von rechts zur Bank zurück, in seiner Hand ist eine zwei Liter Cola Flasche, er bleibt stehen.)

Obdachloser: Hey! Der Schlüssel passt ja ... Hast ihn geklaut ge Kumpel?

S.43

Mann in Shorts: Ich hab ihn gekauft. *(Nimmt ihm den Schlüssel weg, steckt ihn ein, übernimmt die Flasche, schraubt den Flaschenstöpsel ab, trinkt.)*

Obdachlose: Net... Es is meistens Rattengift an der Öffnung... Das wird extra so gelagert, gegen die Übervölkerung... Hat dir dei Mutter net beigebracht, dass a Gentleman net aus der Flasche trinkt!?

Mann in Shorts: Meine Mutter hat sich die Pulsadern aufgeschnitten als ich sieben Jahre alt war damit sie kein Blut mehr spucken muss. *(Sieht sich um.)* Wenn du einen Becher bringst, kannst auch was haben.

Obdachloser: *(Sieht sich um, hustet, krächzt und sieht das die fünf auch Pappbecher und Pappteller mitgebracht haben.)* Hey, gebens mir an Becher!

Skater: Geht net, sie hat noch kan Preis.

Obdachloser: Fick dich ins Knie.

Skater: Ebenfalls.

(Mann in Shorts winkt ihm bedauernd zu und stellt die zugeschraubte Cola unter die Bank.)

(Unternehmer klettert, an der zu uns liegenden Seite, mit dem Kopf nach vorne aus dem Lada, richtet sich auf, massiert sein Kreuz.)

Unternehmer: Na lass mal schauen... *(Betrachtet die Zufuhr.)* Gut. Die Cola sechshundert, Sprite sechshundert, die Würstel vierhundert, pro zehn Deka, sechzig der Senf, sechzig das Ketchup, das Brot... dreißig die Scheibn, a Zwanziger je Becher, a Zwanziger je Teller...

Hamma Plastikmesser und Gabeln?

Radfahrer: Ja.

Unternehmer: Die Messer zehn, die Gabeln zehn... Genau. Achtzig die Cola 0.2, die Sprite a... siebzig das Mineralwasser gspritzt 0,2...

Skater: *(Zu Obdachloser.)* Der Preis ist festgelegt, magst an Becher? A Zwanzger!

Obdachloser. Leck mi am Oasch. *(Setzt sich, Mann in Shorts rückt etwas ab, Obdachloser legt sich hin, richtet seine Lumpen.)* Diebe!

7.Szene

S.44

(Von rechts kommen die zwei Polizisten herein.)

Obdachloser: *(Stützt sich auf die Ellenbogen, kichert.)* Die Bullen!

(Die Polizisten besichtigen das Angebot.)

Wachtmeister: Haben Sie a Erlaubnis?

(Stille.)

Wachtmeister: Hams a Aufenthaltsgenehmigung?

(Stille.)

Wachtmeister: Hams a öffentliche Aufenthaltsgenehmigung?

Unternehmer: Jetzt pass amal auf Freundchen!...

Wachtmeister: Personalausweis. Führerschein. Zulassungsschein.

Unternehmer: Lass stecken Kumpel.

Wachtmeister: Soll i Sie blasen lassen?

Unternehmer: Was isn deine Identifikationsnummer du Vogel?

(Stille.)

Unternehmer: Du musst es schon angeben wenn man dich danach fragt Kleiner. (*Zieht aus seiner inneren Tasche ein Notizbuch und einen Kugelschreiber.*) Geht schon.

Wachtmeister: Was spielen Sie sich da auf, was bilden Sie sich ein?

Unternehmer: Identifikationsnummer?

(Stille.)

Polizist: Was bilden Sie sich ein?! Blasens sofort in den Alkomaten!

Unternehmer: Ihr habts ja gar kane Sonden dabei Burschen. Ihr habts euch ja verirrt und seids net amal aus diesem Revier, meine lieben Schatzalan. Seids her kommen um Unruhe stiften ge? In a fremdes Revier? Habts es im Polizeifunk ghört und hopp? Habts euren Posten verlassen, ihr schlimmen Rotslöffel? – Wer isn der Oberwachtmeister von diesem Revier ha? Na schnell.

(Stille. *Polizist versetzt dem Lada ein paar Fußtritte.*)

Polizist: Is das Ihr Wagen? Sie haben ka Green Card.

Unternehmer: Doch, hab i.

S. 45

Polizist: Wir lassen ihn abschleppen, dann schauen sich die Jungs das genauer an und plötzlich hams ka Green Card mehr und das Nummernschild wird a fehlen! Dann könnens ihn zum Autometzger bringen.

Unternehmer: I wär dankbar, wenn Ihr ihn abschleppen würdets. Je früher desto besser.

(Stille.)

Unternehmer: Spielts euch doch net auf Kinder. I war ja a mal ein Ahornbäumchen¹. (*Zu Radfahrer.*) Biet den Herrschaften doch was an, bitte. Sind ja brave Jungs, nur halt grün hinter die Ohren – Die Hitze is ihnen zu Kopf gestiegen. – Was wollts denn Jungs? Wir haben alles.

Polizist: I werd Sie melden, Sie waren net angeschnallt.

Unternehmer: I schnall mi nie an, wenn i steh!

Polizist: Na wies gefahren sind, dann! So wirts im Protokoll stehen! – Is a Pannendreieck aufgestellt?

Unternehmer: Das weiß i gar net so schnell.

Polizist: Reservelampn?!

Unternehmer: Das wirts net geben. A wenn i ma in den Arsch beißen muss. Es nimmt zu viel Platz weg. Obwohl im Kofferraum vielleicht... Da müsst er sein... Vor zehn Jahren war er noch da...

Polizist: Öffnens den Kofferraum!

Unternehmer: Das Schloss is grad kaputt, i wollts grad reparieren lassen. (*Polizist nimmt sein Notizbuch hervor und schreibt das Nummernschild des Wagens auf.*)

Wachtmeister: Na, aus! – Was kriegt ma denn bei euch?

Radfahrer: Alles. Nur kan Alkohol, das verkauft der Chef net. Aber es gibt Bier. – Es hat im Lager ka alkoholfreies mehr geben Chef.

Wachtmeister: Gut. (*Nimmt sich ein Sandwich und krallt sich dann gleich noch einen.*) I hätt gern a Cola.

¹ Solymossy Sándor: Mese a jávorfáról (Ethn., 1920); Mackensen, L.: Der singende Knochen (FFC 49. Helsinki, 1923).

Unternehmer: Schenks ihnen ein, sie sind meine Gäste. – Es is arsch heiß. Was daraus noch werden wird?!

Wachtmeister: Eine Affenhitz. *(Radfahrer drückt ihm einen Pappbecher in die Hand und schenkt ihm Cola ein.)*

S. 46

Polizist: I hätt gern an Spräjt (Sprite).

Unternehmer: Na los bewegts euch, schenks meim Freund an Spräjt ein.
(Polizist bekommt einen Sprite.)

Unternehmer: Sind die Würstel heiß?

Skater: Vor aner halben Stund warens das sicher.

Unternehmer: Bedients die Herrn Gesetzeshüter recht höflich. Sie sind meine Gäste. – Wir bräuchten einen Pult... Man muss so was kultiviert und hygienisch... *(Zu Skater.)* Geht schon, ab nach vorne und hinten und schrei herum, dass wir alles haben... *(Sieht sich um.)* Genau an der Kreuzung beim Fußballplatz! *(Skater gleitet ab nach rechts.)* Hamma Servietten?

Radfahrer: A paar hams gschickt...

Unternehmer: 10 Forint das Stück.

Wachtmeister: *(Mit vollem Mund.)* Is das net viel?

Unternehmer: Schauts euch dann die Infusion an, die i am frühen Nachmittag herschaffen lassen werd, das wird erst scheiß teuer!

(Radfahrer sieht sich um, bemerkt das Brett, das an die Bank gelehnt ist und packt es.)

Obdachloser: Na na! Das gehört mir!

Radfahrer: Ausnahme Zustand, es wird beschlagnahmt. *(Er nimmt das Brett mit und legt es auf den Kühler des Skoda, aber es wackelt. Er zeigt mit dem Kopf zum Peugeot.)* Wem gehört die Kiste?

Unternehmer: Einem ziemlich hohem Tier...

Radfahrer: Machma seinen Kofferraum auf, damit wirs anlehnen können...

(Radfahrer macht mit Mühe und der Hilfe von Unternehmer den Kofferraum des Peugeots auf, räumt drin etwas auf, Radfahrer lehnt die andere Hälfte des Brettes an, er nimmt aus dem großen Gepäckträger des Fahrrades ein weißes Leintuch, breitet es aus und beginnt das Essen und die Getränke darauf zu legen, die anderen drei helfen mit.)

(Aus dem Skoda, von der anderen Seite, steigt Frau aus, schaut verwundert drein.)

Frau: Werden Sies nicht zerkratzen?

S.47

Unternehmer: Dann komm i schon dafür auf, Herzchen, aber es is ausgeschlossen. – Wir brauchen Wasser zum Abwaschen, Hygiene.

Obdachloser: *(Wickelt sich aus seinen Lumpen.)* Die da oben haben Sodawasser, das kauf i immer.

Unternehmer: Wir brauchen fließendes Wasser! Die Plastikmesser und Teller werden da gelassen, die kann man abwaschen und wieder verkaufen! Verstanden?

(Mann in Shorts hat seit einiger Zeit aufgehört auf dem Handy herum zu tippen und betrachtet die Entwicklungen erstaunt.)

Mann in Shorts: Die heraus gekotzten Würstel könnte man auch wieder verwerten.
(Stille.)

Unternehmer: Kennt irgendwer den Typen?

Radfahrer: Das is der Kerl, der vorgestern meine Mutter beleidigt hat.

Unternehmer: Das is aber nicht nett von ihm.

Radfahrer: Deine Mutter hat er a beleidigt.

Unternehmer: Das is auch nicht nett von ihm.

Radfahrer: Und er hat von die gesamten Polizisten die gesamten Mütter beleidigt.

Unternehmer: Boa! Also so was! Na so was! Also wirklich!...

Wachtmeister: *(Schluckt den Bissen, legt seinen Becher auf das Brett nieder, spaziert zur Bank und bleibt mit gespreizten Beinen stehen.)* Personalausweis.

Mann in Shorts: Is im Auto.

Wachtmeister: Gehens ihn holen!

Mann in Shorts: *(Reicht ihm den Autoschlüssel.)* Sie finden ihn im Handschuhfach. Es is der große Mercedes mit den verdunkelten Scheiben dort rechts, vorm Peugeot... Der Zulassungsschein is auch drin und mein Führerschein. Er is mit Brille gültig. *(Nimmt unter seinem Trikot eine sehr kleine Brille hervor, welches als Schmuckstück um seinen Hals hängt, er schwingt sie und steckt sie dann wieder zurück.)*. Auf einer Seite hab ich eine halbe Dioptrie, auf der anderen dreiviertel. Es hat sich sehr verschlechtert, seit ich das Handy so oft benütze, das Display ist klein und ziemlich unscharf, obwohls bunt is.

S.48

(Stille, Wachtmeister zögert. Unternehmer staunt.)

Unternehmer: Wer sind Sie?

Obdachloser: Der kauft tausende Tonnen von Reis. Hat er gsagt!

Unternehmer: *(Zu Wachtmeister.)* I würd ihn abziehen an deiner Stelle, Kumpel.

Mann in Shorts: Ich lass mich gerne abziehen. No risk no fun!

Unternehmer: Was fun? *(Mit schlechtem Englisch)*

Mann in Shorts: No risk no fun. – Na gut: Kein Risiko kein Spaß. Ihnen zu liebe.

(Stille, Verlegenheit.)

Wachtmeister: Na Bewegung, holens es her!

Mann in Shorts: Ich arbeite mein Herr, das is jetzt mein Arbeitsplatz... Aber ich blas gern für Sie, ich trinke seit drei Jahren nicht mehr, damals war mein siebenjähriges Klassentreffen, wir haben uns alle ziemlich zugekiff't, sind herum gecruiset die ganze Nacht, zwei sind dabei sogar abgekratzt, der beste Schüler und der Fußballspieler sind im Auto verbrannt, ich hab mir nur den Fuß gebrochen. Wegen dem Fußballspieler waren wir in den Polizeinachrichten, da kann mans überprüfen. *(Reicht den Autoschlüssel.)* Bitte.

Obdachloser: Sie brauchen kan Schlüssel, i hab ihn net abgesperrt...

Wachtmeister: Was net abgesperrt?

Obdachloser: Ja das Auto von dem...I hab ihm sei Getränk gebracht... Hat drum gebeten... Is a scheiß Riesenmercedes und so a Dingsbums is drin... sogar am Lenkrad...

Mann in Shorts: Das Lenkrad und das Armaturenbrett sind mit Holzeinlagen – sogar Intarsien... Der vorige Besitzer war ein blöder Snob... Als ichs von ihm gekauft hab, hat man ihn sofort erschossen in seinem neuen Wagen, das er extra hat verpanzern lassen. Sie haben gewusst, wo ein Loch war, das heißt, sie haben eines rein gemacht, so haben sie es ihm verkauft, das Ganze hat ihm gute fünfzig Mille gekostet.

(Steckt den Autoschlüssel ein und widmet sich erneut seinem Handy.)

S.49

Unternehmer: Ein Trottel! Da wärs einfacher gwesen, er hätt sich glei a Grabmal gekauft.

Wachtmeister: *(Nach einigem Zögern.)* A Bier, hätt i gern....

Radfahrer: Bitte, der Herr.

(Wachtmeister spaziert langsam zu dem gedeckten Brett, wo ihm Bier eingeschenkt wird.)

Polizist: Mir a.

(Ihm wird auch eingeschenkt.)

(Von rechts kommt Gnädige Frau mit ihrem Regenschirm.)

Gnädige Frau: *(Zu Polizist.)* Bitte gar schen, machens doch was! Bitte gar schen, bitte gar schen!

Wachtmeister: Was soll ma denn machen, küssdiehand?

Gnädige Frau: Befehlens Sie denen, dass sie wegfahren sollen! I muss dringend wohin!

Wachtmeister: Sie sollen wegfahren?

Gnädige Frau: (*Zeigt auf Unternehmer.*) Der hat absichtlich so gebremst, dass i hab eine fahren müssen! (*Schlägt mit dem Regenschirm auf den Lada ein.*) Der scheiß Karussellbremser!

Wachtmeister: Na, na na!

Gnädige Frau: (*Zeigt auf Unternehmer.*) Tuns dem Handschellen anlegen, das is ein Übeltäter!

Wachtmeister: Wenns Ihnen wirklich am Herzen liegt, kann i ihn abknallen a! (*Gnädige Frau ist überrascht, hört auf mit dem Regenschirm zu prügeln und denkt nach.*)

Unternehmer: Was machens da mit dem Handy, an der Börse handeln?

Mann in Shorts: (*Tippt herum.*) Ja...

Unternehmer: (*Sieht auf seine Uhr.*) Die Börse hat noch gar net offen! – Ha, jetzt hab i di ertappt Freundchen!

Mann in Shorts: Unsere Börse hat natürlich nicht offen. Aber an der handle ich auch nie, die ist klein und nicht unabhängig.

S. 50

Unternehmer: Kumpel, die Londoner und die New Yorker Börsen haben erst recht noch net offen, da schlafen die braven Bürgerlein noch, die Welt is nämlich kugelrund!

Mann in Shorts: Eirund, an den Spitzen etwas eingedrückt, so hat man mich jedenfalls informiert und sogar ihre Achse ist schief! (*Sieht hinauf.*) Ich, mein Herr, habe bis jetzt an der Börse in Hong Kong mein Glück versucht; aber sie schließen gleich und gehen Mittagessen; sie werden halb rohes, von bisher unbekannten Viren strotzendes Schweinefleisch, gepaart, mit absonderlichen, von der Industrie verunreinigten Meeresfrüchten in sich stopfen, und infizieren die Welt so mit einem neuen, graziösen Mutanten.

Zu Mittag schau ich mir Wien an, dann London und danach am Nachmittag die Wall Street. Zum Läuten werde ich da sein!

Gnädige Frau: Die Welt is flach, a Teller, der Herr Pastor hats a schon gsagt, dass es bewiesen is, in Amerika hams es bewiesen, es is kane zwei Jahr her! (*Stille, alle schauen sie an.*) Was glotzens denn so? Das is wissenschaftlich!... Und es gibt welche, die waren schon am Rand und haben ihre Füß runter baumeln lassen und sind zurück gekommen und hams dann erzählt!... Das war a Dings, a Expedition! Es gibt Aufnahmen a davon, mit Digitalkameras, wies ihre Füß runter baumeln lassen haben!

Polizist: Was zum Teufel!?

Gnädige Frau: Aner is fast abe gfallen vom Rand, den hams zurück ziehen müssen, mit aner Seil! Mit am Seil!

Radfahrer: Huiui! Huiuiuiui, haha!

Gnädige Frau: (*Stampft auf den Boden und fuchelt mit dem Schirm herum.*) I verpfeif Sie beim Herrn Pastor! I verpfeif Sie! Der kann nämlich a aus der Entfernung mit seine Blicke strafen! Der schlägt sie mit seine Blicke, dass es nur so kracht! (*Stürmt wütend ab nach links.*) (*Kurze Stille.*)

Wachtmeister: Der arme Kerl.

S.51

Polizist: Des is a Frau, verdammt!

Wachtmeister: Der Mann von ihr, verdammt, der is arm!

Polizist: Asso! Der is arm ja, der is arm...

(*Sie lachen.*)

Radfahrer: I hab in meiner Familie so an ghabt, a gscheider Kerl, is auf die Uni gangen, dann is er aber zu aner Sekte kommen, die haben gepredigt, dass man nur den Kolben vom Maiskolben essen darf, sie hams püriert und die Körner weggeschmissen... Mei Onkel hat eh gsagt, dass er durchdreht is, hat Mitleid mit ihm ghabt, mei Onkel is halt a netter Kerl und drei Wochen später war er a dabei, hat sei Familie verlassen, die drei Kinder, alles... Und is seit

dem immer noch da, betet und frisst die pürierten Kolben, Zähne hat er kane mehr, er mampft nur mehr mitm Zahnfleisch, mampf mampf und is glücklich...

(Stille.)

Unternehmer: Is das so a Handy?

Mann in Shorts: So eines ja.

Unternehmer: Haben Sie a elektrische Unterschrift ?

Mann in Shorts: Ja.

Unternehmer: Aber das geht bei uns noch gar net!

Mann in Shorts: Is auch net von hier. *(Sein Handy piepst, er sieht hin)* – Mein (werter) Herr, wenn ich um ein paar Minuten Geduld bitten könnte, ich bin mitten in einem Portfolio... immer wenn er einen Schwellwert erreicht werd ich benachrichtigt... Danach können wir weiter plaudern. *(Er tippt herum, geht völlig darin auf, tippt immer wahnsinniger und leidenschaftlicher herum.)*

(Unternehmer steht da, wird nachdenklich und spaziert dann zum gedeckten Brett zurück.)

Unternehmer: Fließendes Wasser, Abwaschmittel, gemma, schlafts net!

(Radfahrer und die anderen drei eilen nach rechts ab.)

(Von rechts kommt Mann, er taumelt ein bisschen.)

Noch unkorrigierter Teil:

S.52

Mann: Was is das hier, ein Jahrmarkt? *(Zu Frau.)* Für Sie hab ich auch etwas mitgebracht... *(Er sucht das Sackerl, findet sie, hebt sie auf.)* Hab Chips gekauft, Getränke... Sie können alles haben, mir is der Appetit vergangen... Kinder waren auch dabei, alle sind sie erstickt...

Frau: Was sagen Sie?

Mann: Sie sind geflohen, in einem Kühltransporter... *(Ihm ist ziemlich schlecht, versucht sich zu beherrschen.)* Etwas Wasser... *(Frau schenkt ihm in einen Becher ein, den sie von dem gedeckten Brett genommen hat.)*

Unternehmer: Zwanzig der Becher!

Frau: Sie können mich mal.

(Mann trinkt, seufzt tief. Stille.)

Mann: Schau an, man hat meinen Wagen in Gebrauch genommen!

Unternehmer: Wir ham nix raus gnommen!

Mann: Eher rein getan... *(Er betrachtet den Kofferraum des Peugeot, schüttelt den Kopf, protestiert aber nicht.)* Na ja, Sie hätten ihn schließlich auch auseinander nehmen können...

Wachtmeister: *(Isst Würstel.)* Amal hab i so was gsehen, auf dem offenen Hafen(szaberdkikötö), auf am Kahn, sie haben sich in einem Container versteckt... der Saft is nur so heraus gflossen ... *(Er fährt zusammen.)* Noch etwas Senf bitte...

(Unternehmer drückt etwas Senft in seinen Pappteller.)

Mann: Ich hab einen Freund... Ich hatte einen Freund... Der hat gesagt dieses Land sei ein wunderbarer Ort, weil hier immer noch Frieden ist... Er hat das Ganze gehasst, trotzdem hat er es ständig gesagt... Sogar zu sich selbst, zur Ermutigung... Aber er hatte Recht... Noch muss man nicht fliehen...

(Stille.)

Polizist: Ich hätt gern Ketchup.

(Unternehmer gibt ihm Ketchup.)

Unternehmer: *(Zu Frau.)* Liebes, würden Sie vielleicht ein Weilchen die Bedienung spielen? I waß net was diese Idioten schon wieder so lang herum scheißen... Wir brauchen fließendes Wasser!

S.53

Frau: Ich weiß gar nicht, wie das geht.

Unternehmer: Natürlich wissen Sie das. Sie kriegen an Tausender pro Stunde. Schenken ein, schneiden auf und die Einnahmen kassieren. Jeder Trottel kann... I hab's eilig! (*Er eilt ab rechts.*)

Frau: Sie sind verrückt! – Ich weiß nicht mal wie viel was kostet!

(*Mann in Shorts springt auf, wippt unkoordiniert hin und her, hält seinen Kopf, vollzieht Atemübungen, rennt glücklich auf und ab, Mann und Frau schauen ihm verblüfft zu.*)

Frau: Was ist denn mit dem los?

Obdachloser: Erlauben Sie, küssdiehand... (*Stellt sich zum gedeckten Brett, schließt seine Augen, konzentriert sich.*)

siebzig das Mineralwasser gspritzt 0.2, achtzig die Softdrinks, zehn deka Würstel san sechzig, das Brot dreißig, Becher und Teller zwanzig, Messer und Gabel zehn... (*Öffnet seine Augen.*)

Aber das Bier... Wie viel war das Bier?! Wie viel war das Bier?! Waß es wer?

Mann in Shorts: (*Prustet, wischt sich die Stirn, bleibt stehen, steckt sein Handy ein, sieht sich um, geht zum gedeckten Brett.*) Sagen wir dreihundert.

Obdachloser: Is das net a bissi viel?

Mann in Shorts: In dieser Hitze?! Machen wir lieber vierhundert! (*Sieht um sich.*) Irgendwer gießt dieses Unkraut.

Obdachloser: A Frau macht das...

Mann in Shorts: Die da oben?

Obdachloser: (*Schüttelt den Kopf.*) A andere Frau...

Mann in Shorts: Die da oben, hat die einen Wasserschlauch?

Obdachloser: Dort is der Wasserhahn... Da wasch i mi immer... (*Zeigt mit dem Kopf nach vorne rechts.*)

Mann in Shorts: (*Schnuppert.*) Stinkendes Wasser... hat aber sicher eine heilende Wirkung... (*Steht von der Bank auf, geht in die Mitte, sieht nach oben, schreit hinauf.*) Hörens Tante Liesbeth!

(*Alter Mann sieht hinunter. Dreht sich nach hinten, schreit nach rechts oben.*)

Alter Mann: Lieslllllll!! Lieslllllll!!

S.54

Alte Frau: (*Erscheint auf dem Balkon.*) Was denn, sinds schon wieder zusammen gekracht?

Mann in Shorts: Liebe Tante Liesbeth, könnten Sie uns vielleicht den Wasserschlauch geben?

Wir bezahlen dafür! Und geben ihn dann zurück! Fünfhundert pro Stunde!

Alter Mann: Der kennt di. Woher kennt der di?

Alter Frau: Sie kennen meinen Namen?

Mann in Shorts: Die ganze Umgebung kennt ihn, Tante Liesbeth, Sie sind eine berühmte Persönlichkeit. Das Auge der Ortschaft! Alle haben Respekt vor dem Auge der Ortschaft... Den ganzen Tag beobachten Sie das Geschehen, den Augen von der Tante Liesbeth entgeht nichts...

Alte Frau: Hörst? Ha? Hörst?

Mann in Shorts: Sie kommen seit Jahren gar nicht mehr runter, aber warum auch, Sie wissen ja ohnehin alles...

Alte Frau: Sie ham mi ertappt! Hörst es? Ertappt hams mi!

Mann in Shorts: Wir sehen Sie aber auch, Tante Liesbeth und wissen, dass Tante Liesbeth einen Schlauch haben. Einen ganz tollen Schlauch. Alt, aber solid. Mit dem gießen Sie diesen hübschen kleinen Blumengarten...

Alte Frau: Das bin net i... Das macht a verrückte Frau aus da Hausnummer sechs!...

Mann in Shorts: Eine ganz wundervolle Sache, dass Sie in dieser Einöde, zwischen diesen Betonmassen, diesen Staub und diesen Gestank Blumen züchten...

Alte Frau: Aber net wir, verstehns net? Net wir!

Mann in Shorts: Wir wissen ja Bescheid, hier unten, Tante Liesbeth. Das is regelmäßiger Gesprächsstoff bei uns, glauben Sie mir. Wir verbinden diesen kleinen Garten mit Tante

Liesbeth und das is sicherlich kein Zufall... Auch auf ihrem Balkon, diese Schönen Blumen... Wenn diese nicht wären, wären wir wohl alle schon längst am Benzindunst erstickt. Tante Liesbeth kümmern sich jedoch um diese Pflanzen, in dieser Hölle – S.55

und behaupten Sie erst gar nicht, dass sich jemand anders um sie kümmert, denn die Legende ist stärker als die Wirklichkeit, so hat uns das schon unser versoffener Geschichtslehrer beigebracht, ein kluger Mann, Gott hab ihn selig – und das Chlorophyll wirkt Wunder! Es erzeugt Sauerstoff! Wir wissen wohl, Tante Liesbeth, dass Sie die Retterin unserer Lungen sind!

Alte Frau: Wir ham aber wirklich net... Natürlich alles andere!...

Mann in Shorts: Geben Sie uns den Schlauch für ein paar Stunden, Tante Liesbeth? Solange der Stau anhält... Damit wir abwaschen können... Würden Sie uns den Korb runter schicken, Tante Liesbeth? Als Entschädigung für den Schlauch schicken wir dann der Tante Liesbeth Würstel, Getränke und Brot...

Alte Frau: Wir essen kane Würstel, da is Gift drin, die werden absichtlich so gmacht – vergiftetes Knochenmehl, vergiftetes Soja...

Mann in Shorts: Wie recht Sie haben Tante Liesbeth! Genmanipuliertes Soja das Ganze... Knochenpampe, zum menschlichen Verzehr völlig ungeeignet... Gut, dann keine Würstel, aber alles andere... Und wenn die Tante Liesbeth einen großen Weidling auch noch hätt... So einen wie meine Uroma einen hatte... Eine ganz herzige Uroma hab ich gehabt, die ich ständig besucht hab... Natürlich hat die Tante Liesbeth einen Weidling, wie könnte es denn anders sein... Wir waschen ihn auch ab danach und geben ihn so zurück, ganz sauber!... Und wenn die Tante Liesbeth noch ein wenig Abwaschmittel hätt, würden wir natürlich dafür auch noch bezahlen...

Alte Frau: (*Zu Obdachloser, nach unten.*) Haben Sie ihm von uns erzählt?

Obdachloser: I net... Der waß das so... Der kauft sonst immer Reis, extrem viel Reis...

Alte Frau: Reis? Wir haben kan Reis. Der Alte mags net. Er hat Angst, dass er ihm in der Kehle stecken bleibt. Er hat genauso Angst davor, S.56

wie vor Gräten... Er hat sich nie getraut Fisch zu essen, sei ganzes Leben lang net...

Mann in Shorts: Wir wollen nur den Schlauch und den Weidling!

Alte Frau: Und waschens ihn dann ab? Blitzblank?

Mann in Shorts: Aber zweifeln Sie denn an meinen Worten? Wann hab ich denn jemals die Tante Liesbeth hintergangen? Wann?!

Alte Frau: (*Zu Alter Mann.*) Hast du den jungen Mann schon mal gsehn? (*Alter Mann antwortet nicht.*) Mich hintergehen? Na mein lieber Freund!

Mann in Shorts: Niemals! (*Zu Obdachloser.*) Hast du mich etwa schon mal hier gesehen? Obdachloser: Na.

Mann in Shorts: Hören Sies Tante Liesbeth! – Also wenn Sie den Schlauch und den Weidling runter lassen würden... Wir zahlen die Gebühren!

Alte Frau: Was hams gsagt, wie viel?

Obdachloser: Fünfhundert die Stunde!

Alte Frau: Aber der Weidling is extra, wie viel is der?

Mann in Shorts: Zweihundertfünfzig die Stunde, Tante Liesbeth.

Alte Frau: Könnts net mehr sein?

Mann in Shorts: Das geht leider net. Das is die Gebühr. In Amerika zahlt man das gleiche für einen Weidling pro Stunde!

Alte Frau: In Amerika?!

Mann in Shorts: Ja. Genau gleich viel. Natürlich verdient man dort auch mehr... Amerika! Ein Weidling kostet einen Dollar die Stunde! Das is net wenig, net mal dort... Das sind ca.

genau zweihundertfünfzig... *(Zu Mann.)* Sie waren in Amerika. Was kostet dort ein Weidling für eine Stunde?

Mann: Einen Dollar. Das heißt genau, ca. zweihundertfünfzig Forint.

Mann in Shorts: Sehen Sie? – Haben wir einen Deal?

Alte Frau: Was sagst du?

S.57

(Alter Mann wendet sich ab, blickt umher.)

Mann in Shorts: Aber bitte beeilen Sie sich ein bisschen Tante Liesbeth, denn bald wird sich der Stau auflösen...

(Alte Frau verschwindet.)

Mann: Was machen Sie beruflich?

Mann in Shorts: Nichts, ich leb einfach so dahin.

Wachtmeister: *(Schluckt den Bissen und wischt sich den Mund mit einer Serviette ab.)*

Gebens mir den Autoschlüssel...

Mann in Shorts: *(Zieht ihn aus seiner Tasche hervor.)* Stöbern Sie nur herum. *(Wachtmeister nimmt ihn, geht nach rechts. Polizist trinkt sein Bier schnell aus und eilt ihm nach.)*

Mann: Bei welcher Firma sind Sie angestellt?

Mann in Shorts: Ich bin mein Arbeitgeber.

Mann: Ja? Ne Einpersonen GmbH?

Mann in Shorts: Wen interessiert? Ich zahl Steuern!

Alte Frau: *(Erscheint mit dem Korb auf dem Balkon, darin ist ein Weidling und ein Schlauch.)* Gehts?

Obdachloser: *(Springt auf.)* Kann kommen!

(Alte Frau legt den Schlauch zusammengerollt in den Weidling, lässt den Korb hinunter, Obdachloser nimmt den Weidling heraus, Alte Frau zieht den Korb nach oben und nimmt es von der Schnur ab. Obdachloser übergibt den Weidling Mann in Shorts, bringt den Schlauch nach vorne, sucht zwischen dem Unkraut, öffnet den Hahn, das Wasser spritzt aus dem Schlauch, die Leute auf der Bühne springen auseinander.)

Mann in Shorts: Drehs ab! Brings her!

(Obdachloser dreht den Hahn ab und schleift die andere Hälfte des Schlauches zum gedeckten Brett.)

Obdachloser: Und jetzt?

Mann in Shorts: *(Spaziert zur Bank zurück, setzt sich.)* Benutzen Sie ihn.

Obdachloser: Wirst wieder darauf herumtippen?

Mann in Shorts: Später. Im Westen schläft man noch.

(Legt sich mit dem Rücken gegen den Beton, schließt die Augen, Stille.)

S.58

Frau: *(Geht zur Bank, zu Obdachloser.)* Wohin machen Sie normaler Weise?

Obdachloser: Was denn, küssdiehand?

Frau: Na Sie wissen schon.

Obdachloser: Früher im Mc Donalds, aber jetzt geht das nimmer, man muss was konsumieren, mindestens für hundertfünfzig, dann gebens da erst an Jeton... Also i tu meistens im Volksgarten... Den hams jetzt schön hergerichtet, ganz fein zum Scheißen...

Büsche gibts a, extra für die Frauen... - Volksgarten!... Als i noch klan war und es zum ersten Mal ghört hab, hab i mir das so vorgstellt, dass Samen gstreut werden und die Menschen außa wachsen, wie die Bäume. Im Volksgarten wächst das Volk!... Aber in Wirklichkeit is es ja ganz anders... So tagsüber is es gar net amal so gefährlich... Oder man kann mitm Bus zum Flughafen fahren, da is das Klo total sauber und geheizt, man kann Stunden lang herum sitzen, es gibt sogar a Ansage, wann was losfahrt und wohin, man kanns gut hören... Man muss halt aufpassen wann die Bullen grad net hinschauen, weil die schmeißen an außé...

Frau: Ich halts lieber aus.

(Von rechts kommen Wachtmeister und Polizist. Wachtmeister schwingt den Autoschlüssel, in seiner anderen Hand sind Papiere.)

Wachtmeister: *(Spaziert zur Bank, hinter ihm kommt Polizist, sie bleiben stehen, der Wachtmeister vergleicht Personalausweis- und Führerscheinfoto mit dem Gesicht von Mann in Shorts, schüttelt den Kopf.)* Machens mal die Augen auf, ha?... *(Mann in Shorts macht seine Augen auf, starrt vor sich hin, Polizist schüttelt den Kopf.)* Personalausweis, Führerschein, Zulassungsschein... Bitte...

Mann in Shorts: *(Nimmt die Papiere müde an sich und stopft sie in seine Gesäßtasche.)* Sie sind ein bisschen zerknittert, tut mir leid.

Wachtmeister: Motornummer und Fahrgestellnummer stimmen, sind net überschritten. – Name, Name der Mutter stimmt... Woher ham Sie Geld für so a Auto ghabt?

Mann in Shorts: Hat sich ergeben.

S.59

(Wachtmeister reicht den Autoschlüssel, Mann in Shorts nimmt ihn, steckt ihn in seine Seitentasche und lehnt sich wieder an den Beton zurück.)

Wachtmeister: I hab ihn abgesperrt.

Mann in Shorts: Danke.

Wachtmeister: Zu so einer Kiste, so ein scheiß Schlüssel!...

Mann in Shorts: Es war ursprünglich mit einer extra sicheren Kodekarte, aber ich habs umgetauscht, weil ich den Kode in einer halben Minute lösen konnte. Mit diesem althergebrachten muss man herum schusseln... Das war das Schwierigste, ein altes Schloss einzubauen...

Wachtmeister: Schlau. Aber inzwischen geht es sogar schon mit Fingerabdruck.

Mann in Shorts: Gefährlich. Sie nötigen mich zum Auto, wenn Sies aufmachen wollen und murksen mich ab, obwohl Sie nur das Auto wollten.

Wachtmeister: *(Denkt nach.)* Gscheit. – Na Wiedersehen. Gemma!

Polizist: Sind net Sie für den ganzen Wirbel hier verantwortlich? Gut möglich, dass Sies sind.

Mann in Shorts: Ich? Mitten im Stau?

Polizist: Sie ham den vor sich gschuppt und der is weiter... Dann hams auf Rückwärts umgestellt, sind in den hinter sich rein gefahren und der so weiter...

Man in Shorts: Na ja, das is ziemlich unglaublich...

Polizist: I nehm Ihre Daten auf und im Protokoll wirds dann so stehen...

Mann in Shorts: Ich unterschreibs nicht.

Polizist: Hehe. Das laßt aber net so. Es muss kaner mehr unterschreiben, hams das net gwusst? Es geht die Meldung weiter, die i unterschreib, alles klar? Man braucht kane Zeugen, gar nix... Das laßt jetzt nunmal so... Sie sehen die Meldung gar net, kriegen nur Bescheid, was Sie blechen müssen... Und Berufung einlegen spielt dann nimmer!

Mann in Shorts: Gut. *(Er schließt seine Augen, Stille.)*

S.60

Wachtmeister: Lass! Gemma!

Polizist: Der is so alt wie i und hat an Mercedes!

Wachtmeister: Lass ihn grad deswegen, verstanden?!

Polizist: I schreib rein was i will! *(Dreht sich nach hinten, zu Obdachloser.)* Sie, du da, komm her! Personalausweis!

(Obdachloser geht hin, er stöbert unter der Bank zwischen den Lumpen, zieht einen Ausweis hervor, gibt sie ihm.) Stell di weiter weg! *(Prüft den Personalausweis.)* Wohnsitznachweis?!

Obdachloser: Hat an geben, is aber verloren gangen... I hab mi angemeldet, vor drei Jahr...

(Wachtmeister geht ab nach links, Polizist zögert, dann wirft er den Ausweis enttäuscht auf die Bank nieder und geht ab, ihm nach. Obdachloser hebt den Ausweis auf und steckt sie in die Lumpen, unter der Bank hinein.)

(Stille.)

8.Szene

(Von rechts kommen drei Kerle. Sie treten an das gedeckte Brett und betrachten die die Auswahl.)

Einer: Bijer...

Zweiter: Würstlji...

Dritter: Bröt...

(Frau macht drei Bier auf, setzt es ihnen vor. Mann legt ein paar Würstel auf die Pappteller. Frau schneidet Brot.)

Einer: Gartschíca?

Mann: Was will er?

Frau: Senf.

(Frau legt Pappbecher auf das Brett, Mann drückt etwas Senf auf die Pappteller.)

(Drei Kerle essen und trinken aus der Flasche.)

Einer: Ja i ne snam tatschno, koliko je...

S.61

Zweiter: Nie mawo...

Dritter: Skolko u vas?

(Im Original: Ungarische Orthographie. Habe versucht sie heraus zu nehmen.)

Einer: Dosta mnogo...

Zweiter: Vüstartschí na takie miasto, supewnie.

Dritter: A gdie u vas? Posadji?

Zweiter: No vwaschnie.

Dritter: job twaju!

Zweiter: Jab vübuhnie, utschekamü.

Dritter: Jesli u vas vremenji budjet.

Zweiter: Bendsche, bendsche. Cas savsche jest.

Erster: Samo ne snam, koliko tsche da plate.

(Sie essen und trinken.)

Dritter: A kakova roda materijal?

Erster: Tscheski praschak. Najmoderniji. Isumili su ga pre nekoliko meseci. Nikakaw ekran ne mosche da ga widi. Nisu jos stigli da isterniraju pse.

Zweiter: Muwjon, sche jest straschnije schilnü.

Erster: Deset grama mosche da unishti celu desetospatniju sradu.

Dritter: Skoliko u was?

Erster: Pedeset kila.

Dritter: Uh, kakaja prelesty!...

Zweiter: A poviedz: pschi upale, nije vübuchnije psches schebie?

Erster: Pjam nemam...

(Stille, sie essen und trinken nachdenklich.)

Mann: *(Beobachtet Frau misstrauisch, die Gedanken versunken Brot schneidet.)* Verstehen Sies?

Frau: Hm.

Mann: Was ist das für eine Sprache?

Frau: Hm, hm.

Erster: Noch Bijer.

Frau: *(Macht eine neue Flasche auf.)* Bitte sehr.

S.62

Dritter: Warm! Zuu warm! Kalt, njet?

Frau: Njet. Tut mir leid.

Dritter: Noch Bijer!

(Frau macht für die anderen beiden auch eine Flasche auf.)

Mann: Some more sausages? Any bread?

Zweiter: Nooo, tenk. It cold. Beer warm, sausage cold.

Mann: I am so sorry, Sir!

Dritter: How long does it take usually, do you know?

Mann: No, Sir.

Frau: It's gonna last pretty long, Sir, I am afraid. Too many cars have been hit, and a streetcar has also got derailed somewhere in that direction.

Dritter: Yes, we've seen it. Actually some firemen are trying to get it fixed, but as for now, they are too few.

Mann: Small nation, small crew...

Dritter: *(Lacht.)* Just the case, it is. – OK, guys, wind up now!

Mann: Two thousand, please!

Dritter: Oh, yeah... *(Greift nach seiner Geldbörse, nimmt einen Fünftausender hervor und reicht es Mann.)* It's OK. *(Er geht.)*

Mann: Wait a minute, Sir, let me give you the rest, it is three thousand!...

Dritter: *(Winkt mit einer großmütigen Handbewegung ab und geht mit den anderen beiden ab nach rechts.)*

(Stille.)

Frau: Kein schlechter Stundenlohn.

Mann: Die Hälfte gehört Ihnen.

Frau: Ich bekomme Tausend pro Stunde, ich weiß nicht wie viel Sie bekommen... machen Sie es mit dem Eigentümer aus!... Diese Einnahme gehört Ihnen.

Mann: Sind Sie immer so ehrlich?

(Frau nickt.)

Mann: Das hat überhaupt keinen Sinn!

Frau: Wissen Sie wer die waren?

S.63

Mann: Ich ahne es.

Frau: Eine Serbe, ein Pole und ein Russe.

(Stille.)

Mann: Ihre englische Aussprache ist gut.

Frau: Na da hab ich viel davon.

Mann: Was sind Sie, eine Feilscherin?

Frau: Jeder von ihnen hat in seiner eigenen Sprache gesprochen... Wenn wir uns nur so mit den Finnen verstehen könnten...! Eine starke finnougriische Maffia!...

(Stille. Frau wäscht das Geschirr im Weidling ab. Mann nimmt seine Manschettenknöpfe ab, steckt sie in seine Taschen, krempelt die Ärmel seines Hemdes sorgfältig hoch, wirft die Teller in einen Nylonsack, das wird der Müllsack.)

Obdachloser: Hörens auf!... Waschens das a ab, man kanns wieder verkaufen!

Mann: Ja?

Obdachloser: Der Chef hats gesagt!

Frau: Möchten Sie etwas? Bier, Wein? Ich lad Sie ein.

Obdachloser: Bei uns daheim hat die Mutter gsoffen, also trink i net... Aber die Flaschen hätt i gern, wenns geht...

(Frau gibt die sechs leeren Flaschen in einen anderen Nylonsack.)

Frau: Dann sind Sie auf die Flaschen mein Gast ...

(Obdachloser trägt den Sack zur Bank und legt ihn darunter, die Lumpen verteilt er darauf sorgfältig.)

Frau: Da ist seine Bankfiliale.

Mann: Sie werden kleine Schnapsflaschen annehmen.

Frau: Erst am Jahresende... Aber bis dahin wird sie die Inflation zerstört haben. (*Mann nimmt die Teller aus dem Sack und wäscht sie im Weidling ab.*)

Frau: Wie begeistert doch ein Manager den Abwasch macht.

Mann: Ich leb allein. (*Er wischt seine Hand in das Tisch Tuch.*) Wo haben Sie Englisch gelernt?

S.64

Frau: In Angyalöld.

Mann: Waren Sie nie im Ausland?

Frau: Einmal, an der Adria, vor zehn Jahren, genau vor dem Krieg... Da bin ich schwanger geworden... (*Sieht sich um, leise.*) Hören Sie zu... Diese Leute transportieren irgendein Pulver aus Tschechien im Auto, fünfzig Kilo, von dem nur zehn Dekagramm ein zehnstöckiges Hochhaus in Staub und Asche verwandeln würde... Neuer Stoff, vor ein paar Monaten entdeckt... Könnte sein, dass er in der Hitze einfach so explodiert... Man siehts nicht beim Durchleuchten und die Hunde wittern auch nichts...

Mann: Das sind ja schöne Aussichten! – Wie viele Sprachen sprechen Sie?!

Frau: Weiß nicht, ich spreche sie eigentlich so gut wie nie...

Mann: Haben Sie diese Leute sicher net falsch verstanden?

Frau: Denk net...

Mann: Welche Sprache sprechen Sie?

Frau: Das Russische aktiv... aber ich versteh auch die anderen... Was tun wir?

Mann: Beten! Haben sie keine chemischen oder biologischen Waffen bei sich?

Frau: Haben sie nicht erwähnt.

Mann: Dann ist gut, dann können wir uns beruhigen.

(*Stille.*)

Frau: Sollte man nicht die Polizei?...

Mann: Die gehen hin schnüffeln, schusseln ahnungslos herum, werden abgeknallt und wir gehen auch noch in die Luft...

Frau: Es wär gut von hier weg zu kommen...

Mann: Es wär gut... (*Sieht um sich.*) Irgendwann explodiert dieser ganze Trubel sowieso.

Frau: Ich darf nicht einfach so in die Luft gehen! I muss meine Stiefmutter pflegen und meine Tochter aufziehen!... Was tun wir nur?

Mann: Beten wir noch mal! (*Stille.*)

S.65 Ich denk dieses Zeug wirkt anders... In dieser Gegend explodieren eher die Menschen als die Bomben...

(*Junger Mann springt aus dem Trabi, tritt an sie heran.*)

Junger Mann: Wir sind im Radio angesagt worden, dass dieser Stau vier Kilometer lang is. Und die Strände sind a verstopft, alle beide.

Mann: Ein herrliches Gefühl, dass wir nicht alleine sind.

Junger Mann: I ruf mei Mädln an, die is a im Stau, wir wollten a Wohnung anschauen gehen... Jetzt wirds wer anders kriegen! Obwohl's sau geil ausgeschaut hat, die Hälfte eines kleinen Häusschens, am Stadtrand, Garten, Hühner, Gegacker, alles, extrem billig und die Vermieterin noch kein Pflegefall... So ein blödes scheiß Pech! (*Er rückt ab nach vorne links, tippt etwas in sein Handy ein, hält es ans Ohr.*)

(*Von rechts kommt Unternehmer, in seiner Hand ist eine Espressomaschine.*)

Unternehmer: Wo sind meine Leute?

Mann: Der Erdboden hat sie verschluckt.

Unternehmer: (*Stolz.*) I hab a gebrauchte Espressomaschine besorgt, war net amal teuer... (*Stellt sie auf das gedeckte Brett, sieht um sich, wundert sich ein wenig.*) Na schau her, Wasser hamma... Was ist das, ein Weidling? Geht ja! – Wie läuft der Zahlungsverkehr?

Frau: Man hat für fünftausend gegessen und getrunken. (*Sie reicht den Fünftausender.*)

Unternehmer: In zehn Minuten? Net grad viel. *(Er nimmt den Fünftausender, stopft es in seine Hosentasche, aus seiner anderen Tasche nimmt er ein Päckchen Kaffee, reicht es Frau.)* Stopfen Sies locker, alles klar?

Mann: Wir bräuchten Strom... So können wir nur Würstel servieren deren Frische, unter uns gesagt, ziemlich zu wünschen übrig lässt...

Frau: *(Lacht auf.)* Bulgakov!

Mann *(Sieht hin zu Frau, starrt sie an, reißt dann seinen Blick von ihr.)* Also, Strom...

Unternehmer: *(Sieht sich um.)* Auf dem Fußballplatz gibts sicher an... Aber a Kabel... *(Zu Mann.)* Jetzt machens halt gschwind an Abstecher zum Platz, fragens, S.66

ob die Strom her leiten können!... Oder fragens gar net, nehmens es anfach, die klauens ja a, eh klar!...

(Frau öffnet den Kaffee und stopft davon in die Espressomaschine.)

Unternehmer: I hab gsagt locker, küssdiehand, locker! Sonst kriegen noch alle an Herzinfarkt!

Mann: Mein Herr, wir haben noch kein Übereinkommen getroffen. *(Zeigt mit dem Kopf zu Frau.)* Die Dame bekommt, wenn mich nicht alles täuscht tausend die Stunde; für die zehn Minuten gehören ihr dann von den fünftausend, runde hundertsiebenundsechzig Forint.

Unternehmer: Ja? Wieso grad so viel?

Mann: Weil so viel ein sechstel des Stundenlohnes is. Gerundet. Genau genommen hundertsiebenundsechzig Komma sechs, sechs, sechs, sechs, sechs...

Unternehmer: I zahl immer erst am Ende einer Schicht. – Na gut, Sie kriegen genau so viel.

Mann: Sehr nett, aber ich nicht.

Unternehmer: Seins doch net albern, wollens hier stattdessen ohne Arbeit versimpeln?

Mann: Wär mir lieber.

Unternehmer: Na gut, Sie kriegen tausendfünfhundert die Stunde. Is a verdammt gutes Geld für Hilfsarbeit.

Mann: Gut, aber dann soll die Dame auch soviel bekommen.

Unternehmer: Mit ihr hab i schon a Vereinbarung getroffen. *(Schreit hinauf zu Alter Mann.)* Väterchen, hams vielleicht a Verlängerungskabel? Hörens mi?

Obdachloser: Er is net taub, er redet nur net gern. *(Auf dem Balkon erscheint Alte Frau.)*

Obdachloser: I mach schon... - Hörens Tanti, wir bräuchten a Verlängerungskabel zum Kaffee kochen... Dieser Herr da bezahlts dann...

Alte Frau: Was brauchens?

Unternehmer: A Verlängerungskabel, wissens eh, Kabel, wo der Strom!... *(Zu Frau.)* Den Kaffeekocher werma auf der Bank verwenden.

Obdachloser: Diese Bank gehört mir!

S.67

Unternehmer: I miet sie. *(Zu Alter Frau.)* Hat das Mütterchen ein Kaffeegeschirr? Das Sie sowieso net benützen? Ich miets!

Alte Frau: Für wie viel?

Unternehmer: Für wie viel Personen is das Kaffeegeschirr?

Alter Frau: Früher i, mit meim Mann, die drei Kinder und wer sonst noch so kommen is...

Obdachloser: Hörens, was gebens mir für die Bank?

Unternehmer: An Fünfziger pro Stunde.

Obdachloser: Gut. – Liebes Mütterchen, lassens doch das Geschirr herunter und die Verlängerungskabeln a, so viele Sie haben... Ziehens die Kabeln aus dem Fernseher, dem Radio und so Sachen heraus... Und tuns sie dann bitte zusammen stecken!...

Unternehmer: Fünfhundert fürs Kabel und tausendfünfhundert fürs Geschirr. Na? Liebes Mütterchen?

Alte Frau: Aber nur geliehen, ja? – Und wenn Sies kaputt machen?

Unternehmer: Diesen Fall werden wir in am Extrapunkt als Sonderklausel hand haben.

Alte Frau: *(Zu Alter Mann.)* I habs ja gsagt, wie die ersten zwei Autos zusammen g'fahren sind, dass ma an guten Tag haben werden. I habs ja gsagt, aber du glaubst mir ja net. Hast ma nie geglaubt. Es wär besser g'wesen du hättest mir geglaubt. Wär besser g'wesen.

(Alter Mann dreht sich stolz um, Alte Frau verschwindet.)

Obdachloser: *(Zu Mann in Shorts.)* Steh auf Kumpel, mei Bank is g'mietet worden.

Mann in Shorts: *(Starrt ihn blinzelnd an.)* Ja?

Obdachloser: I krieg fünfzig die Stunde.

Mann in Short: Gutes Geschäft.

Obdachloser: Na dann steh auf!

Mann in Shorts: Ich geb dir dafür hundert.

Obdachloser: *(Pfeift.)* Das is was andres. – Mein Herr, tut ma leid. Oder wollens das überbieten?

S.68

Unternehmer: Mein lieber junger Freund, könntens wirklich net wo anders herum sitzen? Sie haben sicher a Klimaanlage, setzen Sie sich in Ihr Auto und tippens dort auf Ihrem Handy herum.

Mann in Shorts: Mir ist diese Bank überaus sympathisch. Endlich bin ich an der frischen Luft. Meine Mutter war davon besessen mit mir an die frische Luft spazieren zu gehen. Wirklich schade, dass ich seit meinem siebten Lebensjahr kaum noch an der frischen Luft war.

Unternehmer: Na?

Mann in Shorts: Was na?

(Alte Frau erscheint mit dem Korb, darin ist das Kaffeegeschirr und ein paar Kabeln, sie lässt es herunter, Unternehmer hängt den Korb unten ab, bringt es Unternehmer.)

Unternehmer: *(Nimmt das Kaffeegeschirr heraus.)* Was zum Teufel soll i mit den ganzen Kabeln?

Obdachloser: Sie ham ja drum gebeten...

Unternehmer: Mein lieber Gott! *(Steckt die Kabeln zusammen und legt sie in den Korb zurück.)* Schickens es zruck, das Mütterchen soll eines der Kabeln in eine Steckdose stecken... Und das Ganze dann so hinunter lassen, in Einem!

Obdachloser: Asso versteh schon... *(Setzt den Korb auf den Karabinerhaken zurück.)*

Mütterchen liebes, ziehens es bitte hoch, steckens eines in die Steckdose und lassens es dann so hinunter, dass alle zusammen gsteckt bleiben, aber vorsichtig, net dass Sie sich erschlagen Mütterchen...

Alte Frau: *(Zieht den Korb hoch, betrachtet die Kabeln.)* Was soll i machen?

Alter Mann: *(Steht auf, nimmt den Korb und verschwindet.)*

Alte Frau: Wohin gehst denn?! *(Geht ihm nach.)*

Obdachloser: Huuui, es wird Krach geben da oben!...

Mann: Eine Latrine an zu siedeln hätt sich schon bezahlt gemacht...

Unternehmer: Machens doch an Abstecher zum Fußballplatz, wie oft soll is noch sagen, die sollen die WCs aufmachen... I miet sie... *(Zu Obdachloser.)* Du bist dann die Klofrau, von am Fünfziger ghört ein Zwanziger dir... *(Zu Frau.)* Schätzchen, nehmens a Tisch Tuch und breiten es auf der Bank aus,

S.69

net dass noch die Leute vom Gesundheitsamt schnüffeln kommen... Sie werden den Kaffee auf der Bank kochen und ihr Habschi wird die schlaffen Würstchen verkaufen...

Frau: Welcher Habschi?

Unternehmer: Der immer noch da is, anstatt dass er am Fußballplatz wär!

(Frau errötet, wendet sich ab. Mann ist peinlich berührt, springt dann über den Kühler des Skoda, kämpft sich über den kleinen Fiat hinüber und verschwindet hinter dem LKW.)

Mann in Shorts: *(Zu Unternehmer.)* Ich bekomme von Ihnen hundertfünfzig die Stunde.

Unternehmer: Was is?

Mann in Shorts: Ich geb davon hundert dem Kollegen Homeless ab und mir bleiben Fünfzig.

Unternehmer: Machen Sie Witze?

Mann in Shorts: Ich mach keinen Witz. Das is für mich eine Frage es Prinzips. Umsonst geh ich nicht von dieser Bank. Ich hab sie lieb gewonnen.

Unternehmer: Das is a Staatsbank, kapierns das!

Mann in Shorts: (*Nickt.*) Eine Staatsbank. Gemeinsam mit dem Kollegen Homeless stehlen wir hier kollektiv das staatliche Besitztum. Und der notleidende Unternehmer soll bezahlen. Das is nun mal der Dinge Ordnung.

(*Unternehmer muss lachen, nimmt einen Tausender aus seiner Tasche, reicht es Mann in Shorts.*)

Unternehmer: Bitte, a Tausender. Sechs Stunden und das Trinkgeld.

Mann in Shorts: (*Nimmt es, steckt es in seine Gesäßtasche, nimmt aus einer seiner Taschen Kleingeld hervor, zählt es, reicht dann Obdachloser eine Hand voll Geld.*) Hier sind hundertsechundsechzig, sechs Stunden und das Trinkgeld.

Obdachloser: (*Zählt das Geld und steckt es weg.*) A guter Tag is das für mi. Gebe der Herr Gott jeden Tag so an Crash. (*Alter Mann erscheint am Balkon, er lässt die zusammengesteckten Verlängerungskabeln hinunter, dessen andere Hälfte irgendwo in der Wohnung ein gesteckt ist. Mann in Shorts ergreift vorsichtig das Ende und bringt die Kabeln zur Bank.*)

S.70

Mann in Shorts: (*Zu Frau.*) Bringens den Kaffeekocher!

(*Frau nimmt den Kaffeekocher vom Brett, bringt ihn zur Bank, Mann in Shorts steckt ihn an die Steckdose. Frau schaltet ihn ein.*)

Frau: Ach Gott, man muss ein Gefäß drunter stellen! (*Sie eilt zum Brett zurück, bringt das Kaffeegeschirr zur Bank, macht es auf, setzt den Schnabel unter den Wasserhahn.*) Wie schön!...

Mann in Shorts: Is das chinesisches Geschirr?!

Frau: Kann sein, dass es chinesisches Geschirr ist... (*Sie sehen zum Balkon hinauf. Alter Mann hat sich zurück gesetzt. Alte Frau kommt heraus, setzt sich, sie schauen sich um.*)

Mann in Shorts: Die hatten sicher auch mal ein Leben...

Mann: (*Kämpft sich erneut über den kleinen Fiat und den Skoda hinüber.*) Ich hab geklopft, niemand da. Auf dem Tor, ein Schloss.

Unternehmer: Aber dabei!...

Mann: Haben Sies ihnen bezahlt?

Unternehmer: Wem was bezahlt?

Mann: Den Alten, was sie verdienen.

Unternehmer: Aja gut, dass Sies sagen. (*Zieht einen großen Bündel Geld aus seiner Tasche, zählt, steckt Rest steckt er zurück; hinauf.*) Tante Liesbeth, bitte den Korb, damit i zahlen kann!

Alter Mann: (*Ruft hochmütig hinunter.*) Uns gehts net ums Profitieren! Entweder umsonst, oder gar net! Der Schlauch is a umsonst! Oder gar net!

(*Alte Frau presst ihren Mund zusammen, sagt aber nichts.*)

Unternehmer: Na schau, die Kommunisten sind zruck! (*Breitet seine Arme aus, zu Mann.*) Kann man nix machen.

Mann: (*Nimmt das Geld aus der Hand des überraschten Unternehmer(s – kein s oder? Weil ja Unternehmer hier ein Name ist) und gibt es Obdachloser.*) Von dem hier werden Sie das nächste Mal für sie einkaufen gehen. Fünf Prozent gehören Ihnen. Wie Sies üblicherweise machen.

S.71

Obdachloser: Manchmal sinds zwölf oder fünfzehn...

Mann: Diskutierens net! – Wollen Sies oder nicht?

Obdachloser: Gut, sechs fünf-sechs...

(Mann reicht das Geld Obdachloser, der es gründlich abzählt und in seine Hosentasche steckt.)

Mann: Nächstes Mal, wenn ich in die Gegend komme, bleib ich stehen und frag sie, wie viel Sie stibitzt haben. Also behalten Sie sich die Rechnungen auf!

Obdachloser: Zehn Prozent, küssdiehand, i versteh schon!

(Brodelnd kocht der Kaffee, sie betrachten es still.)

Unternehmer: Auf die erste Runde sinds meine Gäste!

(Frau schenkt in die sechs Tassen ein. Gibt eine Mann, eine Mann in Shorts, eine Unternehmer, eine Obdachloser, eine sich selbst und stellt eine auf die Bank.)

Unternehmer: *(Zu den immer hoffnungsloser in sein Handy tippendem Junger Mann.)* Magst an Kaffee?!

Junger Mann: Was is?

Unternehmer: Kaffee, gratis, magst net?!

(Junger Mann geht hin zu ihnen.)

Unternehmer: Wenn meine Männer net total verblödet sind, sollts an Zucker a geben... *(Geht zum gedeckten Brett, stöbert zwischen den Packungen, dann im wühlt er im Peugeot, erscheint mit einem Päckchen Würfelzucker. Zu Frau.)* Löffel gibts a irgendwo...

Frau: Ich weiß schon, ich habs aufgemacht... *(Holt einen Haufen Löffel, verteilt sie.)*
(Stille, sie rühren den Kaffee und trinken voller Andacht.)

Mann: Reiskörnertasse, Handbemalt.

(Sie sehen hinauf, Alter Mann und Alte Frau schauen herum.)

Mann: *(Zu Frau.)* Probieren Sies nicht noch mal?

Frau: Nein. Obwohl, vielleicht funktioniert mit einem anderen Handy... *(Zu Mann in Shorts.)* Würden Sies mir geben? Ihr Handy. Ich bezahls.

Mann in Shorts: Zahlens nicht, bitte!

S.72

Frau: *(Nimmt das Handy.)* Danke. *(Geht zum Brett zurück, stellt ihren Kaffee ab, dreht sich weg, tippt herum.)*

(Die anderen trinken ihren Kaffee.) *(Das Handy von Mann fängt an zu läuten, er hebt ab.)*

Mann: Bitte.

Frau: Grüß Gott. Entschuldigen Sie die Störung, ich hätte um neun zum Vorstellungsgespräch kommen sollen, aber bin im Stau stecken geblieben... Ich schaffs nicht rechtzeitig hin.

Mann: Ich bin auch in einem Stau... Bitte lassen Sie sich von meiner Sekretärin einen neuen Termin geben...

Frau: Geht es heute auf keine Fall mehr?...

Mann: Ich weiß es nicht... Kann sein, dass ich irgendwann hier wegkomme... Aber es hängt nicht von mir ab... Vielleicht Morgen, Übermorgen... Ich werd dann nicht mit dem Auto fahren...

Frau: Gut, vielen Dank...

Mann: Warten Sie!... Legen Sie nicht auf!... Kenn ich Sie von irgendwoher?

Frau: Sie, mich? Nein, nein das denk ich nicht... Wiederhören.

Mann: Wiederhören.

(Beide machen das Handy aus. Stehen lauschend da. Stille. Frau dreht sich nach vorne. Mann dreht sich nach hinten. Sie betrachten sich nachdenklich. Mann in Shorts beobachtet sie. Frau bewegt sich dann, geht zur Bank vor, Mann betrachtet sie.)

Frau: *(Reicht das Handy Mann in Shorts.)* Danke.

Mann in Shorts: Bitte.

Unternehmer: So! *(Klatscht in die Hände.)* Jeder auf seinen Platz! Das Geschäft geht los!

(Unternehmer und Mann gehen zum gedeckten Brett. Frau stopft eine neue Portion in den Kaffeekocher, mit dem Rücken zu Mann, der sie betrachtet.)

Gnädige Frau: (*Kommt von links herein gerannt, kreischt.*) Mein Handy funktioniert net!
(*Alle sehen sie an.*)

Pause

Akt 2.

Szene I.

S.73

(*Wie am Ende des ersten Szenes.*)

Gnädige Frau: (*Ist drinnen, kreischt.*) Das Handy funktioniert net!

Junger Mann: Sicher der Akku leer...

Gnädige Frau: Aber na, bei dem nie!... Das is a unsterbliches Handy! Es hat a soviel gekostet!

Unternehmer: Bitte, vielleicht mit meinem... (*Kramt in seiner Tasche, nimmt nacheinander drei Handys hervor.*) Welches hätten denn gern?

Gnädige Frau: (*Wählt.*) Das ane rote... (*Sie bekommt es, tippt darauf herum.*) Geht net! Hab i ja gsagt!

Unternehmer: Gut, dann probierens a andres... vielleicht das blaue...

Gnädige Frau: Das is schiach.

(*Gnädige Frau nimmt das dritte, Unternehmer tippt auf dem roten herum, schüttelt den Kopf, steckt es ein, tippt auf dem blauen herum, steht ganz verdutzt da.*)

Gnädige Frau: I sag ja das es net geht!

(*Mann nimmt sein Handy hervor, tippt herum, ist perplex.*)

Unternehmer: Is ihres auch am Arsch?

Mann: Ja... Was zur Hölle?

(*Mann in Shorts tippt auf seinem herum und schüttelt verblüfft den Kopf.*)

Mann: Das auch nicht?

Mann in Shorts: Auch nicht...

Unternehmer: Verdammte Scheiße, was is das?!

Mann: (*Gereizt.*) So was hab ich ja noch nie...

Mann in Shorts: Gibts net...(Zur Junger Mann.) Deins?

S.74

Junger Mann: I lads auf... Und schau nach... (*Klettert in den Trabi, kurze Pause, dann meldet er sich.*) Nix, obwohls aufgeladen is!!! (*Steigt aus, rennt hinten auf dem Handy tippend herum.*)

(*Unternehmer rennt nach links, tippt herum, Mann rennt nach rechts, tippt herum, Gnädige Frau rennt nach vorne, tippt herum, Mann in Shorts bleibt, tippt herum.*)

Frau: Na wast ist los Jungs? Sind die Satelliten eingegangen? Virus? Pest? Schwarze Blattern? Milzseuche?

(*Aus einem Radio erklingt laute Musik, Liszt: Ungarische Rhapsodie, sie tippen reflexartig auf dessen Melodie.*)

Gnädige Frau: (*Brüllt.*) Die Bösen, das is die Feldstärke von denen!...

Mann in Shorts: Was? (*Hört auf herum zu tippen.*)

Gnädige Frau: (*Überschreit die Musik.*) Wegen dem schwarzen Loch!... Das is hier zwischen dem Mond und der Erde... das is die Ema... Ema...

Mann in Shorts: Emanation? (*Gnädige Frau nickt, Mann in Shorts blickt zum Himmel empor.*) Wo sehen Sie da ein schwarzes Loch?

Gnädige Frau: Das is es ja, man siehts net! Auf am Ding, auf am Fernrohr a net!... Aber es gibt welche, die schauen so aus wie Menschen und stehen trotzdem in Verbindung mit Ihm...

Von Ihm kriegens die Anweisungen! Die Unterbösen sind die Ausläufer vom Oberbösen! (*Schüttelt das Handy.*) Hier is der Beweis! – Der Meister hat gsagt, dass die Anzeichen so

ausschauen werden!... Es stehen nur Minuten bevor!... (*Kreischt.*) I will mit meinem Mann reden! Mit meinem Mann!

Unternehmer: Verflucht noch amal!... (*Er tippt auf beiden Handys mit seinen zwei Daumen herum, umsonst, er rennt hinüber nach rechts, Mann rennt hinüber nach links, sie tippen zur Musik.*)

Mann in Shorts: Wissen Sie wer die Unterbösen sind?

Gnädige Frau: Sie haben kleine schwarze Löcher in ihren Genen, das is bewiesen, aber sie schweigen darüber... Sie verursachen alles Schlechte, weil sie in Verbindung mit Ihm stehen!...

S.75

Mann in Shorts: Gibt es auch unter uns so jemanden?

Gnädige Frau: Sie haben sich überall eingenistet!

Mann in Shorts: Aber wer konkret?

Gnädige Frau: Das kann man spüren! I kanns immer sagen... Sogar mei Handy spürt das, weils das Dings von den Menschen übernimmt... Na ihre... Fauna?

Mann in Shorts: Ihre Aura.

Gnädige Frau: Ja genau!

Mann in Shorts: Könnten Sie sagen, wer es von uns ist?

Gnädige Frau: Niemals! Niemals! Der rächt sich dann!

Mann: (*Rennt zur Mitte, tippt auf dem Handy herum.*) Unglaublich...

Frau: Was tippens dran herum, halten Sies ohne es nicht aus?!

Mann: Nein, aber ich verstehs nicht...

Unternehmer: (*Rennt zur Mitte.*) Sind die Antennen am Arsch?... Was zum Teufel!...

(*Alle tippen wie verrückt (herum), außer Frau, Obdachloser und den Alten.*)

Frau: Das nennt man Dependenz.

Mann: Aber geh, ist ja ein gutes Gerät, wenns funktioniert... (*Tippt herum.*)

Mann in Shorts: (*Nachsinnend.*) Ich brauchs heute eh nicht mehr... (*Steckt sein Handy weg.*)

Frau: (*Zu Mann in Shorts.*) Warum tippen Sie nicht herum?! Bis jetzt haben Sie gar nichts Anderes getan, als ständig drauf herum zu tippen!

Mann in Shorts: (*Lächelt, blickt in die Ferne.*) Is nicht mehr nötig...

Gnädige Frau: Mein Gott, was muss man schnell machen in den letzten Minuten... Die Arme ausbreiten... (*Sie tut es.*) Die Knochen für den Aufstieg erleichtern... Das Knochenmark quirlen lassen(zu Schaum schlagen)...

(*Völlig verklärt müht sie sich ab, die anderen betrachten sie.*)

(*Die Musik hört plötzlich auf, sie bleiben stehen, schauen um sich.*)

S.76

(*Das Läuten eines Handy, sie horchen alle auf, Gnädige Frau erstarrt. Junger Mann schlüpft aus seinem Trabi.*)

Mann: Es is meins! (*Legt es an sein Ohr.*) Grüß Gott... Noch immer hier, ja... Hat es drin kein Problem gegeben mit den Handys? Nein? Gut, ich sag dann Bescheid, wenn... (*Schaltet es aus, Atmet einmal fest aus.*)

Unternehmer: (*Ins Handy.*) Hallo, bloß i... nix... Immer noch da... Na tschüss...

Mann in Shorts: (*Sein Handy zeigt etwas an, er sieht nach.*) Recht so... (*Er schaltet es aus.*)

Unternehmer: Es war wahrscheinlich irgend so a elektrisch geladene Wolke... Das Ende der Welt is noch net da, küssdiehand!... (*Gnädige Frau kommt zu sich, steht da.*) Würdens mei Handy zurück geben?...

Gnädige Frau: Asso... Ja... (*Gibt das Handy zurück, geht los nach links draußen.*)

Unternehmer: Grüß Ihnen Ihr schwarzes Loch...

(*Lachen, Gnädige Frau rennt ab nach links.*)

Junger Mann: Voll gaga, schwarzes Loch!... Unterbösen!... (*Tippt herum, hält es ans Ohr.*) Sie hebt net ab, verdammt noch mal, sie hebt net ab!

Mann: *(Schaltet sein Handy aus, steckt es ein, zu Frau.)* Ich hab's ausgeschaltet, hebs bei niemandem ab und hab auf Anrufbeantworter umgestellt, sind Sie jetzt glücklich?

Frau: Zu meinem Glück hat nur noch so viel gefehlt. *(Sie beugt sich zum Kaffeekocher, schlatet ihn ein.)*

(Von rechts kommen vier Touristen mit je einem digitalen Fotoapparat und einer Kamera und der Reiseführer.)

Reiseführer: *(Er spricht in ein kleines Mikro, das man durch einen Verstärker hören kann; in seiner Hand ist ein Besenstiel, darauf eine kleine nationalfarbene Flagge, mit der Aufschrift: Homeland Tourist Travel.)*

Das, meine Damen und Herren ist ungefähr genau die Stelle, an dem Attilas Hunnen mit Alarichs Goten zum Kampf zusammenstießen... Daran ist das römische Weltreich zugrunde gegangen und daraus ist die heutige westliche Zivilisation entstanden... Dieser Ort kann daher mit ruhigem Gewissen als die Wiege Europas bezeichnet werden und so etwas gibt es sonst nirgends auf der Welt, tun Sie das nur ruhig festhalten... Unser tausend Jahre altes zu Hause hat jede Menge Vergangenheit und das ist es was uns verbindet... Das ist merkwürdig: Jede Menge Vergangenheit, die uns verbindet... Unter den Hunnen gab auch es jede Menge Ungarn, schon damals, wir waren also schon vor der Landnahme hier... Das heißt unser Staat ist eineinhalbtausend Jahre alt, mindestens...

Tourist 2: *(Sieht den Stau.)* Fender-bender!! A genuine serial fender-bender! *(Lacht.)* Just like at home, just like at home!!!

Reiseführer: Die Theorie der zweimaligen Landnahme wird von den Experten in Frage gestellt, unter anderem auch von mir, meiner Meinung nach hat eine dreimalige Landnahme stattgefunden... Es ist ganz sicher, dass wir schon lange hier waren, noch bevor wir gänzlich einmarschiert sind...

Tourist 1: *(Geht zum Brett.)* Langoß? Langoß? Je Langoß?

Unternehmer: *(Träumerisch.)* Langos! Das brauchma hier, Langos!

(Er tippt begeistert auf dem Handy herum, dreht sich weg, gibt die Bestellung auf, aber wir hören es nicht.)

Tourist 1: Mutti, Langoß! Bosanstvena!

(Die Touristen gehen zum Brett, bestellen, Frau schenkt ihnen vom neu gekochten Kaffee ein, Mann serviert, schenkt ein, kassiert. Unternehmer geht ihnen lustlos nach. Die Touristen nicken glücklich, essen, trinken, machen Fotos.)

Tourist 1: *(Zeigt Richtung Publikum.)* Wonsitlunk? Wonsitlunk? When was it built?

Reiseführer: Was sagt er?

Tourist 1: Wonsitlunk!

Reiseführer: Ich fress einen Besen, wenn ich das versteh.

Mann in Shorts: Die Wohnsiedlung, er fragt wann die gebaut wurde.

Reiseführer: Ah. *(Zu Tourist 1.)* Sehr alt. Veri old. Veri.

S.78

Mann: It is so old, that it had been built prior to America was discovered...

Reiseführer: Was sagt er?! Man kann ihnen nicht irgendetwas erzählen!...

Frau: *(Lacht.)* Dass diese Wohnsiedlung älter ist, als die Entdeckung Amerikas...

Unternehmer: Gibts net!...

Tourist 1: Intjeresna, fenomenalna!... Snajetje: atjec russkij, mamotschka, living in Baltimore.

Tschi nje howori tunaj poslowenski njegdo? Slowakisch ich besser verstehen, wie Ungarn...

Mutti kann besser, aber ich nicht so...

Reiseführer: Was sagt er?

Tourist 1: Sie nix verstehen Slawisch? Wieso?

Mann in Shorts: *(Schaut Richtung Publikum, zeigt es.)* Ich zeig Ihnen etwas: dort leben die Sklaven.

Tourist 1: What?

Mann in Shorts: The slaves live there in those big blocks, you see.

Tourist 1: Oh yes! Just like everywhere. I lived in such a neighbourhood myself, as a child...

Mann in Shorts: Have I lived in a block like these I would have been extremely fortunate...

Reiseführer: *(Zu Mann.)* Das sind Halbungarn, Viertelungarn, die zweite und dritte Generation aus Amerika... Die wissen nichts, sind drüben auf die Welt kommen... Ein paar Wörter könnens daher brabbeln... Suchen nach ihren Wurzeln... Also sind das trotzdem noch die Besseren... Fotografieren die Wurzeln, denen sie entstammen... *(Er trinkt.)*

(Von rechts vorne kommt eine gebückte Frau und beginnt mit einer Gießkanne das Unkraut um der Bank herum zu gießen.)

S.79

Tourist 2: *(Zeigt auf die Frau.)* Bonsai! Bonai! Bonsaj!

(Die anderen Touristen filmen es schleunig.)

Reiseführer: *(Zu Unternehmer.)* Was ist ein Bonsai?

Mann: Die artgerechte Erziehung künstlich verkleinerter Mammuttannenbäume. *(Frau lacht auf.)*

Was sind Sie für ein Reiseführer!?

Reiseführer: Ich bin habilitierter Dozent! Diese Gruppe hab ich als Zweitanstellung angenommen weil meine Kollegin eine Fehlgeburt hatte...

Unternehmer: Habili, habili!... Und i war ein Major!

(Von links kommen die zwei Jungen Mütter, sie wollen die Kinderwagen über die Kreuzung schieben, dann bemerken sie die Autos.)

Junge Mutter 1: Und dann is der Hose Capucinaro hin und hats hin gschmissen... Was is das für a Schaß? Kann man net durchgehen?!

Junge Mutter 2: Man kann net durchgehen... Geh, so was aber a!

Junge Mutter 1: Wie stellen die sich das vor, was is das?!

Junge Mutter 2: Also waßt was?!

(Die zwei Kinder weinen.)

Junge Mutter 2: Kanns net sein, dass sie durstig sind?

Junge Mutter 1: Soll i ihnen a Cola kaufen, oder was?! – Halt die Pappn!

(Ein Kind verstummt.)

Junge Mutter 2: Kaufma Cola. – Halt die Pappn!

(Das zweite Kind verstummt.)

(Sie lassen die beiden Kinderwagen am Gehsteig stehen, steigen runter auf die Fahrbahn und gehen zum gedeckten Brett.)

Junge Mutter: Zwei Cola, aber kalt!

Mann: Jawohl. *(Schenkt zwei Cola aus.)* Hundertsechzig.

S.80

Junge Mutter 1: Es is net kalt genug!

Mann: Dabei wars eh eingekühlt, vor einiger Zeit!

Frau: Bei großer Hitze is es nicht empfehlenswert etwas Kaltes zu trinken, garantierte Verköhlung...

Junge Mutter 1: Di hat aber keiner gfragt, du Funsn!

(Stille.)

Mann: Verzeihung, Fräulein! *(Junge Mutter 1 sieht hin, Mann übergießt ihr Kleid langsam mit Cola.)* Das tut mir aber leid! *(Er schüttet weiter..)* Seins mir nicht bö! *(Schüttet.)* Wir waschen es aus für Sie, im Weidling, wenn Sie möchten! *(Schüttelt auch den letzten Tropfen raus.)* Tur mir wirklich leid, sorry!

Junge Mutter 1: *(Schreit verspätet auf.)* Also, also, also!... *(Springt herum, sie schaufelt das Cola mit der Hand von ihrem Kleid herunter, die Touristen machen fleißig Fotos und filmen.)*

Mann: Wir begießen die Frauen auf Schritt und Tritt, um ihre Fruchtbarkeit zu fördern... Is ein alter Festbrauch bei uns...

Tourist 1: What's the name of this holiday?

Frau: It is internationally called Easter. It is called Easter.

Tourist 3: *(Nickt.)* Easter! Easter!

Tourist 2: Easter? In this season of the year?!

Mann in Shorts: We have Easter all over the year...

(Die gebückte Frau wirft den Müll von den gereinigten und gegossenen Stellen, kommt zu einem neuen Fleck, wirft den Müll auf die vorige Stelle zurück und fährt so fort bis zum Schluss.)

Reiseführer: *(Freut sich.)* Ista, Latin name is, ääähm... Danube, Ista... Ista, Danube... You know? You know? Blue Danube!... Symphony, you know, Blue Danube...

Frau: Die blaue Donau ist keine Symphonie sondern ein Walzer...

Reiseführer: Ist das denen net wurst?! Sollens froh sein, dass ich es ihnen auf Englisch erkläre!

S.81

Mann in Shorts: We have this sort of holiday all over the year... Every day it goes like this... And we make congestions out of fun, every single day! Kind of a national habit! The European Union has recognised it as a "Hungaricum"! They are taking us over from the dacaying Balkan we traditionally belong to, just because of this special feast of ours... They adore our feasts, thos in the West...

(Mann und Frau lachen selbstvergessen, Mann in Shorts steht mit unverändert steifer Miene da. Unternehmer ist grantig, weil er es nicht versteht.)

Tourist 1: Really?! It's terrific!

Reiseführer: Was haben Sie gesagt?! Was haben Sie gesagt?! Man kann ihnen net einfach irgendetwas erzählen! Sind ja schließlich auch von unserem Geblüt...

Mann: Wir feiern das ganze Jahr über Ostern... Und aus unbeschreiblich guter Laune darüber verursachen wir Verkehrsstaus... Die Europäische Union hat uns wegen dieser Eigenart ins Herz geschlossen und als wertvolles Schutzgebiet anerkannt... Deswegen und ausschließlich deswegen, nehmen sie uns auf... Wegen diesem wichtigen Fest... Sonst hätten sie uns dort gelassen, am Balkan...

(Die Touristen filmen, vor allem filmen sie die Jungen Mütter. Unternehmer beginnt etwas verspätet zu lachen.)

Mann in Shorts: Ich hatte noch einige andere Attribute... „Der verkommene Balkan, zu dem wir uns gewöhnlich zählen..."

Mann: Ich bin kein Simultandolmetscher!

Reiseführer: Denen is das sowieso wurst, die wissen nichts... *(Schüttelt seinen Kopf.)* Die sind schon verdorben worden, dort drüben.

(Junge Mutter 1 traut sich nichts mehr zu sagen, grinst in die Kameras, winkt, kehrt wütend zum Wagen zurück, Junge Mutter 2 folgt ihr.)

S.82

Junge Mutter: Drüben kann man vielleicht rüber, komm jetzt verdammte Scheiße noch amal...

(Sie schieben die Kinderwagen nach rechts.)

Tourist 1: What did they say?

Reiseführer: No, no, no bjutifull...

Mann in Shorts: "Come on, fuck it."

Tourist 1: Oh, yeah! Oh, yeah!

Touristen: Oh, yeah! *(Nicken einverstanden.)*

Tourist 1: This is it! This is it! I did'nt find it in the dictionary und Mutti mir es niemals sagen wollte, nie...

Junge Mutter 1: Hast gsegn? Hast es gsegn Alta? Schüttet mi anfach so an, der gschissene Scheißwappler!... Alta, des is... Also des is!...

Junge Mutter 2: Aber echt he, so was aber a... Verfluchte Scheiße Alta!

Tourist 1: What did she say?

Mann in Shorts: It's too complicated.

Junge Mutter: Sagt es tut ihm lad und fangt an zu schütten, der depperte Wixer, schüttet mi an, ganz langsam und mei Kleid, der gschissene Wixer!... Sagt es tut ihm lad und schüttet drauf los... Scheiße Alta, Scheiße!

Junge Mutter 2: Verdammte Scheiße, gschissene...

Junge Mutter 1: Fräulein hat er mi gnannt! Fräulein! Mi! Der Wichskopf! Das depperte scheiß Sackgesicht!

Junge Mutter 2: Schüttet drauf los Alta. Scheiße Alta. So a Arschloch.

(Sie schieben die Kinderwagen hinaus nach links.)

Unternehmer: Echt witzig. Wenns noch amal so was machen, werd i Sie feuern! Mit am zahlenden Gast, so was!

Mann: Sie können mich nicht feuern, weil ich keinen Vertrag mit Ihnen geschlossen hab.

Unternehmer: Warum machen Sies dann?!

Mann: Gemeinnützige Arbeit.

(Unternehmer beißt sich in die Lippen, denn er sieht, dass Reiseführer zahlen will.)

S.83

Reiseführer: Wie viel machts?

Mann: Zweitausendachthundertzweiundsiebzig.

Reiseführer: Genau?

Mann: Genau.

Reiseführer: *(Gibt einen Fünftausender.)* Dreitausendvierhundert... Oder nein, machen wir lieber viertausend, egal, zahlt eh die Firma... Die sind verdammt reich da drüben, wissens. Und bis in Knochen durchtrieben. *(Er steckt das Rückgeld ein.)* Na Wieder schauen. *(Ins Mikro.)* Liebe Landsleute aus der Ferne, führen wir, solange unser Bus nicht weiter kann, unseren Stadtbesichtigungsspaziergang fort...

Mann: *(Zu Reiseführer.)* Hören Sie... Den Kleinen da kenn ich von früher... Der kann besser ungarisch als Sie oder ich...

Reiseführer: Was sagen Sie?

Mann: Ein Physiker und Nobelpreisträger! Er hat hier bei uns gelernt und in Dubna...

Reiseführer: Na und?! Wir haben einen Dutzend Nobelpreisträger und wie viele wir noch hätten haben können, wie viele! *(Zu den Touristen.)* Wir haben den Kugelschreiber erfunden, das Kugellager, das Auto, das Rad, die Kugel, den Stumpfkegel, den Propeller, die Vitamine, den Dieselmotor, den Fernseher, den Tank, das U-Boot, die Holocaust-Literatur, die Atombombe, die Wasserstoffbombe, den Computer und die Brummkreisel! Wir hätten noch viel mehr Nobelpreise haben können und wie viel mehr! Aber sie haben sie uns geklaut! Sie haben alles geklaut! Die Volksschinder von Eroberer, die volksfeindlichen Verschwörer, die Eindringlinge, die verfluchten Söldner... Sie haben uns geklaut, was uns gehört hat! Und wir sind alleine geblieben!

Tourist 2: Was sagt er? Was sagt er? Versteh nix... Volksschind? Eindrilling? Seldling? What the hell?

S.84

(Weder Mann noch Frau, noch Mann in Shorts wollen übersetzen.)

Tourist 1: Mutti mir gesagt, solche... Stäinstraßen... aber ich nicht sehe... In denen Spatzen Pferdekaka essen...

Reiseführer: Was sagen Sie bitte?

Tourist 1: *(Verzweifelt.)* Mutti sagt, dass das wunderschön und nur hier zu Haus! Pussy!...

Pussy!... Aber ich sehe nirgends... Deswegen ich her gekommen, miaou... miaou... stone?

Miaou, stone?...

(Langes Schweigen.)

Frau: Katzenkopf, Kopfsteinplaster!

Tourist 1: That's it! Katzenkop! Wo ist?! Katzenkop! (*Weint vor Freude.*)

Frau: Gibt es nicht mehr so wirklich... höchstens in der Vorstadt...

Tourist 1: Hinjehen! Hindjehen!

Reiseführer: (*Zeigt nach links.*) Ein andermal, jetzt kommen wir zu einem Stadion, bei dessen Fundamentierung man auf hunnische Kerbschriften gestoßen ist...

Unternehmer: Erzählens kan Blödsinn, Kerbschriften im Fradi-Stadion?!

Reiseführer: Mischen Sie sich net ein! I misch mi a net in Ihr Ressort ein!

Tourist 3: (*Zeigt nach hinten.*) Das ist Stadion, auch, oder? Auch Stadion ist, nein? Wie Name ist?

Reiseführer: Sehr alt, sehr alt. Veri old. Too. Veri.

Tourist 3: Uhrgrößpapiiii Fußball...gespielt Championship in sein Haus... seine Haus?...

Gezeigt Fotou, schwarz-weiß, dschast schießt Tor drauf... Uhrgrößpapiiii beide Fuß, linke Fuß, rechter Fuß, Kopf, alles! So groß, eer, Schenkeln! (*Zeigt es.*) Uhrgrößpapiiii massiv, cancer, but survived, three times and died nintytwo, while fucking!... (*Zeigt es.*) Iron-miner, he was! Eisenwerberk... Eisenwerkberger?... Uhrgrößpapiiii ungarisch, ich american... Nie gesprochen... hab, ich, so viel, wie Uhrgrößpapiiii...mit... Nie wieder... Mit niemand, ganzes Leben... Uhrgrößpapiiii!... (*Er wimmert.*)

Tourist 1: Mutti will Dings, so... – Stucken?... – Stecken?... – Weint wenn sie sagt... Sehnt sich zurück, arme Mutti, hierher, Bilder, sieee, ankuckt – Bilder, obwohl Mutti nie in Budapest gewest... Ich will mitbringen ihr...

Reiseführer: (*Schaut auf seine Uhr.*) Beim Stadion steigen wir in die U-Bahn und in der Innenstadt können Sie dann traditionelle hausgewebte Stoffe, Stickereien, Flöten und Flachmänner kaufen... – Sticken!

Tourist 1: Sticken! That's it! Sticken!

Reiseführer: Na also, geht doch! – Die Basilika, die tief verbindet, wird auf Morgen verschoben... Und treiben Sie sich nicht herum, denn wir sind jetzt alle gemeinsam Teile eines kleinen Kollektives, also müssen wir zusammenhalten und in eine Einheit verschmelzen... Sie werden spüren, dass hier ungeheuer viel Geschichte verborgen liegt, in jedem Stein, jedem Pflaster, jedem Akazienbaum, jeder Weinrebe und jedem Nektar, und genau das ist es, warum man hier auf die Welt kommen und auch hier sterben muss...

(*Touristen gehen nach Reiseführer ab nach links.*)

2. Szene

Frau: Stimmt das?

Mann: Was?

Frau: Dieser Nobelpreisträger...

Mann: (*Lacht.*) Hab ihn nie gesehen.

(*Frau und Mann in Shorts lachen, Unternehmer lacht auch auf.*)

Mann: (*Zu Mann in Shorts.*) Sie können aber gut Englisch!

Mann in Shorts: Ach was?

S.86

Mann: Mein Unternehmen könnte einen Mann wie Sie gebrauchen.

Mann in Shorts: Aber ich kann Ihr Unternehmen nicht gebrauchen.

Mann: Sie wissen ja gar nicht womit wir uns beschäftigen!

Mann in Shorts: Spielt keine Rolle, Unternehmen is Unternehmen!

Mann: (*Nach kurzer Stille.*) Na gut, versteh schon...

Unternehmer: Bald wird Mehl, Öl und Hefe gebracht... Wärens bereit a Langos zu machen, meine Liebe? So wie ich Sie einschätze, können Sie das auch!...

Frau: Ich kenn ein himmlisches Rezept. In einem Kochtopf verrühren wir ein Ei mit Salz, geben Hefe, Kefir, Mehl dazu und so viel Milch, bis der Teig entsprechend dick ist. Zum Schluss ein großer Löffel Öl, den wir gründlich in einem Plastiksack verteilen, dann gießen

wir die Masse hinein und legen es in den Kühlschrank... Am nächsten Tag kann man dann das Langos heraus braten, man nimmt soviel, wie viel man heraus braten möchte, am dritten Tag geht es immer noch, aber man muss aufpassen, weil der Teig die Kühlschranktür hinaus drückt...

Unternehmer: Na, braten Sies für mich?

Frau: Nein.

Unternehmer: Ich verdopple Ihren Stundenlohn.

Frau: Schäbiges Langos brat ich nicht.

Unternehmer: Geh, Mädli, tuns net so!...

Frau: Nein.

Mann: Werden Sie für mich mal so was braten?

Frau: Nein.

Mann: Warum nicht, um Gottest Willen, warum denn nicht?!...

Frau: Ich setz mal den Kaffee auf.

(Frau geht zur Bank und bereitet neuen Kaffee vor. (Die gebückte Frau schneidet das verkümmerte Gras, von dem sie vorher den Müll auf das bereits geschnittene Gras geworfen hat, kniend, mit einer Schere. Sie betrachten es. Stille.)

Unternehmer nimmt aus dem Lada ein großes Schild und schreibt mit Kreide die Preise in Forint darauf, denkt kurz nach, dann schreibt er sie auch in Euro und lehnt das Schild an den Peugeot. Die anderen betrachten es. Unternehmer wischt den Bierpreis mit seiner Hand ab und schreibt statt den dreihundert, dreihundertfünfzig. Er schreibt das Langos auf: das einfache Langos kostet 450 Ft, die anderen Sorten sind verhältnismäßig teurer. Zum einfachen Langos schreibt er zwei Euro und verteuert die anderen auf ähnliche Weise in Euro. Mann nickt und sagt nichts.)

S.87

Mann in Shorts: *(Nachdenklich.)* Sie haben aber eine eigentümliche Umrechnungsweise. Es scheint fast, als stiege der Preis in Euro umgerechnet um 20%...

Unternehmer: Die Reichen sollen zahlen, die gschissenen! Die beuten uns sowieso hundsgemein aus, wir wissen ja gar net wie sehr sie uns ausbeuten!

(Mann nickt.)

3.Szene

(Von links kommen drei Skinheads, in passender, Nagelbeschlagener Kleidung und Kampfstiefeln herein, der eine hat Kopfhörer auf, wiegt und bewegt sich dazu, die anderen schreiten ihn nachahmend umher, auf ihren Schultern tragen sie (eine) große ungarische Trikolore ausgebreitet, vor dem gedeckten Brett bleiben sie stehen, betrachten die Auswahl, Mann macht zur Sicherheit jeden von ihnen ein Bier auf.)

(Von rechts kommen zwei Zeugen Jehovas in langen, gelben Umhängen herein, auch sie haben Glatzen. Stille.)

Zeuge Jehovas 1: *(Rüttelt seine Geldbüchse.)* Bekehret euch, ihr Elenden, bekehret euch!... Dies ist das Ende der Zeiten, das Tief der Zeiten, die Zeit der Zeiten, da die Zeit gekommen ist!

Zeuge Jehovas 2: Die Zeit ist gekommen! (Er will Flyer verteilen, aber niemand nimmt sie entgegen.)

Zeuge Jehovas 1: Die Zeit ist nichts für den Allmächtigen, der Allmächtige verurteilt uns und führet uns in Verdammnis, der Allmächtige, aufs Feuer!

S.88

Zeuge Jehovas 2: Aufs Feuer, aufs Feuer, aufs Feuer!

Skinhead 1: Alta leckt mi am Arsch, Alta!

Zeuge Jehovas 1: Ihr habt die Erde, die Luft und die Gewässer zerstört, euch selbst habt ihr zerstört, ihr Elenden, ihr Unseligen!...

Zeuge Jehovas 2: Ihr Unglücklichen, Unglücklichen!...

Skinhead 2: Boa Alta, Alta! Boooa!...

Zeuge Jehovas 1: Bekehret euch sogleich ihr Elenden, bekehret euch!

Zeuge Jehovas 2: Bekehret euch, bekehret euch!

Zeuge Jehovas 1: Jetzt geht es noch, es ist der vorletzte Augenblick dafür, jetzt geht es noch...

Zeuge Jehovas 2: Jetzt geht es noch, jetzt geht es noch!...

Zeuge Jehovas 1: Aber morgen ist es zu spät, zu spät, zu spät...

Zeuge Jehovas 2: Zu spät, zu spät, zu spät...

Skinhead 3: Alta was is morgen? (*Gluckst.*) Morgen, morgen, was? – Soll i ihnen ane aufs Maul hauen?

Skinhead 1: Lass sie, hast gheat. (*Erhebt sein Bier.*) Wer hat recht?!

Skinhead 2, 3: Ungarn!

Skinhead 1: Wer is rechts?!

Skinhead 2, 3: Ungarn!

(*Sie trinken. Stille.*)

Zeuge Jehovas 1: (Regie) Spendet!

(*Alle stehen bewegungslos da.*)

Zeuge Jehovas 2: Danke, vielen Dank, Danke!

(*Verbeugen sich wiederholt.*)

(*Stille.*)

Zeuge Jehovas 1: (*Geht zur gedeckten Bank.*) Ist das Bier kalt?

Mann: Gestern wars das noch.

Zeuge Jehovas 2: (*Geht zur gedeckten Bank.*) Es is arsch heiß!

S.89.

(*Die beiden Zeugen Jehovas trinken Bier. Skinheads schauen, wie sie sie anrempeln könnten. Unternehmer steht zum Sprung bereit da, steckt die Hände in seine Taschen.*)

Mann: (*Zu Unternehmer.*) Ist schon ok, beruhig dich. – Möchten sie Würstel?

Zeuge Jehovas 1: Im Dienst sind wir Vegetarier.

(*Stille. Die Gebückte Frau hat das Geschnippsel beendet, gießt das Unkraut aus einer kleinen Kanne und verschwindet dann nach recht.*)

Skinhead 3: Schmatzt. Isst und schmatzt. Ham-ham-ham. – I hau da ane aufs Maul du dreckigs Viech.

(*Die beiden Zeugen Jehovas ziehen sich etwas zurück. Stille.*)

Skinhead 3: (*Lacht johlend.*) Jetzt scheißen sie sich an. Ham-ham! – Sagts es mir nach: „I speib mi an von euch!“

(*Stille. Von links kommen die zwei Polizisten herein, sie bemerken die Situation, bleiben stehen, wendet sich ab und schlendern routiniert und seelenruhig nach links hinaus. Frau, Unternehmer und Mann haben sie gesehen. Die rechte Hand von Unternehmer ist in seiner Tasche. Mann schielt besorg in seine Richtung. Stille.*)

Skinhead 3: Sie wollens net sagen, so ane Dreckswappler! – Sagts es mir net nach, „i speib mi an von euch!“?

(*Skinhead 2. nimmt die Fahne von seiner Schulter, darunter ist eine Fahrradkette, er nimmt sie in die Hand, beginnt sie, von den anderen abgewandt, zu drehen.*)

Skinhead 2: Ihr habts den Horstl geklaut, ihr habts ihn geklaut ihr depperten Wappler!

Zeuge Jehovas 1: Den was?

Skinhead 2: Den Horstl, weil ihr verdammt viel Kohle habts, eure drecks Kohle und er hat sich verpflichten müssen, wegen solchen wie euch, ihr warts des! (*Weint.*) Habts ihn weggebracht, ins stinkende Dänemark, den Horstl!

Skinhead 1: Lass es! Hea auf!

Skinhead 2: (*Schluchzt.*) Amal, wie i gedrängelt hab, hat der Horstl zu mir gsagt, „Was is Alta?!“ Das hat der Horstl zu mir gsagt! Und hat glacht! (*Weint.*) I hab niemanden ghabt, außer dem Horstl und dann kommen

S.90

so Scheißausländer und nehmen ihn mit! (*Schwingt die Fahrradkette wütend umher.*)

Mann: Jungs, wollts net einsteigen? Ihr kriegts tausendfünfhundert die Stunde.

Skinhead 1: Was is Alta?

Mann: Wir wollen verkaufen... Es wird auch Langos geben, das soll herum gehen...

Skinhead 3: Langos! Verdamnte Scheiße! Langos! Hamham!

Zeuge Jehovas 1: Zweitausend?

Mann: Tausendfünfhundert.

Zeuge Jehovas 1: (*Zum anderen Zeugen Jehovas.*) Das is mehr als was wir kriegen.

Zeuge Jehovas 2: Tja...

Zeuge Jehovas 1: Hör zu, wenn du nicht meldest meld ichs auch nicht.

Zeuge Jehovas 2: Na ja gut, man kanns schon einschieben...

Mann: Du könntest diesen Scheiß ausziehen, während du...

Zeuge Jehovas 2: Wenn du nicht meldest?...

Zeuge Jehovas 1: Ich nicht, wenn du nicht...

(*Die beiden Zeugen Jehovas ziehen sich ihre gelben Umhänge über den Kopf aus, darunter tragen sie Jeans und T-Shirt. Die Geldbüchse und die Flyer legen sie auf den Boden und breiten ihre Umhänge darüber.*)

Skinhead 1: Was is?! (*Zu Mann.*) Vielleicht interessiert uns ja a, Schlampn!

Mann: I denk, dass wir Sie auch gebrauchen können, bald ist Mittagszeit... (*Zu Unternehmer.*) Na?

Unternehmer: Aber dann wird ghackelt, verstanden? Normales Langos vierhundertfünfzig, fünfhundert mit Sauerrahm, fünfhundertfünfzig mit Sauerrahm und Käse... In Euro zwanzig Prozent mehr.

Skinhead 3: Wo verdammt Alter, was für a Langos?!

Skinhead 1: Was is in Euro, was is?

Skinhead 2: (*Weint.*) Sie haben den Horstl mitgenommen...

Skinhead 1: Der kommt schon zruck... Hör auf jetzt... Der kommt schon zruck...

S.91

Skinhead 2: Versprichs!

Skinhead 1: Die da drüben sind Profis, schmeißen den Horstl bald raus und schon kann er zruck kommen...

Unternehmer: Die Frau is irgendwo schon mit dem Langos unterwegs...

Zeuge Jehovas 1: (*Zu den Skinheads.*) Fünfhundert Forint, das sind zwei Euro zwanzig... fünfhundertfünfzig, das sind zwei Euro siebzig.... So irgendwie...

Skinhead 3: Alta i hau da so ane aufs Maul, du Dreckswappler! – Soll i ihm eine aufs Maul hauen?

Skinhead 1: Beruhig di, Alta.

(*Von links kommt unter großem Geratter die Ehefrau auf einem Beiwagenmotorrad an. Am Hintersitz befinden sich riesige Container, im Beiwagen ist Geschirr, eine PB-Gasflasche, ein Verteiler und ein Mikro. Sie fährt auf den Gehsteig hinauf, bremst vor der Bank und nimmt ihren Helm ab.*)

Die Ehefrau: Es is noch warm...

(*Ein reges Treiben beginnt, sie bauen die Gasflasche in Sekundenschnelle mit dem Herd zusammen.*)

Unternehmer: Mikrowelle? Hast kane mitgenommen, oda was?!

(*Ehefrau nimmt einen Mikrowellenherd hervor und legt ihn auf das Brett.*)

Unternehmer: Verteiler hast kans rein getan, oda was?!

(Ehefrau steckt einen Verteiler in die Leitung, die Mikrowelle an die Leitung, sie setzen das Öl auf, kneten den Teig, Mann bedient die Mikrowelle und legt eine Portion kalt gewordener Würstel hinein; Unternehmer, Frau, Mann, Mann in Shorts und Junger Mann arbeiten ausgesprochen gut zusammen.)

Unternehmer: Knoblauch, Salz?!

Die Ehefrau: *(Etwas müde, gelangweilt.)* Is dort im Beiwagen...

Unternehmer: *(Zu den Skinheads.)* Na Bewegung, Bodybilda!

(Skinhead 1 holt es.)

Skinhead 1: Putzen!

(Die beiden anderen Skinheads beginnen Knoblauch zu putzen. Beide legen ihre Lederjoppen ab, sie tragen nur noch Trikots.)

(Von links kommt LKW Fahrer mit einem Haufen Boulevardblättern in seiner Hand, staunend bleibt er stehen.)

S.92

Unternehmer: Gut, dass Sie kommen, Sie können einsteigen.

LKW Fahrer: Was is hier los, Oktoberfest?

Mann: Sie könnten einen See herbringen, dann könnten wir Erholungspreiszuschlag verlangen.

Unternehmer: Was transportieren Sie?

LKW Fahrer: Erdbeeren... Himbeeren...

Unternehmer: Ich nehm dir paar Kisten ab.

LKW Fahrer: Das geht net, wegen der Plombe...

Unternehmer: Plombe, na machen Sie sich net lächerlich, Plombe! A paar Kisten, was is das schon? Is ja ka Verlust. – *(Zu Ehefrau.)* Wir brauchen mehr Teller! Warum gibts net genug Teller, verdammt noch amal?!

Die Ehefrau: *(Gelangweilt.)* Is im Beiwagen. *(Das Handy von Ehefrau läutet, sie hält es zum Ohr, hört hin, dann schreit sie.)*

Du machst die Scheißphysikhausübung sehr wohl, sonst prügel i di Windel weich! Dei Vater prügelt di a Windel weich! Am Nachmittag kommt der Lehrer, bis dann hast es aber so was von fertig, sonst krachts Freundchen! *(Schaltet das Handy wütend aus.)*

Der Phipsi! – I muss los, er versteht dieses Scheißphysikding net, der kleine Trottel! Läut mi an, wenn du was brauchst ge... *(Will das Motorrad umdrehen, die drei Skinheads kommen ihr sofort zu Hilfe, Ehefrau springt auf und düst ab hinaus nach links.)*

LKW Fahrer: Eine Danuvia, herrlich!

Unternehmer: Sinds blind?! Danuvia?! Von der hats nur hundertfünfundzwanziger geben!

Das is a Pannonia, mein Lieber, a echte Pannonia, a zweihunderfünfziger!! Von meim alten Herren! I reinig seine Schrauben einzeln! Sei Antriebskette is Nagel neu, hab i extra machen lassen!

Wissens wie viels gekostet hat?!

LKW Fahrer: Ein wunderschönes Exemplar!

Unternehmer: Hören Sie auf ihre Augen daran weiden zu lassen und bringens a paar Kisten Erdbeeren und Himbeeren!

LKW Fahrer: Die Sache is... halt, auf den Transportpapieren...

Unternehmer: Warum, was transportieren Sie, Araber?

S. 93

LKW Fahrer: *(Sieht sich um, leise, aber jeder hört es.)*

Roboterhunde.

(Alle hören auf zu arbeiten.)

LKW Fahrer: Aber sagen Sies niemandem weiter...

Obdachloser: Was ham Sie gsagt?

LKW Fahrer: Sie werden irgendwo am Arsch der Welt hergestellt, Asien oder so, da is es verdammt billig, aber im Westen kauft man ihn wie Zucker... Man muss ihn net füttern, er scheißt net, aber er bellt, wedelt mitm Schwanz, leckt einem die Hand ab und man kann ihn streicheln, weil er echtes Kunstfell hat... Gegen Herzinfarkt oder Einsamkeit is er genau so gut wie a echter Hund, das is ärztlich bewiesen...

Unternehmer: Gut, was stehens jetzt alle herum?! Gemma! Warum is keiner mit den fertigen Langos unterwegs?!

(Die beiden Zeugen Jehovas tragen die Langos auf großen Tabletten nach rechts hinaus, sie haben auch Salzstreuer, Sauerrahm, geriebenen Käse und ein wenig Knoblauch in Essigsauce dabei.)

Mann in Shorts: *(Knetet den Teig, wirft ihn manchmal hoch, schwingt ihn, wie die italienischen Pizzabäcker.)* Roboterhunde! Das is die Idee! Ich würd auch künstliche Scheiße hinein tun, die erst während dem Spaziergang heraus kullert. Man kanns zusammentragen und wieder zurück füllen...

Frau: Net so dünn, es wird keine Pizza, sondern Langos! *(Auch sie knetet.)*

Mann in Shorts: Bei uns daheim, in Südsizilien, machen wir Maffiosi es nun mal so...

Unternehmer: Gemma, net herumstehen...

(Auch die drei Skinheads tragen die Langos auf einem Tablett, sie gehen nach links ab.)

Obdachloser: I mach den Vorkoster ... König Mátyás hat a so einen ghabt, um heraus zu finden ob das Essen vergiftet is... Hab i glesen...

(Frau bricht ihm ein Stück ab.)

LKW Fahrer: Das alles hier is wie in einem Entwicklungsroman. I hab solche noch gelesen, S.94

die waren wirklich schön, zum heulen! Das is hier wie ein Wiederaufbau nach einem Weltkrieg!

(Sie arbeiten. LKW Fahrer klettert über die Autos und beschäftigt sich mit seinem LKW.)

Mann: Hiermit lasse ich Sie wissen, dass Sie angestellt sind.

Frau: Ich bin gar nicht zum Interview erschienen!

Mann: Das war das Interview. Der Ort spielt keine Rolle, es gibt darauf bezogen keine Vorschriften. Ich hab Sie einer gründlicheren Befragung unterzogen, als ichs normalerweise tue. Ich hab eine fundierte Entscheidung getroffen. Sie sind angestellt.

Frau: Nein, nein! Stellen Sie mir dann ruhig Fragen und ich werd den größten Blödsinn antworten, wenn ich überhaupt hingeh. Sie werden mich nicht anstellen!

Mann: Aber warum denn nicht, um Himmels Willen! Ich habe Sie aus mindestens hundert Bewerbern ausgesucht!

Frau: Weil ich nicht für Sie arbeiten werde.

Mann: Was denn für mich arbeiten?! Von wegen für mich arbeiten! Wissens was die zahlen?!

Frau: Is mir egal. Nehmen Sies raus – es verbrennt ja!!

Mann: Hoppala! *(Nimmt das Langos mit einer Zange heraus, betrachtet es.)* Halb so wild, wir können den Preis herabsetzen.

Unternehmer: Das entscheid i. *(Besieht es.)* Wir setzen ihn net herab.

Mann: Ich werd Ihren Test trotzdem ausfüllen und Ihre Unterschrift darunter setzen!

Frau: Was für einen Test?

Mann: Den Test, den ich von jeden ausfüllen lassen muss... Was Ihre sexuellen Vorlieben sind, ob Sie regelmäßig masturbieren und träumen, dass Sie von ihrem Vater vergewaltigt werden und was Ihr Lieblingstier is... Hoffentlich nicht die Katze?!

Frau: Katze? Weiß nicht... Aber wieso nicht?

S.95

Mann: Weil für die hirneverbrannten Schwachmaten von amerikanischen Psychologen die Katze feige und schmeichlerisch ist und man deshalb diejenigen, die die Katze angeben, nicht anstellen darf.

Und alle depperten Multis halten sich strikt daran, stellen Sie sich das vor! Wie an die Krawatte... Dunkelstes Mittelalter: Wir stellen die Elenden anhand von abergläubischem Schnickschnack ein.

(Stille.)

Frau: Nehmen Sie mich nicht auf den Arm!

Mann: Ich nehm Sie nicht auf den Arm! Ich könnt so was nicht erfinden.

Frau: Was ist denn das richtige Lieblingstier?

Mann: Zum Beispiel der Specht... Der gehört nicht zu den verbotenen Tieren, mit dem können Sie keine Punkte verlieren. Aber ich füll Ihren Test schon aus, keine Sorge... Ihre Unterschrift, die ich fälschen werde, wird unser hauseigener, hauptberuflicher Graphologe untersuchen und tiefgehende Schlussfolgerungen ihrer vollblütigen Weiblichkeit betreffend daraus schließen, das garantiere ich... Ein Dackelhirn, er hats nicht geschafft die WU fertig zu machen, er ist zweimal rausgeflogen im zweiten Jahr, aber sein Cousin ist mit einem der Investoren befreundet, das heißt sein Gläubiger... so ist er unser Graphologe geworden... Herr über Leben und Tod.

(Stille.)

Frau: *(Entschlossen.)* Mein Lieblingstier is die Katze. Ich werds laut verkünden.

Mann: Verkünden Sies nur, in Ihrem Test wird der Specht stehen! Holzhacker!... Wie zum Teufel heißt auf Englisch?...

Frau: Woodpecker!

Mann: Genau!

Frau: Warum brauchen Sie den Specht auf Englisch?

Mann: Weil ich alle blöden Tests auf Englisch übersetzen muss, für die vertrottelten ungarischen, polnischen und österreichischen Amtsvorstehenden, die kein einziges Wort Englisch können... Damit schlag ich mich nachts immer herum, verflucht seien sie alle!
S. 96

Weil angeblich immer eine Kontrolle aus Belgien kommen könnte, es kommt nie eine, aber es könnte...

Frau: Sprechen die Belgier demnach Englisch?

Mann: Demnach ja... Wenn die Firma auch nur dem Namen nach Belgisch ist, wahrscheinlich stehen Ukrainer dahinter... *(Macht eine abwinkende Geste.)* Es ist zu lang...
(Frau sinnt verwundert nach.)

Unternehmer: Es brennt ja noch an, passens auf!

Frau: Tur mir leid! *(Dreht das nächste Langos um.)*

LKW Fahrer: *(Kommt, mit einem großen Roboterhund in seiner Hand, legt ihn auf den Kühler des Skoda ab.)* So schauen sie aus. Der bewegt sich net, weil die Batterien extra verpackt sind, die will i net a noch aufmachen... Aber so schauen sie aus. Bei die Piefke kostet das Stück fünfzig Euro. Man sagt die Selbstkosten betragen net amal an halben Euro, sie werden von acht bis zehnjährigen kleinen gelben Burschen hergestellt... *(Der Hund beginnt auf einmal zu bellen und gleichzeitig mit dem Schwanz zu wedeln, LKW Fahrer erschreckt sich, springt weg. Gelächter.)*

Alter Schwede! Die Batterie is doch drin!

(Der Hund bellt, wedelt mit dem Schwanz, nickt mit dem Kopf, hört dann plötzlich auf. LKW Fahrer packt ihn, nimmt ihn unter seinen Arm, springt über den Kühler des Skoda und bringt ihn nach hinten.)

Szene 4.

(Von links kommen fünf müde, mitgenommene Männer, alle schleppen Schilder hinter sich her, oder auf ihren Schultern, mit der Aufschrift: „Wir protestieren!“ Sie bleiben stehen, gehen zum gedeckten Brett, betrachten die Preise.)

Erster: Na?

Zweiter: Arsch teuer.

Erster: Aber a Bier trink ma schon.

Dritter: Trink ma.

(Frau schenkt ihnen ein.)

S.97

Mann: Würstel? Langos?

Vierter: Na, danke... Is die Schlange dort lang? *(Zeigt mit dem Kopf nach rechts.)*

Mann: Ja.

Fünfter: Wir sind mindestens fünf Kilometer ghatscht... Verdammt noch amal!...

Frau: Gegen was demonstrieren Sie?

Erster: Die Autobahngelbühr is erhöht worden und seit dem überrollt uns der Lastwagenverkehr an der Hauptstraße...

Zweiter: Sie rattern Tag und Nacht... Die Häuser sind beschädigt... Man kann net atmen...

Dritter: Wir protestieren seit mehr als am Jahr dagegen, schreiben Beschwerdebriefe, aber nix...

Zweiter: Die sind ja alle bestochen, die Verwalter hier...

Dritter: Aber man kann sie net ablösen... Sind wie einbetoniert... Zahlen dem Volk vierjährlich den großen Spritzer und werden von ihnen dann gewählt...

Vierter: Die Straßensperre war für Mittag vereinbart...

Dritter: Das hamma verpasst...

Frau: Straßensperre?

Erster: Wir wollten die Straße absperren bis fünf am Nachmittag, hams aber verpasst...

Zweiter: Kann sein, dass die anderen a net hin kommen sind, wegen diesem dummen Stau...

Dritter: Wir planens seit zwei Monaten!... Haben jede Menge Busse und Traktoren aufgetrieben, damit wir quer stehen können... Und dann!...

(Sie trinken ihr Bier traurig.)

Unternehmer: Hams die Busse bestellt?

Dritter: Genau, verdammt a! Sieben Traktoren und drei Busse!...

Mann: Betrachten Sies als gelungen!

S.98

Dritter: Was?

Mann: Das is auch eine Straßensperre, oder?

Vierter: Was sagt er?

Frau: Dass die Straße auch so schon lahmgelegt ist!

Erster: Und?

Frau: Schwenken Sie diese Schilder, warum lassen Sie sie hängen, auch hier wohnen Menschen!

Vierter: Aber naaa, wir wollten die Straße vorsätzlich absperren, das Fernsehen und die Medien wären gekommen! Es war abgemacht! Wir wären in den Nachrichten gwesen! Die waren bezahlt!

Frau: Man kann auch hier demonstrieren!

Fünfter: Verstehts ihr was sie sagt?

(Die übrigen vier schütteln den Kopf, trinken ihr Bier.)

Mann: *(Zu Frau.)* Es stört sie, dass sie keine Visibilität haben.

Unternehmer: Was hams kans?

Mann: Sie werden nicht wahrgenommen...

Unternehmer: Asso!... Warum sagen Sies net auf Ungarisch?

Frau: Man sollte die Touristen herholen, die sollen sie filmen, wie sie ihre Schilder schwenken, direkt in die Kamera hinein! Wär genau so viel Wert... Und es würd sie beruhigen.

Mann: An Ihnen is eine Sozialpsychiaterin verloren gegangen.

(Von rechts kommen Crasher und Tuscher, sie unterhalten sich friedlich.)

Crasher: Und dann hat er sich erhängt, aber sie haben ihn gefunden und die Schnur abgeschnitten, dann hat er sich die Pulsadern aufgeschnitten, aber sie haben ihn entdeckt und gerettet und sie haben alle Medikamente vor ihm weggesperrt, aber er hat trotzdem was genommen, dann hams ihm den Magen ausgepumpt und inzwischen is seine Frau an einem verdammt schnellen Krebs gestorben und sein Sohn is am nächsten Tag von ana Bim überfahren worden, so sind sie gleichzeitig begraben worden und als er zum Begräbnis gegangen is, seinen Vater stützend und kerngesund, hat er so geflucht, dass ihn der Pfaff zum Schweigen hat bringen müssen...

S.99

Tuscher: (*Wiehert.*) Der is guaaat!

(*Sie gehen zum gedeckten Brett.*)

Crasher: Zwei Bier! (*Zu Tuscher.*) Die Runde geht auf mi.

Tuscher: Gut, die nächste geht auf mi. – Gibts härteres Zeug?

Mann: Heben wir nicht.

(*Mann macht zwei Flaschen auf, stellt ihnen Gläser hin, sie trinken.*)

Tuscher: Na Alter, hör dir des an! A Kumpel von mir, i kenn ihn seit er so klan is, na pass auf. Zuerst hat er a Moped ghabt, is von ana Bim überfahren worden und hats überlebt. Dann hat er a Motorrad gekauft, is in einen Baum hinein gefahren und mit einer gebrochenen Schulter davon kommen. Dann hat er a Auto gekauft, is von der Straße getrieben worden und is mit dem Kopf nach unten im Graben gsteckt, aber nix. Dann hat er a neues Auto gekauft, is eingeschlafen und is von hinten in an LKW rein, sein Kopf war einen halben Millimeter von der Heckachse entfernt, total Schaden und er is mit ana Gehirnerschütterung davon kommen... Dann hat er an Geländewagen gekauft, eine Brücke demoliert und ins Wasser, is dann raus geschwommen... In der Versicherungsanstalt hams schon gelacht über ihn... Und dann is er in die Küche, Brot schneiden gegangen, das Messer is ausgerutscht, genau in seine Pulsadern hinein, er konnts nimmer abbinden, hat mit einem Zwirn herum gewurstelt und seine Frau hat während dessen Fernsehen geschaut im anderen Zimmer... A paar Stunden später is es der Frau verdächtig vorkommen, sie is in die Küche gegangen, aber der Typ is bis dahin schon verblutet... Der Zwirn war zwischen seinen Zähnen!... Na?!

Crasher: Ja, ja! (*Nickt anerkennend.*)

Zweiter: Na hörens sich das an! – Der Vater von meinem Schwiegervater, a starker Kerl, schon in Pension, aber der hat alles gmacht, Mauern, Betonieren, Zimmern und Holzhacken, na jedenfalls is daheim ständig was ums WC kaputt gegangen...

Vierter: Das kommt vor...

Fünfter: Und wie!...

(*LKW Fahrer kommt, er schwingt sich über den Skoda.*)

Zweiter: Na jedenfalls steigt er auf die WC-Schüssel, er hats vorher extra schön hoch geklappt, damit er net auf die Klobrille steigt, montiert und montiert, rutscht aus,

S.100

hält sich am Rohr fest, aber verreit sich die Schulter, voll scheiße, klettert runter, bringt die Leiter hinein, dass er dann von dort aus...

Tuscher: Und zwei Langos! – Wie magst dus?

Crasher: Mit Sauerrahm und Käse...

Tuscher: Zwei Langos mit Sauerrahm und Käse!

(*Mann in Shorts wirft den Teig in das Öl.*)

Zweiter: Er steht auf der Leiter, werkelt im Dingsda, aber er kommt net gscheit dazu und die Leiter rutsch unter ihm weg und er kann sich nimmer fest halten mit seiner verstauchten Schulter, net wahr, aber er sucht die Leiter mit seinen Füßen, baumelt und zack, fällt er Kopfüber in die WC-Schüssel!

Dritter: Schöner Tod.

Zweiter: Aber na, wart!... Nix, er hat an harten Schädel ghabt, das hams beim sezieren aufgezeigt, aber es is a bissi ohnmächtig geworden und das Wasser is gflossen, rein in seinen Mund und in die Nase, da is er ersoffen, der Vater von meinem Schwiegervater, mit dem Kopf in der Klamuschel, mit den Beinen nach oben, vom Wasser! – Was?!

Tuscher: Schön!

LKW Fahrer: Ah, meine Herren!... A Kumpel von mir, wir sind gemeinsam durch ganz Europa gefahren, Sowjetunion, Asien, der hat nix getrunken, net graucht, mit dem Geld geknausert hat er, hat die ganze Zeit aus Leberkonserven gegessen und kalte Linsen mit Wurst, net amal Brot hat er sich dazu gekauft. Der hat a Haus gebaut, Familie, alles, er war a verflucht netter Kerl, hat mindestens zwei Millionen Kilometer in seine Wandeln ghabt, als dann die Firma verkauft worden is, hat er ka Abfertigung kriegt, von da an is er für sich gefahren, ohne zu schalten is er dahin geschossen, wie a Wahnsinniger, er hat nie an Unfall gebaut. Dann hat er, als ihm seine Prozente abgezogen worden sind Magengeschwüre kriegt, hohen Blutdruck, alles, und er hat angefangen zu trinken, also hat ihn die Frau nachts vor die Tür gesperrt und er is in Winter und Sommer in der Siedlung herum gestrichen und hat gebettelt, weil er zum essen a nix kriegt hat und gsoffen hat er, weil die Frau gearbeitet hat und die Kinder in der Schul waren und er gwusst hat wann der Postbote mit der Pension kommen is. Er hat das Geld an am Baumstamm versteckt und es ausgegraben wenn er wieder raus gesperrt worden is und gsoffen hat er. Entzug, man hat ihn entlassen, Entzug, man hat ihn entlassen und er streunt noch heute bei Schnee und Frost, in am einzigen Kleidungsstück, Pyjama und Schlapfen durch die Siedlung. Er hat ka Pension mehr, die Frau hats mit dem Postboten geklärt und er is total dünn geworden, nur sei Bauch is aufgebläht und seine Leber hängt ihm so seitlich hinunter, wie a Ranzen und die ganze Nacht taumelt und murmelt und torkelt er umatum und klopft überall an und keiner lasst ihn rein und schlaft auf der Straße bei Schnee und Frost...

Zweiter: Und?

LKW Fahrer: Das wars. Da treibt er sich die ganze Nacht herum, ausgesperrt und niemand lasst ihn rein! Manchmal wird er verprügelt, weil er so laut klopft...

hat mindestens zwei Millionen Kilometer in seine Wandeln. *(Er zuckt zusammen. Stille.)*

Frau: Zwei Langos!

(Crasher und Tuscher nehmen ihre Langos, Tuscher zahlt.)

Erster: Noch Bier?

Dritter: Na klar.

(Frau macht fünf Bier auf, sie trinken.)

Erster: Mein Sohn is Gymnasiast, Drittklässler, er wollt in der Früh über die Hauptstraße ...

(Seine Stimme stockt, er trinkt, Stille.) Meine Tochter, geht in die sechste Klasse Volksschule und wollt die Hauptstraße in der Früh zur Schule überqueren... *(Seine Stimme versagt, er trinkt.)* Wie Katzen... wie Frösche...

(Stille.)

Vierter: Na lass uns zahlen.

(Sie zahlen stumm. Die fünf trinken ihr Bier aus, heben ihre Schilder auf, gehen nach rechts hinaus. Stille.)

(Helikoptergetöse. Sie schauen nach oben. Links oben schwebt ein Band, mit der Reklameaufschrift: "Die Waschbären wissen es schon" über die Bühne. Die Aufschrift verschwindet nach rechts. Das Geratter wird leiser. Stille.)

S.102

Szene 5.

(Musikalisches Zeichen, dann hört man einen Lautsprecher, sie horchen auf.)

Männerstimme: Hier ist das Crashradio, das Crashradio! Das Crashradio ist ein kommerzieller Sender, 4000 (Forint) pro Wort, plus Mehrwertsteuer. Hier ist das Crashradio!

Frauenstimme: Horoskop und Wahrsagungen billig bei Kitty, vor dem Oberdeckwagen.

Männerstimme: Öffentliche Mitteilung: Podsemalsky Bultschu, ein fünfjähriges Kind wartet im Fahrerhaus der entgleisten Straßenbahn auf seine Eltern.

(Musikalisches Zeichen, Stille.)

Unternehmer: Deppen! Sie haben net angesagt wo sie sind, das macht ma net so!

Mann in Shorts: Könnt ich ein Langos haben?

Unternehmer: Wenn Sies bezahlen.

Frau: Gebens es ihm umsonst, er arbeitet ja auch, sehens! Und er hat das Wasser besorgt!

Unternehmer: Mit ihm hab i ka Abkommen getroffen! Sie kriegen – sagen wir dreißig Prozent Nachlass... I werd dann Abstriche machen.

Frau *(Zeigt auf Obdachloser.)*: Gebens ihm auch etwas.

Unternehmer: Er arbeitet net.

Frau: Aber er beteiligt sich, durch seine Bank!

Unternehmer: Hab mit ihm auch ka Abkommen getroffen.

Frau: Dann zahl ichs für ihn.

Unternehmer: Bitte, aber dann um den vollen Preis!

Frau: Geizhals.

Unternehmer: Geiz is geil. Davon leb ich.

S.103

Obdachloser: I hätt lieber a Cola, wenns geht...

Mann: Das Cola geb ich Ihnen aus. *(Schenkt ihm ein, Obdachloser trinkt. Zu Unternehmer, der gerade Striche in ein Heft zeichnet.)* Was halten Sie da so fest in der Hand, einen Schlagring?

Unternehmer: *(Er steckt die Hand in seine Tasche, zieht sie dann wieder heraus und steckt große Siegelringe an seine vier Finger.)* An Schlagring? A trag i vielleicht Waffen? Bin ja net verrückt geworden! *(Zeigt seine Finger.)* Das sind Siegelringe, is ja net verboten...

Mann: Ist es nicht... Aber wenn Sie damit zuschlagen, brechen Sie sich die eigenen Finger.

Unternehmer: Nur dass man die ineinander fügen kann... Sehens? Und dann verteilt sich das Gewicht... Also isses doch a Schlagring... Aber net verboten! *(Lacht.)* Des hab i noch während meiner Zeit ihm Heer gelernt...

Mann: Haben Sies schon mal angewendet?

Unternehmer: I streits meistens ab.

(Musikalisches Motiv.)

Frauenstimme: *(Bereits die Stimme einer anderen Frau, sie spricht das „I“ und das „r“ äußerst nasal, schmeichlerisch und amerikanisch aus.)* Hier ist das Crashradio, das Crashradio, das Radio unserer Crasher Kollegen! Rechnungsfähige Annonceannahme in der U-Bahn Station!

Das Crashradio ist ein kommerzieller Sender, 5000 Forint pro Wort plus Mehrwertsteuer

Unternehmer: Na endlich sinds verbunden!

Männerstimme: Lokale Schadensberechnung und sofortige Kasko-Abrechnung, nur 20% plus, bei Kerepecki! U-Bahnstation Südwest, bei Tag und bei Nacht.

Frauenstimme: Maniküre, Pediküre, hinter der Tankstelle, bei Susi!

Männerstimme: Lungenreinigung in akuten Fällen, Hilfe mit dem Rauchen auf zu hören und Aknebehandlung mit garantiertem Erfolg, zehn Minuten – Sechstausend plus

Mehrwertssteuer, im weißen Mikrobus, auf den Bingleisen.

(Musikalisches Zeichen, Stille.)

S.104

Mann *(Zu Unternehmer.)* Warum machen Sie keine Werbung? Die sind in der Nähe.

Unternehmer *(Macht eine abweisende Geste.)* Es is längst bekannt, dass wir hier sind.

Frau: Ich hab durchgesagt: geschiedene Frau verpflichtet sich zur Rattenbekämpfung.

Mann: (*Lacht auf.*) Örkény!²...

Frau: Warum sind Sie Manager geworden, Sie Unglücklicher?

Mann: Und was wollen Sie bei einer Multifirma?

(*Stille.*)

Frau: (*Zu Mann in Shorts.*) Hier is das Langos, was hätten sie gern drauf?

Mann in Shorts: Knoblauch und Salz. So, das reicht schon. Danke. (*Er nimmt es, lässt es sich schmecken, sinnt nach. Zu Frau.*) Hören Sie... Was würden Sie davon halten, wenn ich Sie von hier fort bringen würde?

Frau: Hams einen Helikopter?

Mann in Shorts: Noch nicht... Sie gefallen mir.

Frau: Oh, wie nett. Ich hab eine Tochter.

Mann in Shorts: Sie können Ihre Tochter mitnehmen... Wen haben Sie noch, ihre Mutter?

Auch sie kann mit.

Frau: Stiefmutter. Sie ist krank.

Mann in Shorts: Ok, sie ist krank, spielt keine Rolle, wir lassen sie gesund pflegen. Was sagen Sie dazu?

Mann: Na und wohin wollen Sie sie bringen?

Mann in Shorts: Freundchen, Sie sind längst abgeserviert worden, wie ich es mitbekommen hab, also mischen Sie sich nicht ein. – Ok? Ich verzieh mich jetzt von hier und hab absolut keine Lust da draußen jemanden kennen zu lernen.

Frau: Wovon redet er?

Obdachloser: Der handelt mit Reis! Und zwar im großen Ausmaß!

Mann in Shorts: Das hier, das Ganze hier, is für die Katz. Die ganze Welt is für die Katz, aber es gibt doch wohl irgendwo einen ruhigen Ort.

Frau: Hitzeschlag. Ich mach Ihnen einen Kaltwasserumschlag.

Mann: Ja sehens denn nicht, dass ich zu ihr passe?!

Mann in Shorts: Das is meine Runde. – Ich hab keinen Hitzeschlag, ich hab einfach gescheit abkassiert, seit dem wir hier rum sitzen. Ich würds gern mit Ihnen teilen.

S.105

Obdachloser: Er spielt an der Börse, mim Handy!

Unternehmer: Na und wie viel hast gewonnen?

Mann in Shorts: Fünfundzwanzig.

Unternehmer: Tausend?

Mann in Shorts: Millionen.

(*Stille.*)

Unternehmer: Geh verarsch mi net! Fünfundzwanzig Millionen Forint?

Mann in Shorts: Dollar.

(*Stille.*)

Unternehmer: (*Lacht.*) I hätts schon fast geglaubt! Auf der Börse spielen, mim Handy?! Du schwindelst mi net an, ge Kumpel!

Mann in Shorts: (*Zu Frau.*) Sie sind eine klasse Frau und ich bin auch ein klasser Typ. Sie passen zu mir, Sie werden sehen.

Mann: Zu dir Alter, schau sie mal an!

Mann in Shorts: Das ist alt für dich?!... Dann bist du blind, verdammt! – Ich hab keine Lust auf irgendeiner Fremdsprache zu flirten... Auf einer Fremdsprache sagt man zu leicht „ich liebe dich“... das hat kein Gewicht, nur auf die Muttersprache... Bin schon ein paar Mal auf die Schnauze gefallen damit... – Kommen Sie doch mit mir! Es gibt keinen den ich sonst mit mir nehmen könnt, niemanden... Es hat sich so ergeben... Alleine will ich nicht... Was für ein Leben hab ich denn? Niemand, der sich mit mir freut! Niemand, der mit mir feiert!

² Örkény ist ein ungarischer Schriftsteller und Dramatiker, geb. 1912.

Unternehmer: Gemma, arbeitens weiter, was stehens denn?!

Mann in Shorts: Ich hab kein Abkommen mit Ihnen.

Unternehmer: Die anderen!

Frau: Wie begehrt ich in dieser Hundstagshitze geworden bin, völliger Irrsinn... (*Sie brät das nächste Langos heraus.*)

Mann in Shorts: Glauben Sie mir nicht?

Frau: Es is lang her, dass ich Männern geglaubt habe.

Mann: Beweis es! Wo is denn dein Haufen Geld? Zeigs!

S.106

Mann in Shorts: Ich will ja nicht dich mitnehmen!

Mann: (*Lacht.*) Na so was! Ein kleiner gschissener Aufreißer!

(*Schüttelt den Kopf.*)

Mann in Shorts: (*Er isst das Langos düster und besonnen.*) Ich will ein Bier. Bier! – Ich trink seit drei Jahren nicht mehr!

Mann: (*Macht eine Flasche auf, stellt es ihm hin.*) Bei uns wird normalerweise sofort gezahlt. (*Mann in Shorts nimmt Geld aus seiner Tasche, blecht.*)

Mann in Shorts: Plus fünfzig is Trinkgeld.

Mann: Von dir brauch ichs net!

Unternehmer: Und wie wirs brauchen! Das Trinkgeld wird danach aufgeteilt! (*Mann zuckt die Achseln und gibt den Fünfziger in den Pappteller mit den Einnahmen.*)

Mann in Shorts: (*Zu Frau.*) Das letzte Mal hab ich im Gymnasium zu einer Lehrerin gesagt, dass ich sie mit mir nehmen würd, für immer... Es is mehr als zehn Jahre her... Ich sag solche Sachen normalerweise nicht... Ich sag immer, was ich wirklich denk und trotzdem denken alle, dass ich bloß Spaß mach!...

Frau: Nehmen wir an, dass Sie zum großen Geld gekommen sind, irgendwie...

Mann: Das ist er net, er blufft!

Frau: Nehmen wir an, Sie wollen einen Teil für mich ausgeben. Gut. Aber wieso erst nach dem Sie zu dem Geld gekommen sind?!

Mann in Shorts: Wie hätt ich vorher für Sie ausgeben können, was nicht da war?

Obdachloser: Aber es war ja da, er hat an Riesen Mercedes, is ja jetzt a da!... (*Zeigt nach draußen rechts.*)

Frau: Hab ich Ihnen vorher nicht gefallen? Als Sie noch kein Geld hatten? Wieso haben Sie sich davor nicht um mich bemüht? Wieso erst jetzt?!

Mann in Shorts: Ich war beschäftigt, hab Geld verdient! Ein ungeheueres Vermögen! Sechs Milliarden Forint! Sechs Milliarden!

S.107

Wir sind hier nur gestanden, weil dieser Crash passiert is, ich hätte sonst um diese Zeit nie im gottverdammten Leben auf mein Handy gesehen, aber so hab ich hingeschaut und es gewagt, mit frischem Kopf und gewonnen!... Wenn dieser Crash nicht gewesen wär hätt ich im gottverdammten Leben nicht!...

Mann: (*Lacht.*) Was für ein Vollidiot!

Unternehmer: (*Johlt.*) Damit will er uns aufn Arm nehmen! (*Johlt.*) Denkt, dass wirs ihm abkaufen! (*Johlt, hüpfte herum.*)

Mann: Sechsmilliarden! Auf dem Handy! (*Lacht.*)

Obdachloser: Weil Reis in Asien...

Unternehmer: Trottel! (*Johlt.*)

Mann: So was aber auch! (*Lacht.*)

Frau: Wieso haben Sie sich nicht sofort um mich bemüht!? Wir lungern hier schon den halben Tag herum!... Zeit wär gewesen! Warum bemerken Sie mich erst jetzt?! – Du willst mich kaufen. Feige, wie man eine Hure kauft. So lang du kein Geld hast probierst dus erst gar nicht,

weil du es für hoffnungslos hältst. Denkst du, dass das nur so geht, mit Geld? – Kauf dir eine Frau, gib eine Anzeige auf, sie werden sich drängeln! Ruf beim Crashradio an...

(Stille.)

Mann in Shorts: Ein flottes Weibchen. Die Mutter der Tochter. Die Tochter der Mutter. Du bist die Feige, Mütterlein! Jetzt könntest du endlich deine Tochter loswerden und deine Stiefmutter, aber du traust dich nicht! Am liebsten würdest du sie in der Badewanne ertränken, stattdessen überbietest du dich selbst, gutsch-gutsch, mein kleines Töchterchen, mein kleines Mütterchen, so bringst du sie auch um, nur langsamer...

(Stille.)

Frau: Magst noch ein Langos? Oder Kaffee? Bier? Ich wollte dich nicht beleidigen...

Mann in Shorts: *(Trinkt sein Bier aus.)* Sie alle kennen mich nicht... Ich gehe jetzt... Ich warte nicht ab,

S.108

bis man weiter fahren kann... Wer weiß wo ich am Abend bereits sein werde... *(Zieht Autoschlüssel und Zulassungsschein hervor.)* Wer will mein Auto? Der schwarze Mercedes da... *(Stille, er legt Autoschlüssel und Zulassungsschein auf die Bank.)* Wer ihn haben will soll ihn nehmen!... Sie können ihn fahren, oder verkaufen, egal... *(Begibt sich nach draußen.)* Obdachloser: *(Geht ihm nach.)* Mein Großherr, warten Sie!... Mein vornehmer Großherr! Etwas Kleingeld!...

Mann in Shorts: Ich hab für die Bank abgegeben was ich hatte. Ich hab nur meine Kreditkarte bei mir.

Obdachloser: Du hast an Tausender, an ganzen, vom Chef gekriegt.

Mann in Shorts: *(Überrascht.)* Ja?

Obdachloser: Es gibt ums Eck an Automaten, in der Wand, da steh i manchmal a Weile, ganz bescheiden, i werd net aufdringlich oder so, gar net, steh dort stumm herum und manchmal fallen ane Zwanzger am Boden, vor allem bei Frauen... Nimm was heraus!

Mann in Shorts: Soll ich Geld heraus nehmen und es hierher zurück bringen? Hier her?! *(Ist empört.)* Ich soll hier her zurück hatschen?! Du bist ja nicht ganz Dicht! *(Nimmt die Kreditkarte aus seiner Hosentasche und wirft sie auf die Bank.)* Wenn du den Pincode erraten kannst gehört alles dir was drauf is. *(Geht nach rechts hinaus.)*

(Stille.)

(Obdachloser greift sich die Kreditkarte, steckt sie ein, eilt hinaus nach rechts.)

(Helikoptergetöse. Sie schauen nach oben. Von rechts nach links zieht sich die Reklamaufschreift: "Milchstraßenspülung" durch. Die Aufschrift verschwindet nach links, das Geratter wird leiser. Stille)

Unternehmer: Die sind durch gedreht. Ka Wunder bei der Affenhitze.

Mann: Man hat erwiesen, dass die meisten Werbungen verlustbehaftet sind... Trotzdem könnens nicht damit aufhören... *(Lacht.)*

S.109

6.Szene

Tuscher: *(Geht zur Bank, betrachtet den Zulassungsschein und den Autoschlüssel.)* Er hats echt da gelassen.

Crasher: Der kommt schon noch zruck dafür! Scheiß Provokateur. Du setzt di rein, startest und schon hast an Haufen Security Typen am Hals und die hängen dir a paar unaufgeklärte Bankeinbrüche an und prügeln das Geständnis schön aus dir heraus. Mi hams schon probiert fertig machen, kenn ma ja schon die Methoden.

Tuscher: Na gut, aber was wenn wir weiter fahren? Die da werden net weiter kommen wegen ihm...

Crasher: Scheiß drauf, das is net unser Problem. – Noch zwei Langos, dann zahl i...

Tuscher: Na, i mag kans mehr, lieber an Kaffe... – I trink sonst kann Kaffe, es schädigt meine Reflexe... Aber i hab a jetzt noch, wie a Zwanzigjähriger, ernsthaft! A jetzt noch rufen die

Kumpels an, dass sie a Fliege daham haben und i geh und klatsch sie tot! Aber wohl net mit ana Fliegenklatsche! Kaner kann so Fliegen klatschen wie i, a jetzt noch!

(Frau geht zum Kaffeekocher, schenkt in eine Tasse eine Portion ein, geht zur Mikrowelle zurück, stellt es rein, schaltet sie ein und legt den fertigen Teig ins Öl, den noch Mann in Shorts geknetet hat. Crasher zahlt Mann, der ihm zurück gibt. Stille.)

(Es wird dunkel.)

Mann: *(Zu Frau.)* Glauben Sie das echt?...

Frau: Ich glaub gar nichts. Aber wieso hätt er nicht gewinnen sollen?

Mann: Mit dem Handy?!

Frau: In dieser Welt is alles möglich. *(Nimmt den Kaffee heraus und serviert ihn Tuscher, springt zum Öl und wendet das Langos mit einer Zange.)*

S.110

Mann: Hier is meine Visitenkarte.

Frau: Tun Sies zurück.

Mann: Aber warum denn, um Gottes Willen?!

Frau: Weil ich nicht noch mal angeführt werden will.

Mann: Und wenn Sie einen Termin bekommen würden, sehe ich Sie dann?

Frau: Nein. *(Sie schiebt die Langos mit der Zange hin und her.)* Ich mache bei einem Crash keine Bekanntschaften.

Mann: Wo dann?

Frau: Ich mach nirgends Bekanntschaften.

Mann: Ich auch nicht... Wo hätt ich denn Zeit für so was? Arbeit ja wie ein Tier. Das hier jetzt... dass ich hier steh, Geld verdiene und arbeite, wie ein richtiger Mensch... So was hatte ich schon lang nicht mehr! Ich treff keine Menschen, sondern Formulare! Ich werde diesen Blödsinn lassen! Ich schwör Ihnen, dass ichs lassen werde!

Frau: *(Beobachtet die Langos.)* Das is Ihre Sache.

Mann: Wenn ichs lasse, würden Sie sich dann mit mir treffen?

Frau: Woher soll ich das wissen?

Mann: Ich hab mir Ihr Nummernschild gemerkt.

Frau: Ich verkaufs und kauf mir ein noch schlechteres.

Mann: Man kanns zurück verfolgen lassen. Ich werd Sie wieder finden!

Frau: *(Nimmt das Langos mit der Zange auf einen Pappteller heraus.)* Langos!
(Crasher geht hin und beginnt es in der Serviette haltend, vorsichtig zu essen.)

Unternehmer: Zehn Forint die Servietten.

Crasher: Glei! *(Zu Tuscher.)* Hätt i ka neues Auto gekauft, wär nix passiert... Aber mei Frau hat mi überredet... Das alte war schon so kaputt, damit wär i bis zum Crash net amal hier gwesen!.. I hätt das alte ja a net gebraucht, aber mei Schwiegervater hat gmeint a Auto, das braucht a jeder und hat mi gedrängt und gedrängt... Mei Mutter a, wie i noch klan war so, lern mein Sohn... Und i hab glernt, i Depp... Mei Frau a so, lass uns heiraten... Mei ganzes Leben is a Tragödie... *(Isst.)*

(Tuscher reißt plötzlich in die Luft, fängt eine Fliege mit der Hand und sieht stolz um sich.)

Frau: Das ist jetzt wie ein Urlaub... Ich war seit Jahren nicht mehr auf Urlaub... Ein Plattensee Abenteuer, so fühlt sich das Ganze an... Man kann irgendein Zeug reden, ohne Verantwortung... *(Das Handy von Mann klingelt, aber er macht es aus.)*

Es is ewig her, dass ich das letzte Mal am Plattensee war... Die meisten Jungs sind mir damals nach gerannt... Jeden Sommer... Ich hab gekellnert... Einmal nicht, da war ich auf einem Summecamp... Insgesamt drei Sommer... Nicht viel... Die Typen sind nur so auf mich geflogen... Daraus bestand das Leben... Lockere, kleine Abenteuer, parallel, ich hab sie gehalten und sie haben alles mitgemacht... Aber das war auch nicht schlecht, heute... Wirklich... Als ich losgefahren bin, hätt ich nicht gedacht, dass da so etwas sein würde... so etwas Ähnliches...!

(Von links kommt Krankenschwester herein, sie ist müde, klettert zu ihrem Auto hinüber.)

Krankenschwester: Das geht aber echt net!... Aber wirklich net!...

Mann: Was ist los, ist jemand verletzt?

Frau: Möchten Sie etwas trinken? *(Schenkt ihr ein.)*

Krankenschwester: *(Trinkt Mineralwasser.)* Eine Frau in einem Auto lag in Geburtswehen... mit Zwillingen... Es werden zurzeit viele Zwillinge zur Welt gebracht, seit es diese ganzen Hormone gibt... Und das erste Kind wollte schon heraus, sein Kopf war schon ganz draußen, aber er konnte nicht weiter... *(Zuckt zusammen.)* Wahrscheinlich hat ihn das zweite Kind zurück gehalten, damit er nicht als erster auf die Welt kann! Hat seinen Knöchel fest gehalten und ihn zurück gezogen! Heutzutage ist das normal! Schon in der Gebärmutter! *(Zuckt zusammen, trinkt.)*

Frau: Und is es auf die Welt gekommen?

Krankenschwester: Ein Kaiserschnitt wäre nötig gewesen, aber der Rettungswagen hatte keinen Platz... Ich hab die Hebammenschule zwar gemacht, aber da wird einem so etwas nicht beigebracht! *(Sie trinkt und verschwindet im kleinen Fiat.)*

S.112

(Wachtmeister und Polizist kommen, sie sehen sich um, aber es gibt keine Gefahr. Sie gehen zum gedeckten Brett.)

Wachtmeister: *(Schnuppert.)* Langos?!

Polizist: Langos!!

Unternehmer: Kommts Jungs, ihr seids meine Gäste!

(Wachtmeister und Polizist bekommen von Frau jeweils ein Langos, sie schmausen vergnügt.)

Wachtmeister: A harter Tag, aber mit einer Krönung!

Polizist: Das is a wahnsinns Langos !

Junger Mann: *(Ins Handy.)* Na endlich! Was scheißt denn umatum mit dem Handy?! Du hättest es längst aufladen können! – Was soll das heißen i hab di net angerufen? Jetzt ruf i di ja a an! Oder hab i di jetzt vielleicht net a angerufen? Oder hab i net?! – Ja wie kann man denn nur so was, wie kann man denn des, ja wie denn nur?! Ja hast ma denn sagen können wo du bist, wie i di gfragt hab, wo du bist, ja hast es ma sagen können?! Du warst net da mit mir, i hab niemandem sagen können was i sagen wollt, i halt das nimmer aus! – Du bist die Gemeine, waßt du das?! Und du bist a depperte Schlampn, waßt des a?! Schlampn! Schlampn! Nie wieder! Du Schlampn!

(Junger Mann springt über seinen Trabi und schmeißt sich auf der anderen Seite in den Wagen.)

(Von rechts kommt eine brennende Gestalt herein gelaufen, es sind ihm vier auf der Spur, einer hat ein Messer in der Hand, ein anderer eine Pistole; ein Schuss, die brennende Gestalt rennt nach links hinaus, der mit dem Messer rammt seine Klinge in den Rücken eines Mannes, das Messer bleibt im Rücken des Mannes stecken; alle laufen hinaus nach links, man kann keinen einzigen Mucks hören währenddessen; Stille.)

(Wachtmeister guckt unter dem Peugeot, Polizist unter dem Skoda hervor, sie schauen entsetzt um sich.)

LKW Fahrer: Na bist du deppert, grad noch Schwein gehabt! – Auf mi hams schon geschossen, in Serbien, noch in der Sowjetunion, haben meine Windschutzscheiben zerballert, a Wunder, dass i noch am Leben bin... Jetzt fahr i dort nimmer, zu viele Piraten, a brauch i das? Obwohl net schlecht zahlen würden!

S.113

Gnädige Frau: *(Kommt von links mit dem Regenschirm und dem Handy herein gelaufen.)* Sie haben geschossen! Sie haben geschossen! Es hat sich entzündet und hat gebrannt! Polizei!

Polizei! *(Rennt hinaus nach rechts.)*

Wachtmeister: *(Klettert hervor, stellt sich zum Brett zurück und isst sein Langos weiter.)* Das Frauenzimmer is nervös! *(Lacht.)*

Polizist: Sie wühlen in der Scheiße.

(Auch er klettert hervor, steht auf, isst sein Langos weiter.)

(Es wird immer dunkler. In einigen Fenstern geht das Licht an, in manchen ist abbrechendes, stockendes Licht: Die Mensch sehen Fern. Auch im Hintergrund gehen irgendwelche Lichter an. Vorne rechts brennt die große Straßenlampe an zu. Unerwartet geht auch die ganze Beleuchtung des Fußballplatzes an, größtenteils von Gegenüber. Alle werden aufmerksam.)

Stimme: *(Lautsprecher.)* Czibor stoppt den Ball. Er täuscht rechts an und geht links vorbei. Er dribbelt vorwärts, orientiert sich dann zur Mitte und reißt die Verteidigung auf. Czibor passt zu Kocsis, der zieht den Ball zurück und gibt an Hidegkúti ab...

(An der Rampe entlang ist ein langer Zaun, mit Ausnahme von Frau klettern alle hinauf und starren dumpfsinnig, mit glasigen Augen in Richtung Publikum.)

Hidegkúti kreuzt auf die rechte Seite, Budai sprintet los, er flankt. Die Verteidiger köpfen den Ball weg, Szojka nimmt die Kugel ab und gibt sie an Bozsik weiter. Cucu läuft los, Puskás, Puskás, Puskás dribbelt, er verliert den Ball, verliert ihn doch nicht, er kommt noch dran, spielt zu Hidegkúti, der fällt, schießt den Ball aber noch weg, Puskás zurück auf Buzánszky, dieser spielt hoch, Lorant startet, passt nach links, Czibor sprintet los und flankt mit links, Kocsis köpft und Toooooor, Toooooor, Toooooor!...

Junger Mann: Aber das Feld ist doch total leer!!!

Stimme: *(Lautsprecher.)* Was für ein wundervolles, herausragendes Tooor, unglaubliches Tooor, Kocsis überholt die Verteidigung um einen halben Meter und köpft ins Tor, zwei zu null! Wir führen zwei zu null, meine lieben Zuhörer, zwei zu null! Was für ein Tor! Und Anstoß, sie kommen, wir müssen aufpassen, aufpassen, aber alles bestens, Lantos entschärft die Lage, er spielt ihn zurück zu Lóránt, der nimmt ihn sanft vorwärts, jetzt hat ihn Bozsik und dreht sich nach links und passt zu Szojka. Der hält ihn, ein Trick nach rechts, er lässt Budai kommen, Budai übernimmt und dribbelt... Nein!... Sie haben den Ball und kommen auf der rechten Seite. Wo ist Buzánszky?! Gut, da ist Buzánszky und bringt ihn nach Hause zu Grosits. Der hebt den Ball hoch, spielt herum, dann mit Rechts nach vorn. Hidegkúti stoppt den Ball und passt zurück zu Cucu, der läuft nach vorne, schaut auf und rechts zu Szojka, bleibt stehen, spielt hinter zu Lantos. Nur nicht zu hitzig Jungs, keine Leichtfertigkeiten, klug spielen, gut so. Und Lantos nach rechts, Budai ist mit nach hinten gekommen, übernimmt, dribbelt nach rechts, weiter zu Kocsis und hinter zu Bozsik, schaut auf, weite Flanke nach links über das Feld auf Puskás, dieser ist bei der Mittellinie, neben dem Seitenout und steht bei der Fahne, sein Fuß am Ball, drei Verteidiger schießen auf ihn zu, er zeigt ihnen sein Hinterteil, die Verteidiger laufen wie verrückt nach ihm her. Puskás passt den Ball weiter entlang der Linie zu Czibor, dribbelt richtung Mitte, Lantos startet vorwärts an Czibors Stelle, er hat den Ball, flankt nach vorn. Hidegkúti holt ihn Mitte der Spielhälfte mit dem Kopf herunter, Kocsis kommt, doch er kriegt ihn nicht, Bozsik legt los, passt nach rechts, Budai rennt, kommt hinter den Verteidiger, flankt, Hidegkúti spielt ihn weiter, Puskás und Toooooor, Toooooor, Tooor! Drei zu null, meine lieben Zuhörer, nicht zu fassen, unglaublich, der reine Wahnsinn, drei zu null! Zwei Tore in nur zwei Minuten, wunderbar, meine lieben Zuhörer! Wir führen drei zu null!

(Mit Ausnahme von Frau hängen alle am Zaun und starren. Stille. Die Übertragung ist vorüber. Die Lichter des Fußballfeldes erlöschen. Stille.)

S.114

Fußball...

Unternehmer: Das is nix, nur Ton- und Lichtprobe. So eine scheiß Wappler. *(Er klettert herunter. Zu Mann.)*

S.115

Sie haben Strom, hab is doch gewusst!

(Alle klettern traurig von dem Zaun herunter. Stille. Der Zaun sinkt in die Rampe zurück. Stille.)

7.Szene

LKW Fahrer: Mei Vater hat sie gsehen, die goldene Elf!... Er war draußen beim Sieben zu Eins...

Mann: Mein Vater auch...

LKW Fahrer: Ja?! Es war aber damals schwer an die Karten zu kommen! Die sind damals ausgeteilt worden!

Mann: Er hat welche bekommen. War ein wichtiger Genosse. Dann hams ihn drei Jahre später exekutiert. Ich war ein Jahr alt. Dann hat meine Mutter wieder geheiratet... *(Zu Frau.)* Auch andere hatten Stiefeltern, nicht nur Sie!

Unternehmer: Die Scheißwappler! *(Er weint beinahe.)* I hab nie a gutes, Ungarisches Fußball gesehn! Niemals! Wir haben auf dem Bauernhof gewohnt, da war nie was los!

Wachtmeister: I hab sie nur im Fernsehen gesehen... In schwarz-weiß... Warens echt so gut?

Unternehmer: Gut is noch ka Ausdruck!

Polizist: Sie haben sie doch a net gesehen!

Unternehmer: Aber i waß es!

Junger Mann: Ja, aber sie waren sicher net so gut, wie die jetzige Real Madrid... Oder die Manchester United... Geh bitte!... Goldene Elf!... Was für sie doch nur für a Silber gereicht hat! Die ganze Nation feiert sie heut noch, die Niederlage in Mohács... Goldene Elf?!...

LKW Fahrer: Du hast ja kan Plan Kleiner. Mei Vater war Stachanowist, so hat er sei Karten gekriegt... Es waß keiner mehr, was das is, a Stachanowist!... Er hat vierhundert Prozent gebracht bei seiner Arbeit!...

S.116

Das waren natürlich kane ganzen vierhundert Prozent, die Arbeiter haben geschummelt, aber hundertzwanzig warens allemal... Is ja a schon ungeheuerlich... Sechsendsechzig is er dann a dran krepirt, Silikose... Aber das Sieben zu Eins hat er noch gsehn... Und hat uns davon erzählt, bevor er den Löffel abgeben hat, uns Kindern... I war drei Jahre alt, aber i kann mi erinnern, seine Augen haben gegläntzt und diesmal net vom Fieber... die Augen von meinem Vater haben gegläntzt... sie haben gegläntzt... *(Weint.)*

(Stille.)

LKW Fahrer: Damals waren wir das letzte Mal echte Ungarn! Was sind wir denn heute, nix, Sklaven sind wir, die Sklaven der Welt!

(Stille.)

Tuscher: Macht nix... Macht nix... Es wird schon noch a Revolution geben!

Crasher: *(Nickt eifrig.)* Wird schon noch, wird schon noch!

Mann: Im Westen dann! Da wirds losgehen! Aber erst nach schrecklich langer Zeit. Nur langsam besinnen sich jene eines Besseren, die dummen Bürger, denen es noch relativ gut geht, dort im Westen. Wenn sie dann endlich drauf kommen, dass es ihnen richtig beschissen geht, dann. Bis sie uns erreicht, werden wir die Radieschen längst von unten anschauen. So lang wir leben wirds bleiben wies ist. Diese unermessliche, gemeine, niederträchtige, miese... *(Stille.)*

Alte Frau: Gemma rein, es is kalt geworden!

Alter Mann: Nein!

Alte Frau: I hol die Decken und leg sie dir drüber...

Alter Mann: Nein!

Alter Frau: Wir sollten Abendessen!

Alter Mann: Nein!

(Von rechts kommt Obdachloser, er ist enttäuscht.)

Obdachloser: Ma, ohne dem Ding, dem Kode, gehts net! Verdammte Scheiße! *(Er geht zur Bank, setzt sich und betrachtet die Kreditkarte.)*

Wills jemand haben? Für an Tausender gib is her!

S.117

Wachtmeister: Was is, was is?

Obdachloser: Kreditkarte... Er hats da gelassen... Und die Autoschlüssel, Papiere, alles...
(*Wachtmeister und Polizist gehen hin, Wachtmeister hebt Schlüssel und Papiere von der Bank auf.*)

Wachtmeister: Er hats da gelassen? Warum das?!

Polizist: Was zur Hölle?! – Is das der Schlüssel? Vom Mercedes?

Wachtmeister: I glaub der... Der is es... I erkennns... (*Er begibt sich nach rechts draußen, Polizist folgt ihm, sie gehen hinaus.*)

(*Von rechts kommen die fünf Arbeiter, sie sind müde, hungrig und schmutzig, verwundert bleiben sie bei dem Anblick des Buffetts stehen.*)

Unternehmer: Na was is, seids fertig für heut?

Erster: Da.

Unternehmer: Is alles ok gewesen?

Erster: Da, da.

Unternehmer: Dann is ok, essts, trinkts... (*Zeigt Richtung gedecktem Brett.*)

(*Die Arbeiter gehen zum gedeckten Brett und werden im Dämmerlicht von Frau und Mann bedient.*)

Unternehmer: Und a Bier für jeden!

(*Mann macht fünf Bier auf und setzt es ihnen vor. Die Arbeiter setzen sich an die Bordsteinkante, oder essen und trinken mit dem Rücken an ein Auto gelehnt. Stille.*)

(*Von rechts kommen Wachtmeister und Polizist, Wachtmeister spricht in ein Funkgerät, nach rechts gewandt, damit ihn die anderen nicht hören können.*)

Wachtmeister: Ja da hin... Wenn der Verkehr wieder in Gang gekommen is kann man ihn mitnehmen... Ja... Na i hab bei dem Autoverwerter schon Bescheid gesagt, dass sie net heimgehen sollen, weils Arbeit geben wird... Bis morgen früh nehmens ihn auseinander, das sind geschickte Jungs... I hab ihnen gesagt, genau beim Fußballplatz! – Gut, dann stellen wir ihn derweil auf die Seite und warten auf die Jungs, ok...

(*Macht das Funkgerät aus.*) Na! Was?

Polizist: Ja halt die Goschn! Boa! Boa! (*Freut sich.*)

S.118

Wachtmeister: Hast du hier wen von der Parkwache gsehen?

Polizist: Na... Warum?

Wachtmeister: (*In das Funkgerät.*) Passts auf!... Sagts denen von der Parkwache sie sollen wen zum Geld eintreiben schicken!... Die sind den ganzen Tag im Parkverbot gstanden... Sie stehen ja, oder? Dann parkens a, im Parkverbot, oder?!... Im äußeren Streifen kann man alle bestrafen, mehrere hundert Autos... Verstehst?!... Wir brauchen kane Prozente, sie können sich später mal erkenntlich zeigen... Aber sie sollen sich beeilen, denn bald isses vorbei! (*Prustet.*) Bedanken wir uns beim Dings... Ha? Ge?

Polizist: Na servas! (*Freut sich.*)

Wachtmeister: (*Zu Unternehmer.*) Danke fürs Abendessen, Wiederschauen!

Unternehmer: Pfiateich!

(*Wachtmeister und Polizist gehen hinaus nach rechts.*)

Obdachloser: (*Zeigt die Kreditkarte.*) Wills keiner haben? (*Stille.*) Na gut, dann... (*Versucht sie zu zerbrechen und springt darauf herum.*) Der gemeine Hund, i gib ihm mei Bank und er mir nix, net amal an Groschen, gar nix, der gemeine Hund! (*Er hustet ermüdet, beugt sich hinunter und klaubt die Reste der Kreditarte zusammen, dann verstreut er sie.*)

Erster: (*Steht auf, wischt sich den Bart ab, trinkt sein Bier aus, bringt die Flasche zum gedeckten Brett zurück und wendet sich zu Unternehmer.*) Domnule majestru?

Unternehmer: Was is?

Erster: (*Zeigt mit seinen Fingern Geld, die anderen Arbeiter sehen es.*)

Unternehmer: Die Sache is die, i bin anfach net zu einer Bank kommen, a zu am Bankomaten net, hab ja den ganzen Tag hier herum gammeln müssen! I hab gar net so viel bei mir... I hab gar kein Geld bei mir... Nu bani gjata... Morgen dann... Miüne.

(Die anderen Arbeiter stehen auch langsam auf, sie sind enttäuscht.)

Unternehmer: Das war halt so a Tag... Tut ma lad, Jungs...

S.119

Sorri... Morgen dann... Gehts, die Frau gibt euch noch was, wenns hungrig seids...

Tschniö... spirtoasö... wafi... wirds geben, wafi...

(Die Arbeiter stehen.)

Unternehmer: Und i hab ja noch gar net gsehen, was ihr geleistet habts... Morgen dann... Na schleichts euch, wenns noch heute heim kommen wollts... – Sie wohnen bei mir, im Garten... So kommts ihnen billiger, sie kriegen sogar a Frühstück... I bin wie a Vater für sie... *(Lacht.)*

Frau: Sie haben ein Bündel Geld bei sich.

(Stille.)

Mann: Sie hams heraus genommen, ich habs auch gesehen, Sie haben einen Haufen Kohle bei sich. Bezahlen Sie Ihre Arbeiter! Sie haben gesagt Sie zahlen bei Feierabend!

Unternehmer: Sie kriegen gar nix, Sie wollten umsonnst arbeiten!

Mann: Ich verlang ja auch gar nichts. Aber Ihre Arbeiter sollten Sie bezahlen. Wenn Sie sowieso schon keinen Zuschlag für Sie zahlen müssen.

Unternehmer: Das geht di nix an!

Mann: Na und die Dame Tausend pro Stunde... *(Schaut auf seine Uhr.)* Das sind achttausend!

Unternehmer: Der Gewerkschaftsvertrauensmann! Na schau sich das einer an! *(Lacht.)* – Was sagts ihr dazu, Jungs? Net schlecht, oda?

(Die fünf Arbeiter stellen sich schützend um Unternehmer herum.)

Unternehmer: Ruhig, Kinder, ruhig!

Mann: Warum zahlens net wenn Sie Geld haben?

Unternehmer: Das geht di nix an, du Arschloch.

(Die fünf Arbeiter gehen drohend auf Mann zu.)

Unternehmer: Na ruf doch die Polizei, Freundchen. Ruf ihnen schön nach...

Frau: *(Legt die Pfanne hin.)* Bezahlen Sie mich auch nicht?

Unternehmer: Ja bin i denn von gestern?! Wo isn der Vertrag mein Goldstück, wo is er denn?! S.120.

Frau: Es war so vereinbart!

Unternehmer: Das laft in Europa net so, mein Spätzchen. In Europa muss man an gültigen Vertrag abschließen, alle Förmlichkeiten müssen stimmen, schriftlich, mit Zeugen und Anwälten, ganz zivilisiert nach Europäischer Art, das is nimmer so wie ihr euch das vorstellt, meine Lieben! – Gibts an schriftlichen Arbeitsvertrag? Gibts an? I will ihn sehen! Wenns an gibt dann zahl i! Zeig ihn her, Miezen!

Mann: Gemeines Arschloch!

(Die Arbeiter kommen noch näher auf ihn zu.)

Frau: Lassen Sies, nicht!

Mann: *(Zu den Arbeitern.)* Sie sind deppert, Sie beschützen den, dieses Arschloch? Der Sie net bezahlt? Der Sie in einem Drecks-Schuppen leben lässt!? Den beschützen Sie? Den?!

(Die Arbeiter kommen noch näher. Obdachloser wickelt sich demonstrativ ein und legt sich auf die Bank hin. LKW Fahrer klettert nach hinten. Crasher und Tuscher schlendern mit ihrem Bier nach rechts. Junger Mann geht nach links und tippt auf seinem Handy herum. Stille.)

Unternehmer: Warum muss man so an lässigen Tag mit Deppertsein kaputt machen, ha? – *(Winkt ab.)* Na! Na! *(Die Arbeiter gehen etwas zurück.)* – Kannst du ihnen a Arbeit geben, mein Freund? Weil wenn du kannst, dann gib ihnen a Arbeit und bezahl sie brav! Aber wenn du net kannst, dann halt die Goschn! – Meine Jungs mögen mi, i bin gut zu ihnen, das waß

das ganze Karpaten-Becken..., i frühstück mit ihnen um scheiß fünf in der Früh, Alter, wenn du noch im Bett schlummerst! (*Zu den Arbeitern.*) Na räumts zamm was an Sachen noch da is und packts es in den Kofferraum! (*Die Arbeiter beginnen zu packen.*) Den Papierscheiß könnts da lassen... Das Öl aufs Gras, zack!... Auf die Mikrowellen passt auf! Mikrowelle! Capishé? Vorsichtig mit dem PB-Gas! Propan-Butan und ab gehts mit Elan! – Geschäftlich gesehen war das ka guter Tag für mi,

S.121 die Investition hat sich net ausgezahlt! Ihr habts zu wenig gfressen, verdammt! – Sie, mein Spätzchen, hätt i bezahlt, wenns net so viel gelabert hätten. – Das Bier und das Cola und das Spreijt in den Kofferraum!

Erster: Atschesta, atschesta? (*Zeigt auf die Espressomaschine.*)

Unternehmer: Nimm sie, sie gehört dir. Al töu. Hajde, hajde! Porta, porta!

(*Erster drückt sie glücklich an sich.*)

Unternehmer: Es wär so a feiner Tag zum Ausruhen gewesen und dann versauens am die Klugscheißer (natürlich wieder)!... (*Schüttelt den Kopf.*)

(*Es entsteht ein großer Müllhaufen zwischen dem Skoda und dem Gehsteig.*)

(*Die Arbeiter räumen das ganze Zeug in den Kofferraum des Ladas ein – es passt hinein, die hinteren Sitze sind heraus genommen. Frau und Mann schauen zu.*)

Junger Mann: (*Ins Handy.*) Bist dus? I bins!... Doch doch, i... Es is so a verdammt geiler warmer Sommerabend, da kannst ma ja nur du einfallen... I kann net anfach anders, ja kann i was dafür? I bin verrückt nach dir, die ganze Zeit... Gut seit am halben Jahr, aber was is schon a halbes Jahr?!... Seit dem hab i die ganze Zeit nur an di... Warum net, warum net... weil i a Haus besorgt hab, es gehört einer alten Schachtel, die wird bald abkratzen, na?! Damit hab i mi a ganzes halbes Jahr beschäftigt! Und jetzt komm i rauf zu dir, wenn ka Haberer bei dir is und erzähl dir was war... Du hast kann Habschi, sag ma net so was, i spür das hier aus der Entfernung, weil wir auf einer Wellenlänge, i bin seit dem immer noch mit dir auf einer Wellenlänge... (*Er schweigt, lässt den Kopf hängen, macht das Handy aus, krümmt sich zusammen.*)

Unternehmer: (*Tippt auf dem Handy herum.*) I!... Sie gehen zu Fuß heim, sie haben schon gegessen, gib ihnen nix... Der Phips? Hat ers net gewusst? Ka einziges Beispiel?!

I reiß ihm schon noch den Kopf ab, wenn i mal heim komm... Mehl, Öl, Bier, Cola und Hefe sind geblieben, i brings heim, sobald i hier weggomm...

S.122

Die Würstel? Alle weg... Na servas. (*Macht das Handy aus.*)

(*Die fünf Arbeiter sind mit dem Packen fertig.*)

Unternehmer: Gehts zu Fuß, pesos, drumul, ihr werdet schneller da sein als i...

(*Die Arbeiter gehen ab nach links.*)

Szene 8.

Gnädige Frau: (*Kommt von rechts herein gelaufen, fuchelt mit ihrem Regenschirm herum.*)

Man kann weiter fahren, man kann weiter fahren! Gott sei Dank! Gott sei Dank!

(*Rennt hinaus nach links.*)

Tuscher: Ja bist du deppert!... (*Rennt hinaus nach rechts.*)

Crasher: Na endlich!... (*Rennt hinuas nach rechts.*)

(*Junger Mann und Unternehmer setzen sich in ihre Autos, lassen den Motor an und machen das Licht an. Mann und Frau stehen.*)

Junger Mann: (*Springt raus, geht zum Lada zurück.*) He, die Bestätigung! Dass Sies bekennen!...

Unternehmer: (*Zeigt seinen linken Unterarm nach draußen.*) Hör auf die Schlange aufzuhalten Alter!

Frau: Genau, die Bestätigung!!!

Mann: (*Zieht eine Visitenkarte hervor.*) Hier, wir füllens dann irgendwann aus!

(*Frau muss wohl oder übel die Visitenkarte annehmen..*)

Frau: (*Dreht sich um zu Junger Mann.*) Sie sind mir aufgefahren, oder?! Geben Sie mir eine Bestätigung!

Junger Mann: (*Zeigt auf Unternehmer.*) Der hat mich in Sie hinein geschubst, oder!?

Mann: Ich würd so gern mit Ihnen hier bleiben!... – Sie haben daran gearbeitet, die Idioten, haben die Bim abschleppen lassen... Schade... Man sollt zum Stillstand kommen mit dem Ganzen und sich etwas Anderes einfallen lassen... – Bitte lassen Sie sich von mir zum Abendessen einladen!

Frau: Ich ess normalerweise mit meiner Tochter.

Mann: Sie hat schon längst zu Abend gegessen, ohne Sie.

Frau: Das hoff ich auch. Sie sollte schon schlafen.

Mann: Erzählen Sie ihr eine Geschichte?

Frau: Gute Idee. Ich hab ihr schon lang keine mehr erzählt.

Junger Mann: (*Verzweifelt, zu Frau.*) Hören Sie zu!... Es gäb da ein Haus, bei einer alten Frau... Garten, Hühner, Gegacker, Alles... Was sagen Sie dazu?... Die perfekte Idylle ... Sie sind a tolles Mäd!... Wirklich... A unglaubliche Frau... I war in meinem ganzen Leben noch nie so arg verknallt...

Frau: Was ist?!

Unternehmer: (*Lehnt sich aus dem Fahrersitz, erhebt sich.*) Steigts endlich in eure Autos, was tuts denn noch umatum scheißen?!

Junger Mann (*Brüllt.*) Füllens es endlich aus, i hab ka Kasko!!!

Unternehmer: Leck mich!

Junger Mann: So ein gottverdammter Scheißdreck!... (*Schmeißt sich in sein Auto.*)

Unternehmer: (*Hupt.*) Steigts endlich eeein!

Mann: Ich werd Sie auf Grund Ihres Kennzeichens sowieso ausfindig machen!

Frau: Brauchens denn wirklich noch einen dummen Backfisch und eine alte kranke Schachtel in ihrem Leben? Sie werden doch keine Zeit für so was haben.

Mann: Doch! Ich war mir noch nie so sicher bei irgendwas!

Frau: Da bin ich mal gespannt. (*Klettert über den Kühler des Skoda und setzt sich hinein.*)

(*Mann geht nach rechts hinaus, kommt wieder von rechts zurück, auf der Seite des Fahrersitzes, setzt sich hinein. Junger Mann setzt sich wütend in seinen Trabi.*)

(*Die Motoren rattern, wildes Geheul.*)

(*Von links kommen die drei Skinheads herein gelaufen, von rechts die beiden Zeugen Jehovas, schnell suchen sie ihre Kleidung zusammen unter den Trümmern. Sie nehmen die Gelddbüchse mit, lassen die Flyer da. Skinheads ab nach links, Zeugen Jehovas ab nach rechts.*)

(*Obdachloser setzt sich auf, streckt sich, geht zum Trümmerhaufen, kramt, hebt einen Flyer auf, steckt ihn ein. Er hebt das Geschirr, das Spülmittel, den Schlauch und die Kabeln auf, stopft sie in den Weidling, bringt sie zur Bank und blickt hinauf.*)

S.124

Obdachloser: Liebes Mütterchen, lassens doch den Korb herunter!

Alte Frau: (*Sieht hinunter, lässt den Korb hinunter, Obdachloser legt die Sachen hinen, Alte Frau zieht den Korb hinauf und nimmt den Weidling heraus.*) Sie ham ihn net abgewaschen, sie ham ihn net abgewaschen!

Alter Mann: Sei leise, sonst hör i sie net!!

LKW Fahrer: (*Brüllt nach unten blickend aus seinem LKW.*) Zupf di endlich, du zipfige Funsn, oder i reiß da den Kopf ab!!!

Krankenschwester: (*Streckt den Kopf am Fenster des kleinen Fiat hinaus, schaut nach hinten auf den LKW Fahrer.*) Halts Maul, oder i fahr di im Rückwärts an, du dämliches Mistvieh!

Junger Mann: (*Erhebt sich aus seinem Trabi, schreit nach vorne zu Frau.*) Hör auf deinen scheiß Motor in mei Gsicht laufen zu lassen, du Pissfrosch!

Unternehmer: Lass endlich di Handbremse aus, du dämliche Schlampn! Und gib dann Gas, dumme Fut!

(Der Skoda von Frau springt an und fährt dem Peugeot hinten ein wenig auf. Geklirre.)

Mann: *(Springt raus, fuchtelt herum, schreit nach hinten zu Frau.)* Wags ja net mir noch mal auf zu fahren, du... du... du... *(Er brüllt unartikulierte.)*

Kurti! Kurti!! Kurti!!!

(Er schmeißt sich ins Auto zurück.)

Frau: *(Erhebt sich aus ihrem Skoda, kreischt.)*

Scher dich zum Henker, du widerlicher Scheißkerl!!!

(Alle setzen sich in ihre Autos zurück. Alter Mann steht auf, verschwindet vom Balkon. Alte Frau geht ihm mit dem vollgepackten Weidling nach.)

Obdachloser: *(Nimmt den Flyer aus seiner Tasche und versucht ihn in der Dämmerung zu entziffern.)* „Die Zeit ist gekommen, denn die Tiefe der Zeiten, die Tiefe der Zeiten ist nunmehr hier...“

(Lacht, dann bekommt er einen Hustenanfall, wirft den Flyer weg, hebt ein paar Sachen auf, trägt sie zur Bank und stopft sie darunter, setzt sich, krümmt sich zusammen, drückt an seinem Magen herum, hört mit Mühe auf zu husten. Lautes Geratter. Obdachloser legt sich hin, wickelt sich in seine Lumpen ein und zieht auch einen Fetzen auf seinen Kopf.)

(Wildes Geratter, Motorengesumme, wie am Anfang. Eventuell wird der frühmorgendliche Verkehr des Hungaria-Ring und der Salgótarján Straße, abermals aus östlicher Richtung aufgenommen projiziert, abends. Plötzlich wird es dunkel. Das Geratter hält noch eine Weile an, dann plötzlich Stille.)

Abstract

Übersetzung und Vergleich

Die Magisterarbeit setzt sich zusammen, aus der Übersetzung des Stückes *Crash* [im Original: *Koccanás*] von György Spiró (2005) und der Gegenüberstellung zu dem Stück Peter Turrinis *Rozznjogd* aus dem Jahre 1971. Ziel der Abhandlung war es die Verwandtschaft der beiden Werke, trotz der zeitlichen und geographischen Kluft zwischen ihnen, aufzuzeigen.

Untersucht wurde, wie zwei Autoren aus unterschiedlichen Ländern und zeitversetzt über das gleiche Thema der Begegnung und Befreiung schreiben. Es galt zu prüfen, welche Beweggründe sie dafür hatten und welche poetologischen Mittel verwendet wurden.

Insbesondere wurden Theaterwissenschaftliche Aspekte beleuchtet, Text- und Theaterform, Requisiten, dramatische Momente, dialogische Auffälligkeiten, Figurenkonstellationen als auch Raum und Zeitstrukturen.

Der Vergleich wurde am schriftlich fixierten Textsubstrat vorgenommen, so konnten auch die Orthographie und das Gleichgewicht von Haupt- und Nebentext nebeneinander gestellt werden.

Konklusion

Das Resümee ist eine Reflexion darüber, was die beiden Stücke so eng miteinander verbindet oder auch, was sie dennoch entzweit. Die Gegenüberstellung dieser Werke wird durch die Tatsache erleichtert, dass der Bruch mit den traditionellen Theaterformen, der Aktionismus und die neue Sprachrohheit in Ungarn als ästhetische Mittel erst später als in Österreich Geltung fanden.

An das Resümee und die Ergebnisse der DA anschließend folgt die Übersetzung des Stückes *Crash* [*Koccanás*].

Curriculum Vitae

Anna J. Böszörményi

Persönliche Daten

08. Mai. 1985
Haselbachweg 46 9073 Viktring
boeszme@yahoo.de
+43 6503643546
Staatsbürgerschaft: Österreich, weiblich.
Mein Vater ist Professor für Informatik an der Universität Klagenfurt. Meine Mutter ist Cellistin. Ich habe zwei gleich alte Brüder (wir sind Drillinge). Sie studieren in Wien bzw. Graz.

Ausbildung

2009/10	University College London: Erasmus (Diplomarbeit)
2008/09	Recherche für die Diplomarbeit (Germanistik).
2004/09	Studentin der Germanistik, Theaterwissenschaft und Hungarologie (Abschluss: Bakk.) an der Universität Wien.
24.06.2004	Abschluss des Gymnasiums, Matura
1996 – 2004	Schüler des BRG Viktring, Musikgymnasium in Klagenfurt
SOSE 1998	Besuch des Paul J. Gelinas Junior High Schools in New York; während der Gastprofessur meines Vaters an der New York State University in Stony Brook
1992 – 1996	Besuch der Waldorfschule Klagenfurt
1992	Erwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft
1989	Klagenfurt, Österreich
08. 05. 1985	Geb., Budapest

Berufliche Erfahrungen

Frühling 2010	UCL Opera, Regieassistentz
Sommer 2009	Praktikum, Musil Institut, Klagenfurt
SOSE 2009	Dramaturgiepraktikum, Jüdisches Theater Austria
Sommer 2006	Praktikum, Musil Institut, Klagenfurt
SOSE 2007	Auslandssemester in Budapest (Aktion Österreich-Ungarn, ÖAD)
Sommer 2005	English Camp, Lehrerin (Österreich)
Sommer 2004	Kinder Camp, Betreuerin (Ungarn)
Sommer 2003	Kinder Camp, Betreuerin (Deutschland)
Sommer 2002	Kinder Camp, Betreuerin (Österreich)

Sprachkenntnisse

Deutsch, Ungarisch (Muttersprachen)
Englisch (sehr gut) –
Cambridge Certificate, 2001.
Italienisch, Latein (ein bisschen).